

# Kleine Presse

Stadt-Anzeiger  
und Fremdenblatt  
Mit Anzeigen der städtischen Behörden

Bezugspreis: Groß-Frankfurt 50 Pfg. monatlich, durch die Post  
Mk. 2.00 pro Vierteljahr ohne Zustellgebühr  
Die „Kleine Presse“ erscheint täglich außer Sonntags  
Stichtag: in Frankfurt: Hanfs 5040, 5041, 5042, 5043

Frankfurt am Main  
Große Eschenheimerstraße Nr. 33-37

Anzeigenpreis: Lokalrate 20 Pfg. die Zeile. Kleine Anzeigen  
(Stellen-Anzeigen, Angebote u. Zimmern u. Wohnungen) 10 Pfg.  
Finanzanzeigen u. auswärts. Inlerate 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg.  
Zustellgebühr im Verfall mit ausserörtlichen Orten. Fremden 43

## Vor Paris!

Großes Hauptquartier, 4. Septbr.  
(W. B. Amtlich.)

Reims ist ohne Kampf besetzt worden.

Die Siegesbeute der Armeen wird nur langsam bekannt. Die Truppen können sich bei ihrem schnellen Vormarsch nur wenig darum kümmern. Noch stehen Geschütze und Fahrzeuge im freien Felde verlassen da. Die Stappentruppen müssen sie nach und nach sammeln. Bis jetzt hat nur die Armee des Generalobersten v. Bülow genauere Angaben gemeldet. Bis Ende August hat sie sechs Fahnen, 233 Geschütze, 116 Feldgeschütze, 79 Maschinengewehre und 166 Fahrzeuge erbeutet und 12,934 Gefangene gemacht.

Im Osten meldet Generaloberst von Hindenburg den Abtransport von mehr als 90,000 unverwundeten Gefangene. Das bedeutet die Vernichtung einer ganzen feindlichen Armee.

Der Generalquartiermeister: v. Stein.

Nachdem gestern bereits die Besetzung von La Fère und Laon gemeldet wurde, ist mit dem Fall von Reims, das mit jenen die zweite französische Verteidigungslinie im Norden bildete, dem Aufmarsch unserer Truppen gegen Paris ein weiteres Tor geöffnet. Die Franzosen, die nach der Durchbrechung ihrer ersten Verteidigungslinie damit prahlten, daß der deutsche Vormarsch unbedingt vor der zweiten zum Stillstand kommen werde, versuchen jetzt wieder neue Verschönerungen ihrer fortwährenden „Konzentration nach rückwärts“. In ausländischen Blättern, die sie für Geld und gute Worte für ihre Sache gewonnen haben, lassen sie verbreiten, daß auch ihre zweite Verteidigungslinie nicht so mächtig sei, da die französische Heeresleitung ernstlich daran denke, Paris preiszugeben und die „Entscheidung“ weiter südlich, in die Landschaft Morvant, zwischen Dijon und Nevers, zu verlegen. Man irrt wohl nicht, wenn man annimmt, daß damit nur im voraus der gewaltige Eindruck abgeschwächt werden soll, den die den Franzosen selber bereits unvermeidlich erscheinende Einnahme von Paris, wo man zur Stunde vielleicht schon den Kanonendonner hören kann, in der ganzen Welt hervorbringen wird. Es ist ja ein alter Schlich, das vom Zwang Aufgelegte als gewollt hinzustellen. Auch stimmt es nicht recht zu der angeblich „beabsichtigten“ Preisgabe der Hauptstadt, daß der Kommandant von Paris, General Gallieni, einen

Aufruf an die Pariser

erließ, in dem es heißt: „Die Mitglieder der Regierung der Republik haben Paris verlassen, um der nationalen Verteidigung einen neuen Antrieb zu geben. Ich habe den Auftrag erhalten, Paris gegen den Eindringling zu verteidigen. Diesen Auftrag werde ich bis zum Ende erfüllen.“

Wie die Flucht der Regierung einen „neuen Antrieb“ für die nationale Verteidigung bedeuten soll, ist nicht ganz klar, wenn der General nicht etwa andeuten will, daß Poincaré und seine Minister der nationalen Verteidigung nur hinderlich waren. Das würde ja auch übereinstimmen mit den höhniischen Bemerkungen über große Sprüche und kleine Taten, die der alte Clemenceau den Scheidenden als Abschiedsgruß nachließ.

Der einzige „neue Antrieb“, den die französischen Truppen bis jetzt erhalten haben, ist eine Belehrung durch ihren Oberkommandierenden, die doch vielleicht etwas spät dran ist. In einem

Tagesbefehl des Generals Joffre

wird als Grund der starken Verluste der Franzosen angegeben, daß sie in zu dichter Ordnung ohne genügende Artillerie-Vorbereitung vorgehen. Sofort nach Eröberung eines Stützpunktes müsse dieser besetzt und mit

Artillerie besetzt werden, auch müßte die Reiterei beim Vorgehen durch Infanterie gestützt werden, wie dies bei den Deutschen geschieht, welche die Infanterie auf Automobilen der Reiterei vorausführen.

Wie ganz anders klingt dagegen ein

Tagesbefehl des Generals v. Rodensen,

eines der Führer aus den Kämpfen von Ortelburg, der seinen Truppen keine Lehren zu geben braucht, sondern ihnen seine volle Zufriedenheit ausdrücken kann:

„Vorgestern, am Jahrestag der Schlacht an der Kahlbach, hat das 17. Armeekorps einen an allen Truppen überlegenen Gegner bei Lautern geschlagen und in einer wilden, starken Verfolgung über Ortelburg wieder



Leutnant v. Hildesen,  
der als erster deutscher Fliegeroffizier eine Fahrt über Paris machte und mehrere Bomben abwarf

nach Rußland hineingelagt. Ueber 50 Geschütze, zahlreiche Maschinengewehre, eine Kriegskasse, noch ungezählte Heeresvorräte aller Art und mehrere tausend Gefangene hat er in unseren Händen gefaßt; seine Rückzugstraße ist bedeckt von Toten. Ein voller Sieg ist von uns erfochten.

Soldaten des 17. Armeekorps! Ihr habt eure Schuldbiligkeit getan. In Märjchen ohnegleichen seid ihr von einem Feinde zum anderen geeilt, und mit derselben begeisterten Hingabe habt ihr ihn angegriffen, wo ihr ihn fassen konntet. Ich bin stolz, solche Truppen führen zu dürfen. Ihr habt gehalten, was euer König von seinem 17. Armeekorps erwartete. Habt Dank für solche Taten! Neue Kämpfe stehen uns bevor, aber ich weiß, daß ich mit Soldaten wie euch auch den schwersten Aufgaben entgegensehen kann. Unser Herrgott da oben wird mit uns sein und mit unserer guten Sache! Es lebe Seine Majestät der Kaiser, unser König und sein 17. Armeekorps!

Kaum sind vier Wochen verfloßen, seit sich die ersten deutschen Truppen in Bewegung setzten und schon dröhnt den erschrockenen Parisern der Donner der deutschen Kanonen in die Ohren. Deutsche Reiterabteilungen streifen bis

vor die Tore der französischen Hauptstadt

und die Regierung, mit dem Präsidenten Poincaré an der Spitze, hat ihren Sitz nach Bordeaux verlegen müssen. Nachdem die ganze zweite Befestigungslinie gegen die Nordgrenze mit den Festungen La Fère, Laon, Reims ohne Schwertschlag den Deutschen überlassen wurde, drängen sich unsere gewaltigen Heer Massen rasch gegen die französische Hauptstadt. Aber auch sie wird nicht lange Widerstand leisten können, wenn unsere schwere Artillerie gegen die Forts gerichtet wird, und so darf denn bald mit dem Einzug der Deutschen in Paris gerechnet werden, wenn nicht überhaupt, wie in der letzten Zeit mehrmals gerüchweise ver-

lautete, auf eine ernsthaftige Verteidigung der Hauptstadt verzichtet wird, worauf ja auch die rasche Rückwärtsbewegung der vor Paris stehenden französischen Armeen schließen läßt. Wo aber dann der energische Widerstand, von dem die französische Regierung in ihren Erlassen an die Bevölkerung spricht, stattfinden soll, ist noch recht unklar.

Hoffentlich denkt man nicht an das Mittel der allgemeinen Volksbewaffnung oder gar an den Franktireurkrieg, der im Rücken der deutschen Heere ausbrechen und diese durch Belästigung der Zufuhrlinien in Bedrängnis bringen soll. Zu welch grauenhaften Zuständen ein derartiger Vandalenkrieg führt, hat sich ja leider in Belgien gezeigt, wo die deutschen Truppen sich gegen die Angriffe von Franktireuren schließlich nicht anders zu helfen wußten, als daß sie ganze Ortschaften niederbrannten. Das traurigste Beispiel dieser Art ist wohl die

Verstörung von Löwen, die ja von der ausländischen Presse, besonders von der englischen, weidlich gegen Deutschland ausgeübt wurde. Tatsächlich wurden aber nach den einwandfreien Feststellungen der deutschen Regierung die deutschen Truppen durch den feigen Ueberfall der durch Soldaten unterstützten Zivilbevölkerung von Löwen zu dieser harten Maßnahme gezwungen. Und daß man nicht die Mäßigkeit hatte, ohne weiteres aus Löwen einen Trümmerhaufen zu machen, geht aus einem Brief eines deutschen Offiziers an seine Eltern hervor, der an dem Kampf in Löwen beteiligt war. Zunächst wurden, nach dessen Schilderung, nur diejenigen Häuser in Brand gesetzt, in denen Munition und Zivilisten gefunden wurden, die sich an dem Ueberfall beteiligt hatten. Als dann aber abermals aus den Häusern gefeuert wurde, wurde das ganze Stadtviertel in Brand gesetzt und erst am zweiten Tage, nachdem sich die Schießereien immer von neuem wiederholt hatten, wurde die Stadt geräumt und durch die deutsche Artillerie zusammen geschossen. Es ist das natürlich sehr zu bedauern, aber schließlich muß man einer Armee im Feindesland doch das Recht zugestehen, sich gegen heimtückische Ueberfälle der Zivilbevölkerung zu schützen. Uebrigens hat man von deutscher Seite aus auch den Versuch gemacht, die öffentlichen Gebäude soviel als möglich zu schützen und es ist das auch bei dem prächtigen Rathaus gelungen, während mehrere Versuche, zu löschen, erfolglos geblieben sind. Hoffentlich hat aber das energische deutsche Vorgehen in Löwen wenigstens den Erfolg, daß nun die Bewohner anderer Orte nicht mehr so leicht zu Ueberfällen auf unsere Truppen verleiten lassen.

Die Wahrheit über das Vorgehen der deutschen Truppen in Belgien wird sich ja wohl schließlich auch im Ausland ebenso Bahn brechen, wie schon jetzt mehr und mehr Klarheit darüber geschaffen wird, von welcher Seite aus der Krieg veranlaßt wurde. Besonders interessant ist es, daß sogar ein Engländer, der Arbeiterführer Ramsay MacDonald, der englischen Regierung die Larve vom Gesicht reißt und feststellt, daß die

Verteidigung der Neutralität Belgiens

durch Deutschland für England nur der Vorwand zum Kriege war, dessen Regierung einen idealen Grund zur Kriegserklärung an Deutschland brauchte, um das Volk mit sich zu reizen. Das ist allerdings in England nicht gelungen und trotz aller Hebereien der chauvinistischen Presse gegen Deutschland und den deutschen Kaiser ist der Krieg in England nach wie vor unpopulär. Jetzt soll anscheinend durch entstellte Berichte über die Vorgänge in Löwen das englische Volk die nötige Kriegsbegeisterung beigebracht bekommen. Das nimmt sich recht sonderbar aus in den Zeltungen einer Nation, die bis jetzt vor keiner Grausamkeit in der Kriegsführung zurückschreckte. Man braucht nur an Indien zu erinnern, wo man die Kriegsgefangenen vor die Mündung der Kanonen band und dann zerhieb, und an die englische Erfindung der Dum-Dum-Geschosse, die auch im Burenkrieg eine Rolle spielten. England hat also durchaus keinen Grund, sich über die Deutschen, die von der „Times“ als moderne Hunnen bezeichnet werden, zu entzünden, zumal auch jetzt wieder bei englischen und französischen Soldaten Dum-Dum-Geschosse gefunden wurden, während das Vorgehen der deutschen Soldaten in Belgien nur eine Abwehrmaßnahme gewesen ist.

### Die Kriegschronik der „Frankfurter Zeitung.“

Der Siegesmarsch unserer Armeen verläuft so rasch, daß es dem Zeitungsleser, namentlich bei der Vielheit der Kriegschroniken, oft schwer wird, mit den Ereignissen immer in dem engen geistigen Zusammenhang zu bleiben, der das mindeste, was die Dankeschuld gegenüber unseren Tapferen von uns fordert. Es ist daher lebhaft zu begrüßen, daß der Verlag der „Frankfurter Zeitung“ unter dem Titel „Der große Krieg“ eine von heute an vierzehntägig erscheinende Kriegschronik herausgibt, die aus Urkunden, Depeschen und Berichten der „Frankfurter Zeitung“ eine übersichtliche Darstellung zusammenstellt, die auch später eine wertvolle Erinnerung an die weltbewegenden Ereignisse dieser großen Zeit bleiben wird. Die Broschüre ist für 40 Pfennig das Heft von je ungefähr 80 Seiten in den Buchhandlungen und bei der Expedition der „Frankfurter Zeitung“ zu haben.

### Der Auszug aus Paris.

Paris, 4. September. Die Kunde, daß die Regierung ihren Sitz nach Bordeaux verlegt, war in politischen Kreisen seit einigen Tagen bekannt, wurde aber erst gestern durch die offizielle Mitteilung im Publikum verbreitet. Sie rief einen tiefen Eindruck hervor. Die ganze Stadt stand sofort unter dem Zeichen des Auszuges. Große Wagenlabungen durchzogen die Straßen, und einen Zugverkehr wie jetzt haben die Pariser Bahnhöfe noch nie gesehen. Die Züge, unendlich lang und dicht gefüllt, laufen ununterbrochen. Teilweise verlassen die Bewohner im Auto die Stadt; von heute ab dürfen jedoch die Autos nicht mehr über die Tore hinausfahren. Für die Diplomatie mit ihren Familien ging ein Sonderzug nach Bordeaux. In Paris bleiben nur der Botschafter der Vereinigten Staaten zum Schutze der Fremden und der spanische auf ausdrücklichen Befehl seiner Regierung. Die obersten Gerichtsbehörden und die Banken sind ebenfalls nach Bordeaux übergesiedelt. Die meisten Zeitungen veranstalten gleichzeitig Ausgaben von Paris und von Bordeaux. „Agence Havas“ und „Le Temps“ verlassen gänzlich Paris. Die Stadt Paris ist den Militärbehörden anvertraut; nur untergeordnete Zivilbehörden bleiben zurück. Der Polizeipräsident Hennion ist zurückgetreten.

Nach der Uebernahme des Kriegsministeriums nach Bordeaux werden die offiziellen Mitteilungen an die Presse im Invalidenpalast vom Militär-Gouvernement ausgegeben. Gestern Abend geschah das durch den früheren Minister Ploy, welcher die Uniform eines Majors der Reserve trug. Die Mitteilung besagte, daß die Deutschen in Senlis, 35 Kilometer von Paris, angekommen seien. Die getrossenen Verteidigungsmassregeln hätten die Deutschen ab, wieder über Paris zu fliegen. Vielerseits wird erwartet, daß die Franzosen den Deutschen unter den Mauern von Paris eine Schlacht liefern und sie von beiden Flanken fassen wollen. Eine Armee heißt jetzt offiziell „Heer von Paris“.

Paris, 4. September. Zusammen mit der französischen Regierung sind auch die Staatsarchive und der Metallbestand der Banque de France nach Bordeaux übergesiedelt. Auch die großen Zeitungen werden dort ihren Wohnsitz aufschlagen. Der Redaktions- und Administrationsstab des „Le Temps“, der 1870 in Paris blieb, wo die Zeitung während der ganzen Zeit der Belagerung erschien, reisen heute ab, nur ein Redakteur und vier Drucker bleiben zur Herstellung der letzten Nummer in Paris zurück.

Bezüglich der militärischen Lage trösten sich die Zeitungen damit, daß das Paris von 1914 nicht das von 1870 sei. Um es auf eine so große Peripherie einzuschließen und zu belagern, bedürfe es einer Armee von 700 000 Mann. Dazu komme, daß unversehrte und verstärkte Kräfte dem Feind Widerstand leisten könnten. Die Militärbehörden haben im ganzen Umkreis von Paris in gut gewählten Stellungen Wachposten installiert zur Beobachtung des Horizonts der Pariser Zone. Sie sind in der Lage, bei Herannahen eines deutschen Fliegens sofort das Flugfeld des Schanzlagers zu benachrichtigen. Außerdem ist ein Wachdienst auf allen hohen Punkten mit Schützenpositionen eingerichtet. In Issy-les-Moulineaux ist ein Militärfliegerposten eingerichtet, um sofort die feindlichen Flugzeuge verfolgen zu können.

### In Bordeaux.

Bordeaux, 4. Septbr. (B. V.) Der Ertrag mit Poincaré und den Ministern ist gestern Mittag hier eingetroffen. Die Menge schrie begeistert: „Vive Poincaré, Vive la France!“ Poincaré hat die Präfektur bezogen. Der Dienst der Ministerien des Kriegs und des Innern ist bereits eingerichtet.

Bordeaux, 4. Septbr. (B. V.) Die Minister sind unter dem Vorsitz Vivianis im Rathaus zu einer Sitzung zusammengetreten, in welcher der Kriegsminister zunächst über die militärische Lage berichtete. Verschiedene Fragen wurden beraten, besonders die Frage der Verproviantierung.

### Kein Mißerfolg bisher.

Berlin, 4. Septbr. (B. V.) Die „Bosnische Zeitung“ erzählt aus dem Großen Hauptquartier: Die ununterbrochen einander folgenden Siegesmeldungen, ohne daß man von Mißerfolgen hört, können beinahe süßig machen und haben im Auslande schon Mißtrauen erweckt. Demgegenüber wird vom Generalstab die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß kein Mißerfolg der Deutschen an irgend einer Stelle eingetreten ist, der etwa verschwiegen worden wäre.

## Die Kämpfe an der galizischen Grenze.

v. R. Oesterreichisches Kriegspressequartier, 4. Septbr., 9.20 N. (Priv.-Tel.)

Während heute in dem ungeheuren Ringen um Lemberg eine Kampfpause eingetreten ist, nützt die Armee Ruffenbergs ihren nach achttägigem schweren Kampfe erlangenen Sieg nach Kräften weiter aus. Der Armee Ruffenbergs war nämlich die schwerste Aufgabe zuteil geworden, da der mit weit überlegenen Kräften unternommene Vorstoß der Russen aus dem Versammlungsbraume um Cholm direkt von Norden nach Süden auf Lemberg, also in die Flanke und in den Rücken der östlich hiervon stehenden österreichisch-ungarischen Armee geführt hätte, gegen die ohnehin der Stoß der russischen Hauptmacht gerichtet war. Ein Erfolg der russischen Wehrarmee hätte daher zu einer erdrückenden Umklammerung und einer schließlichen Katastrophe der in Ostgalizien ohnehin schwer gegen die russische Hebermacht kämpfenden Armeeteile führen können. Viel weniger bedenklich war der Vorstoß der anderen russischen Wehrarmee über Lublin, da dieser im Falle des Erfolges doch zu weit von den in Ostgalizien engagierten österreichischen Truppen geendet hätte. Wie besonders die Bedeutung der russischen Offensive über Jamosc vom Armeecorpskommando eingeschätzt wurde, erhellt wohl daraus, daß man trotz des Bewußtseins, daß ein übermächtiger Stoß von Osten zu gewärtigen sei, die noch nicht eingesezte Armee Ruffenbergs nordwärts dirigierte und sie schließlich noch durch das Korps des Erzherzogs Josef Ferdinand verstärkte. Im Osten konnte man hoffen, allerdings nur im festen Vertrauen auf die eiserne Widerstandskraft und Disziplin der Truppen, genügend lang auszuhalten zu können. Freilich gehörte zu diesem Entschlusse auch ein ungewöhnliches Maß von Großzügigkeit und Mut der Verantwortung. Alle Voraussetzungen sind glänzend eingetroffen. Ein für die künftige Kriegsgeschichte musterhaftes Beispiel für Kämpfe größten Stiles auf der inneren Linie gegen einen übermächtigen Feind ist von der österreichisch-ungarischen Armee mit herrlichem Erfolge unter schwersten Verhältnissen durchgeführt worden.

Die genaueren Mitteilungen, die ich erhielt, ergänzen das gestern vom Generalstabe ausgegebene Communiqué. In den schweren, den endlichen Sieg der Armee Ruffenbergs vorbereitenden Kämpfen um Jamosc wetteiferten österreichische Truppen und niederösterreichische Landwehr-Regimenter in ihrem unaufhaltbaren Drange nach vorwärts. Die Schwierigkeiten waren außerordentlich, da die Russen sich überall in stark besetzten Stellungen befanden und sich in Folge ihrer bereits zur Stelle befindlichen Reservformationen in den Schützengraben abließen konnten, während die unseren, wie übrigens auch um Lemberg, ihre Kampflinie Tag und Nacht nicht verlassen konnten und es stets mit gut ausgerüsteten Gegnern zu tun hatten. Schließlich bildeten die Höhen um Komarow den Brennpunkt der Kämpfe und den Schlüssel der russischen Position. Die Russen erkannten dies sehr wohl und konnten infolge ihrer numerischen Ueberlegenheit den Durchbruch sodartig nach Westen versuchen, bis in diesem kritischsten Schlachtmomente das Korps des Erzherzogs durch die Erstürmung der Höhen von Tysowce, die stark besetzt waren und auch eine Reihe feldmäßig verstärkter Dorfschaften als Stützpunkte auswiesen, der Krise die entscheidende Wendung zum Guten brachte. Im Westen schlossen sich die Truppen des Generals Doroewicz dieser Aktion an.

Rum waren die Russen, deren Zentrum sich unmittelbar vor der gänzlichen Einschließung sah, gezwungen, den Angriff auf die Mitte der österreichisch-ungarischen Front einzustellen. Unsere Truppen drängten aber den zurückgehenden feindlichen Abteilungen sofort mit allem Nachdruck nach und ließen die Russen nicht zu Atem kommen. Diese suchten durch die zähe Verteidigung der Höhen von Komarow den Abmarsch ihrer östlichen Flügel soweit zu decken, daß er möglichst geordnet vor sich gehen konnte. In diesem Augenblicke erst kam der ungenügend kräftig geführte Vorstoß der Armee des Erzherzogs zu seiner vollen Geltung. Der Scheitern der tiroler, salzburger und der oberösterreichischen Truppen war bezaubernd. Sie erkannten die Herrschaft über die Feinde für den russischen Rückzug bedeutsamen Straßen von Staros, Siels und Tysowce nach Krylow und Grubieszow zum Zug, sodas die noch nicht entkommenen Teile der russischen Armee in schwere Bedrängnis gerieten. Tatsächlich könnte dann die Gefangennahme großer Teile der zurückgehenden Russen sowie die Eroberung fast der ganzen russischen Artillerie das Werk des abzuwandelnden Tages. Die Vernichtung des Artilleriebestandes der russischen Wehrarmee ist unsso bedeutender, als die zahlenmäßige Ueberlegenheit der feindlichen Artillerie die österreichisch-ungarischen Truppen zeitweise stark leiden ließ.

Die ungeheure Bedeutung dieser gesamten Ereignisse, die für den Verlauf des ganzen Feldzugs entscheidend sein dürften, liegt darin, daß die drohende nördliche Umfassung des österreichisch-ungarischen Zentrums endgültig verhindert ist. Damit ist auch die einheitliche Durchführung eines Kriegsplans der Russen gegen Oesterreich-Ungarn durch ihre drei Armeen vereitelt, weil nunmehr die Bugarnee weder der westlichen Wehrarmee noch der in Galizien operierenden östlichen Armeeteile für die nächste Zeit Unterstützung bringen kann. Die österreichisch-ungarische Armeeteilung kann außerdem einen Teil der an den bisherigen Hauptkämpfen beteiligten Truppen, die durch

den Sieg freigeworden sind, an anderer Stelle einsetzen. Die Bedeutung dieses Umstandes wird sich schon in den nächsten Tagen erkennen lassen.

Lemberg wurde gestern von unseren Truppen freiwillig geräumt. Die Russen beschossen noch heute morgen längere Zeit unsere verlassenen Stellungen.

Berlin, 5. Septbr. Ueber das Ergebnis der Kämpfe in Ostgalizien wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Man hat im Zentrum zwar nicht die Schlacht, aber Zeit gewonnen, um die weiteren Operationen reifen zu lassen, und wie in Ostpreußen, hat auch hier die Gebietsräumung nur eine vorbereitende und vorbereitende Bedeutung. Die gesamten in Aktion befindlichen Kräfte der Russen werden auf 700 000 Mann geschätzt.

Berlin, 5. Septbr. Dem „Kölnischen Anzeiger“ wird aus Budapest gemeldet: Bestandteile der siegreichen Armee Ruffenbergs zählen, wie schwer in dem tiefen Sand des Vorrückens der Truppen war. Die Infanterie konnte nicht mehr als zwanzig Kilometer täglich bewältigen. Der Train konnte nur mit doppelter Bespannung vorwärts. Die Verpflegung der Truppen war ausgezeichnet. Aus ihren vorgerichteten, vorzüglichen Stellungen konnte die russische Infanterie mit Feuerwirkung nur sehr schlecht herausgebrannt werden. Es kam in den meisten Fällen zum Bajonetangriff, vor dem die Russen aber fast immer die Flucht ergriffen. Auch in diesen Kämpfen war es eine häufig sich wiederholende Erfahrung, daß die polnischen Soldaten im russischen Heere einfach ihre Gewehre von sich werfen, und sich, wo es irgend anging, ergeben.

### Die Leistung der Eisenbahn.

M. Köln, 5. Septbr. Wie der „Köln. Ztg.“ von vertrauenswürdiger Seite mitgeteilt wird, wurden allein in dem Eisenbahndirektionsbezirk Köln während 19 Mobilisierungstagen über fünf Rheinbrücken westwärts über 26 000 Militärfzüge befördert. Diese Züge dürften über zwei Millionen Streiter und die dazu gehörigen Geschütze und Pferdmaterial, Baggage, Munition, Proviant usw. zur Grenze befördert haben.

### Boulogne-sur-Mer geräumt!

N. Berlin, 4. Septbr. Ein Londoner Blatt vom 28. August bringt, der „D. Z.“ am Mittag zufolge, eine Central News-Depesche, die vom offiziellen Zensurbureau zugelassen wurde, des Inhalts, das Boulogne-sur-Mer von den verbündeten Truppen geräumt wurde.

Boulogne, einer der bedeutendsten Hafenplätze Frankreichs und mit Calais zusammen der wichtigste Ueberfahrtsplatz nach England, soll von den verbündeten Truppen unserer Gegner geräumt worden sein! Die Nachricht ist amtlich noch nicht bestätigt, aber sie hat viel Wahrscheinlichkeit für sich, nachdem der ganze Nordwesten Frankreichs in deutsche Hände geraten ist und die Franzosen sich um Paris — oder mehr nach dem Süden? — zu sammeln scheinen. Daß diese Stadt von 45 000 Einwohnern, obwohl sie Festung ist, im Stich gelassen worden sein soll, das ist weiter nicht wunderbar, da die Franzosen, wie schon gemeldet, eine Reihe ihrer Speerbesetzungen im Norden ebenfalls kampflös aufgegeben haben. Es ist eine gewisse Genugtuung, festzustellen, daß Boulogne der Ort war, wo das englische Expeditionskorps den französischen Boden betreten hat.

### Die Stimmung in Colmar.

W. Colmar, 4. Septbr., 7.20 N. (Priv.-Tel.) In Colmar herrscht absolute Ruhe, nur unterbrochen von dem fernem Kanonendonner, der aus den Vogesen herüberdröhnt. Generalmajor Eichorn von der bayerischen Landwehrdivision hat bei seinem Scheiden der Bevölkerung für ihre Opferwilligkeit und Vaterlandstiefe den wärmsten Dank ausgesprochen; auch Bürgermeister Dieffenbach hat in einer Gemeinderatssitzung die tadellose Haltung der Colmarer Bevölkerung bezugt und hervorgehoben, daß an den siegreichen Schlachten Elsäßer in hervorragendem Maß beteiligt gewesen sind.

Im Mittelpunkt der Erörterung steht hier zurzeit das Verhalten des Reichers Walz (Dank) und seiner Genossen, das allgemein die schärfste Verurteilung erfährt.

Ueber einen Artikel des früheren Bürgermeisters Blumenthal im „Matin“, der die Lage in Elsas-Lothringen vom französischen Standpunkt zeichnet und mit einem Hoch auf das französische Elsas-Lothringen schließt, gehen die Meinungen insofern auseinander, als viele, trotzdem der Artikel mit Blumenthals Namen gezeichnet ist, an seine Autorschaft nicht glauben wollen.

Von bekannteren Persönlichkeiten ist hier nur der frühere Abgeordnete Preiß und zwar vor zwei Tagen verhaftet worden.

### Englische „Auffösungen“.

Berlin, 5. Septbr. Aus Ostende wird dem „Kölnischen Anzeiger“ gemeldet, daß englische Truppen mit unbekannter Bestimmung von dort abgegangen seien. — In England werden fünf Bataillone gebildet, welche sich ausschließlich aus früheren Schülern der lateinischen Schulen und Studierenden zusammensetzen. Australien hat weitere 10 000 Mann zugesagt. Englische Blätter melden ferner, daß ein großer Teil der Unerfährlichen unter ihren eigenen Offizieren sich bei der englischen Armee zur Dienstnahme melden.

### Die Wahrheit über Löwen.

Über die Vorgänge, die zur teilweisen Besetzung der Stadt Löwen führten, hat jetzt das Ministerium des Auswärtigen gegenüber den feindlichen Entstellungen, die im neutralen Ausland verbreitet werden, eine genaue Darstellung gegeben, die sich im ganzen mit den in der deutschen Presse veröffentlichten Schilderungen deckt und jeden Zweifel beseitigt, daß lediglich das verlässliche und ganz fraglos auf ein vorher verabredetes Zusammengehen mit dem Ausfall aus Antwerpen zurückzuführende Verhalten der Löwener Bevölkerung das unumgängliche im Kriegrecht von jeder vorgelebte Vorgeben der Untrigen verursacht hat. Im einzelnen ist den amtlichen Feststellungen noch zu entnehmen, daß die Vorbereitung des allgemeinen Volksaufstandes gegen die anrückenden Truppen durch die belgische Regierung auch dadurch erwiesen ist, daß Waffendepots eingerichtet waren, in denen jedes Gewehr mit dem Namen des Bürgers versehen war, der damit bewaffnet werden sollte. Die Waffen wurden nicht sichtbar getragen, Frauen und Mädchen nahmen an dem Gescheh teil und stachen den Verwundeten die Augen aus.

Die amtlichen Erklärungen, die durch die Vermittlung des deutschen Konsulats in Rotterdam dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ zur Veröffentlichung übergeben wurden, schließen: Die ganze Verantwortung für das Geschehene trägt die belgische Bevölkerung, die sich selbst außerhalb von Recht und Gesetz stellt und die belgische Regierung, die mit verbrecherischer Leichtfertigkeit die Bevölkerung mit Anweisungen dem Völkerecht zum Trotz versehen und zu Widerstand angetrieben hat und die auch nach unseren eintreten Warnungen nach dem Fall Bütch nicht gelan hat, um sie zu einem friedlicheren Verhalten anzujornen.

Eine weitere Schilderung, die an der Wichtigkeit der deutschen Darstellung nicht den leisesten Zweifel läßt, entnehmen wir der „Belgisch-Belgischen“: Der Kommandant von Löwen, der Major von Mantuffel, ersuchte den Kriegsbereichsleiter des „Maasbode“, der sich in Belgien befindet, das folgende in den Niederlanden bekannt zu machen, und zwar so, daß es zu den Ohren aller Niederländer und auch der niederländischen Regierung komme:

Abends wurde um Löwen ein starker Korps deutscher Truppen gezogen. Es war unmöglich, daß jemanden etwas passieren konnte. Plötzlich wurde des Nachts vor dem Bahnhof von zwei Seiten aus mit Maschinengewehren auf die deutschen Truppen gemittelt, die in Ruhe auf der Station und auf den Wagengängen lagen, die zu dieser Truppenabteilung gehörten. Durch diesen unerwarteten Anfall, worauf die Deutschen nicht vorbereitet waren, wurden viele von ihnen getötet oder verwundet. Es wurde folgendes bald klar: Belgische Truppen hatten sich in den Häusern der Bürger von Löwen versteckt und sich dort ungeschützt, um nachts den Stad von Löwen, der sich in der Station befand, zu überfallen. Als Beweis dafür ließ der deutsche Major mich die beiden belgischen Maschinengewehre sehen. Außerdem hat er mir verschiedene belgische Tote gezeigt, die unter ihrer bürgerlichen Kleidung die Uniformen der belgischen Militärs trugen. Zwei derselben trugen unter ihren blauen Uniformen noch eine vollständige belgische Militäruniform. Diese Tassen haben die Deutschen in solche Wat gebracht, daß sie nicht mehr zu halten waren. Im Auftrage des Kommandanten Major von Mantuffel ist der Bevölkerung angejagt worden, daß Blodenschlag 12 Uhr des folgenden Tages Löwen verbrannt und platt geschossen werden soll. Darauf sind alle Einwohner von Löwen gestrichelt.

### Das Eiserne Kreuz.

o Heidelberg, 3. Septbr. Die Fliegerleutnants Zahn und Reinhardt haben wegen hervorragender Flugleistungen das Eiserne Kreuz erhalten.

Karlruhe, 4. Septbr. Der Kaiser hat dem Kommandierenden General des 14. Armeekorps, Fehren. v. Hoiningen gen. Güne unter wärmster Anerkennung geleisteter Dienste und hervorragender Erfolge in der Führung seines Armeekorps vor dem Feinde die Auszeichnung des Eisernen Kreuzes I. Klasse verliehen.

### Die Schweiz und der Krieg.

A Bern, 28. Aug. Die schweizerische Postverwaltung will einen Brief- und Paketverkehr für die deutschen und französischen Kriegsgesangenen mit ihrem Heimatland durch die Schweiz herstellen. Täglich soll dafür in jeder Richtung ein Zug abgehen.

Das vor einigen Monaten von der Schweiz mit Frankreich getroffene Abkommen zur Einfuhr amerikanischer Getreides wird nach der „Gazette de Lausanne“ sofort nach Beendigung der Militärzüge ausgesetzt werden. Täglich werden 200 Wagen in Nantes, Bordeaux und Marseille nach Genf abgefertigt.

### Moratorium in Portugal.

Wie erst jetzt hier bekannt wird, hat die portugiesische Regierung unterm 10. August ein Moratorium gegen ausländische Forderungen erlassen, und zwar wird ein Zahlungsausschub von 60 Tagen gewährt für alle Forderungen in ausländischer Währung, die aus Wechseln, Schecks und laufender Rechnung stammen; die Zinsen werden zum Satz der Bank von Portugal berechnet.

## Der Marsch auf Paris.



Die vorliegende Kartenstizze veranschaulicht, in welcher Weise der Anmarsch der deutschen Heere gegen Paris erfolgt. In der Richtung von Nr. 1 marschieren die Armeen des Generalobersten v. Kluck, die vom Schlachtfeld bei Compiègne herkommen; Nr. 2 bezeichnet die Richtung der Armeen des Generalobersten v. Bülow, die von St. Quentin ausgeht, Nr. 3 die Armeen des Generalobersten v. Hausen, die aus dem Sambrethal kommt, Nr. 4 die Armeen des Herzogs Albrecht von Württemberg, die ihren Ausgang von der Maas genommen hat, und endlich Nr. 5 die Armeen des deutschen Kronprinzen, die zunächst Verdun zernietet und sich dann den anderen Armeen anschließt. Die beiden ersten Armeen sind bereits in die Nähe von Paris gekommen, die anderen Armeen zielen nach dem flachen Tal der Marne, das sie ebenfalls nach Paris führt.

### Die Wege nach Paris. Erquelines-Compiègne.

Zur Stunde befinden sich einige Millionen tüchtiger deutscher Fußgänger auf dem Wege nach Paris, und es kann sein, daß sie auch ein paar tausend besessene Oesterreicher zu dem weiten Ausflug eingeladen haben. Natürlich stellten die französischen Nord- und Ostbahnen den Betrieb ein, da sie den Verkehr doch nicht hätten bewältigen können. Man weiß also per pedes und hoch zu Ross, fährt auch per Auto oder Prokassien. Es ist heiß und geht noch heißer her; aber man sieht viel schönes Land, viele alte Städte. Als hätten sie nichts anderes zu tun und als wäre der Tornister noch nicht schwer genug — der Wädelker von Frankreich „Nord-Ost“ ist ausverkauft.

Sie haben recht, die tapferen Jungen; wo es keine Frankreichs gibt, kommt kein Kunstwerk durch sie in Gefahr. Auch 70/71 haben ihre Väter nirgends unnütze Bewachung angeordnet. Kein Luranne kommandiert diesen „Barbaren“, von seiner Schloßruine wird man ihnen sagen, daß, wie beim Heidelberg Schloß französische Truppen, hier deutsche die mutwilligen Juchser waren. Folgen wir unseren Helden auf dem Siegeszuge auf den drei großen Wegen, die sie demselben Ziele zuführen — über Mézières-Reims und über Lille Amiens morgen, über Erquelines-Compiègne heute.

In der Nacht zum 2. August war's, nach dem ersten französischen Mobilmachungstage, als wir zum letzten Male die Grenze von Feumont nach Erquelines überschritten, zu Fuß, inmitten tausender ausgewiesener und vielfach mißhandelter Deutschen — vor den deutschen Truppen wird die rabiate Grenzbewachung, die sich damals den Wehrlosen gegenüber so tapfer zeigte, feige ausgerissen sein. In ungelehrter Richtung, Erquelines-Feumont, ziehen wir in Gedanken wieder in Frankreich ein.

An einem halben Duzend Städtchen vorbei, Maubeuge, Hautmont, Aulnoye, Landrecies, Le Cateau, Auzigny und Bohain, die alle nicht viel besagen wollen und sich mit bescheidenen Keramik- und Metallindustrie begnügen, haben die Truppen die 75 Km. lange Strecke schnell zurückgelegt bis nach Saint-Quentin, wo sie in siegreicher Schlacht den Feind weiter zurückwarfen. St-Quentin darf Anspruch machen, schon etwas zivilisierteren Anforderungen zu entsprechen — es hat Champs-Élysées wie Paris oder beinahe, und wenn auch seine 50000 Einwohner meist Arbeiter in den Seidenwebereien sind, die ihm zu Wohlstand verhalfen, herrscht schon ein höherer provinzieller Ton. Der geheiligte eömische Senator John St. Quentin, dessen Gedeime in der ehrwürdigen gotischen Kirche ruhen, schützte aber seine Stadt nicht vor wiederholten Belagerungen; Admiral von Colligny, den Kaiser Wilhelm gern zu seinen Ahnen zählte, widerstand hier tapfer, aber umsonst Philipp II. — vor seinem Denkmal sind die Preußen darum doch mit Respekt vorbeigezogen. Im Ja-

nuar 1671 lieferte Cobden hier Faidherbes Rodarmee siegreich eine zweitägige Schlacht.

Ein Feudalschloß, das imposanteste ganz Frankreichs, winkt mit seinem 63 Meter hohen Turm und 7 Meter dicken Mauern, das Château de Coucy, das aus dem 13. Jahrhundert stammt und durch einen 28 Kilometer langen unterirdischen Weg mit dem heutigen besetzten Lager von Laon verbunden ist. „Roy ne suys, ne prince, ne duc, ne comte aussy — je suys le Sire de Coucy.“ („Nicht König und nicht Fürst, nicht Herzog und nicht Graf — ich bin der Herr von Coucy“) lautete die stolze Devise. Auch vor den vier Ecktürmen, die früher die sehr reiche und von Mazarin geschleifte Ritterburg umstanden, mögen heute die Deutschen Wache halten und weithin, bis Compiègne, das Land überschauen. Die Städtchen Chauny und Royon, wo die Kathedrale an Karls des Großen Krönung und Hugo Capets Königswahl erinnert, wo auch Calvin geboren wurde, leiten entlang der großen Bahnlinie nach Compiègne hinüber, der waldumschlossenen Königs- und Kaiserresidenz, wo die vorstürmende preussische Kavallerie 80 Km. von Paris Halt machte, bis der rechte Flügel der französischen Armee in des Kaisers Gegenwart zwischen Reims und Verdun südwärts geworfen war.

Gabriel hatte für Ludwig XV. im Kolonnadenstil des Pariser Palais-Royal das schöne Parkschloß errichtet, das für Ludwig Philipp und Napoleon III. ausgebaut wurde und heute als Museum mit historischen Saalstücken (mit dem Salon des Fleurs, dem von Giroulet ausgemalten Schlafzimmer der Kaiserinnen, dem gobelinsbehangenen Russisalon Ludwigs XVI., der Bibliothek Napoleons I., dem Beratungs-saal im Stil Ludwigs XV., dem von Sauvage belichteten Familienfalon, den heimlichen Boudoirs Marie Antoinettes und den mit Rubensschen und Goyelleschen Gemälden überreich ausgestatteten Galerien) unseren Kriegern, falls ihnen Apollo zuweilen einen Ruhelag gönnt, dieselbe Freude bereiten wird wie 71 ihren Vätern der Besuch des auch ihnen zum Kaiserpalast gewordenen Schlosses von Versailles. Hier hatte Eugénie ihre glänzenden Feste gefeiert, während Napoleon, der indolente, weder auf die warnenden Berichte seines Berliner Attaches Oberleutnants Stoffel noch die besorgten Briefe des Generals Ducrot hörte, der den Straßburger Deutschenfreundschaft vorwarf. Zuletzt wurden die Brunnengemäuer 1901 vom Zaren Nikolaus bewohnt, der von Dänkirchen nicht nach Paris zu kommen wagte, damit nicht auf die Seefrankeheit nihilistische Attentate folgten, der aber damals schon mit dem Präsidenten Loubet und dem überglücklichen Delcassé die Allianz gegen Deutschland ausbaute; sie werden sich jetzt der Compiègne Tage erinnern!

Eine prächtige Waldstraße führt nach einem der schönsten und berühmtesten Schlösser Frankreichs, nach Pierrefontaine, mit dessen Bau auf Felsengrund der ehrgeizige erste Ludwig von Orleans, Bruder Karls VI., 1390 beginnen ließ und das die Könige oft zu Belagerungen nötigte, bis Richelieu die äußeren Bollwerke dem Erdboden gleichmachen ließ. Noch heute bietet das unter Napoleon III. restaurierte Schloß einen großartigen Anblick der Kunst dar, eine Zwingburg außen und innen in ein Kleinod von Schönheit zu verwandeln. Hoch oben an den Turmzinnen und Zinnenmauern speien steinerne Salamander das Regenwasser in die Tiefe — von dem tagenden Donjon werden deutsche Artilleristen die Wirkung der Belagerungsgeschosse auf die Pariser Vorwerke beobachten können. Das besetzte Lager von Laon befindet sich in nur geringer Entfernung und bildet mit dem Fort La Fère, dahinter die einstige Festung Soissons, die vortrete Verteidigungslinie von Paris, am Eingang des Oise-Tals.

Als zur Hauptstadt ist es von diesem gefeierten Himmelsreich an nur eine einzige, idyllische Promenade mit reizenden Villenorten der vermögenden Pariser, die aber jetzt zumeist in die Schweiz ausgewandert sein sollen. Unterbrochen wird das Waldgrün nur von den Fackelschornsteinen des an der Oise liegenden industriellen Creil, wo sich insbesondere die deutschen Niederlassungen befinden, Schuckert, Siemens und Halske, Höpfer Werke usw. — Opfer des Krieges. Chauny mit seinem Neuplatz und dem großartigen, vom Duc d'Anjou dem Institut de France geschenkten Renaissance-schloß voller Kunstwerke wird dann der letzte große Halteplatz vor dem Sturm auf die Hauptstadt sein.

### Sächsishe Kriegshilfe.

Dresden, 5. Septbr. Unter dem Vorsitz des Königs beschloß das Gesamtministerium den Finanzschwachen Gemeinden 30 Millionen Mark zinsfreies Darlehen zu gewähren zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und zur Unterstützung bedürftiger Familien der Kriegsteilnehmer. Für den gleichen Zweck sind schon bisher erhebliche Staatsmittel zur Verfügung gestellt worden.

### Ein Erfolg zur See.

o Amsterdam, 3. Septbr. Nach Dnuiden zurückgelehrt, von Engländern gefangene holländische Fischer bringen die Nachricht, daß die deutsche Flottille in zwei Tagen, am 21. und 22. August, neun englische Dampfschiffe aus Grimsby und sechs aus Boston in den Grund geholt habe.

### Japaner nach Europa?

Rom, 5. Septbr. (B. V.) Dem „Giornale d'Italia“ wird aus Paris gemeldet, daß japanische Truppentransporte nach Europa begonnen hätten.



Frankfurt, 5. September.

Universität Frankfurt.

Man schreibt uns: Am letzten Mittwoch haben die Verwaltungs-Organe der Frankfurter Universität ihre Tätigkeit aufgenommen. Zunächst trat der neue Große Rat zusammen. Er wurde durch seinen Vorsitzenden, Oberbürgermeister a. D. Dr. Abdes in längerer Ansprache begrüßt und vollzog sodann die durch die Universitäts-Satzung vorgeschriebenen Wahlen des Kuratoriums. Im Anschluß daran fand sofort die erste Sitzung des Kuratoriums statt.

Kriegs-Kindergeschichten.

Friedberger Anlage. Schlacht bei St. Quentin. Hauptquartier am Mefürmchen. Eine deutsche Marschkolonne von 35 Mann rückt an. Versuche, einige als Engländer auszuscheiden, um sie später zu verprügeln, mißglücken. Niemand will Engländer sein. Mit dem besten Willen ist kein Feind auszutreiben. Ein Meldebote hat das dem Hauptquartier bekannt zu geben. Kriegsrat. Es wird entschieden: Der Feind ist geflohen. Die Schlacht ist gewonnen. Das war die unblutigste Frankfurter Straßenschlacht.

Ausmüherung. Alle Chargen sind vergeben. Die mit Panderovogelaustraffung sind die Offiziere. Alle sind tauglich befunden. Mit Deutschland, Deutschland über alles geht's ins Feld. Da kommt noch einer, atomlos — ein armer, verzweifelter Junge. Der „General“ wirft einen Blick auf ihn. Nein, ausgeschlossen, du kannst nicht mit. Dem Kleinen rieseln die Tränen die Waden herab. Er schluchzt: „Ich bin doch auch ein Deutscher“. Da zieht der „General“ sein Taschentuch, blüdet's ihm um den Arm und sagt ganz weich: „So, du kannst als Sanitäter mitgehen.“

Eine Mutter sitzt mit ihrem Jungen in der Anlage. Sie hat seit 14 Tagen keine Nachricht von ihrem im Felde stehenden Mann erhalten. Sie ist verzweifelt. Ein hoher Offizier geht vorbei. Der Junge läuft zu ihm: „Soldat, weißt du wo Papa ist?“ Er weiß es nicht, aber er läßt sich den Namen und die Kriegsadresse sagen und verspricht der weinenden Frau sich zu erkundigen. Mit Worten des Trostes verläßt er Frau und Kind.

Arbeitslosen-Unterstützung als Kriegsfürsorge.

Eine Arbeitslosen-Unterstützung ist als Kriegsfürsorge für unfähige Gewerbetätige am Montag in Frankfurt a. M. in Kraft getreten. Die näheren Voraussetzungen für den Anspruch auf solche Unterstützung sind folgende:

1. Der Arbeitslose muß seit einem Jahre ununterbrochen in Frankfurt a. M. gewohnt haben, während dieser Zeit nicht nur vorübergehend als Arbeitnehmer beschäftigt gewesen und infolge Arbeitslosigkeit mittellos sein.
2. Die Arbeitslosigkeit darf weder durch Erwerbsunfähigkeit des Antragstellers, noch durch grobes Verschulden oder durch Streiks und Aussperrungen verursacht sein.
3. Der Arbeitslose darf keine laufende Armenunterstützung beziehen und nicht bloßer Gelegenheitsarbeiter sein, oder einem solchen Gewerbe angehören, daß ihn die Verwirklichung von Arbeiten zugunsten werden kann, die der Magistrat als Notstandsarbeiten eingerichtet hat.
4. Für die ersten 8 Tage nach Eintritt der Arbeitslosigkeit findet eine Unterstützung nicht statt.
5. Hat sich die Arbeitslosigkeit innerhalb 42 Tagen wiederholt, so kann auch vom ersten Tage an Unterstützung geleistet werden.
6. Bei Arbeitslosigkeit durch Erwerbsunfähigkeit, durch Erfüllung der Wehrpflicht sowie nach Verbüßung einer Freiheitsstrafe, tritt Unterstützung vom Tage des Wegfalls der Ursache, bei Streiks und Aussperrungen vom 7. Tage nach Wegfall dieser Ursachen an, ein.

Für die Praxis der Handhabung vorstehender Bestimmungen sind einige grundsätzliche Fragen vorläufig wie folgt entschieden worden:

1. Heimarbeiter, die nur für ein Geschäft tätig sind, erhalten städtische Arbeitslosenunterstützung, andere Heimarbeiter sind an die Bezirksstellen zu verweisen.
2. Privatlehrer, Musiklehrer, die Stunden geben, gelten als selbständig und sind an die Bezirksstellen zu verweisen.
3. Provisionsreisende, die nur für ein oder höchstens zwei Geschäfte tätig sind, erhalten städtische Arbeitslosenunterstützung, andere Provisionsreisende sind an die Bezirksstellen zu verweisen.
4. Behringe aller Art erhalten keine städtische Arbeitslosenunterstützung.
5. Im Geschäft der Eltern tätige Hausknechte und Hausdiener, die nur Taschengeld erhalten, erhalten keine städtische Arbeitslosenunterstützung.
6. Als durch den Krieg arbeitslos geworden gilt auch, wer schon vor dem Krieg arbeitslos war, aber infolge des Krieges erhöhte Schwierigkeiten hat, Stellung zu finden; er hat Anspruch auf städtische Arbeitslosenunterstützung.
7. Ein Witwer mit einem Kind erhält täglich 88 Pf.

Die Arbeiterfahrkarten in Kriegszeiten.

Der jetzige Geschäftsgang in zahlreichen industriellen und gewerblichen Unternehmungen hat Betriebsbeschränkungen und Einlegung von Feiertagen zur Folge gehabt, die es den Arbeitern vielfach unmöglich machen, die Arbeiterkarten in der bisherigen Weise zu benutzen. Um dieser Sachlage Rechnung zu tragen, hat die Königl. Eisenbahndirektion Erleichterungen angedeutet: Anstelle von Arbeiterwochenkarten, die nur auf sechs aufeinander folgenden Arbeitstagen zwischen Wohnort und Arbeitsstelle gelten, können auf Wunsch für die Dauer von Betriebsbeschränkungen usw. Arbeiterzufahrtkarten verabsolgt werden. Für die Ausgabe dieser Karten ist die Vorsehung des Arbeitgebers erforderlich, daß die Arbeit an bestimmt zu bezeichnenden Tagen der Woche ruht.

Für Arbeiterzufahrtkarten, die bestimmungsgemäß nur a) am Tage nach einem Sonn- oder Festtage zur Fahrt vom Wohnort nach der Arbeitsstelle oder b) am Tage vor einem Sonn- oder Festtage zur Fahrt von der Arbeitsstelle nach dem Wohnort gestellt werden dürfen, kann die Lösung und Benutzung auch an anderen als den vorgenannten Tagen gestattet werden. Auch hier ist die Vorsehung des Arbeitgebers nötig, an welchen Tagen der Woche die Arbeit ruht. Anträge auf Zulassung der Lösung und Benutzung von Arbeiterkarten sind an das zuständige Verkehrsamt (Frankfurt, Gießen, Limburg, Fulda) zu richten.

Auf Vorpösten.

Reise rauschen die Wälder im Früherwind der frühen Sommernacht. Durch das kleine Wiesental, das sie umstürmen, murmelnd der Bach sein friedliches Lied; die kleinen Blumen hocken darauf, nicht ein auf ihren Blütenstielen und träumen von Sonnenglanz und kühlen Schmetterlingen. Stille... Ruhe... Sommerabendsrieden!

Frieden? Drohen am Waldrand steht einer mit ersten forschenden Augen, und in seinen Händen blüht die glänzende Waffe. Die Blide haben hinüber nach der anderen Seite des Tals. Ihm ist es kein Tal des Friedens. Was die stille Sommernacht mit ihrem Schweigen dreht, ist Feindesland. Ist Land das erfüllt ist vom blutigen Handwerk der Waffen; unter den Bäumen, die so friedlich rauschen, wartet geistlich der Tod. Der da auf Vorpösten steht, weiß es, und dennoch nimmt ihm auf Augenblicke der stille Gottesfriede der Nacht gefangen und führt ihn wie an freundlichen Händen hinweg aus dem düsteren suchtbaren Ernst der Stunde.

Dort drohen leuchten die ewigen Richter des Himmels, und der Glanz, den sie zu ihm herunterschenden, der strahlt auch dort, wo er zu Hause ist. Und er fühlt es, ein zweites Augenpaar sieht auch jetzt zu ihnen hinauf. Die junge, blonde Frau im kleinen Häubchen am Park denkt seiner in dieser Stunde der stillen Sommernacht. Die Wipfel der Borken rauschen dort wie hier die Riesen des Waldes. Lieber Taler und Berge schlägt inniges Gedanken ein Bündel zu seinem blonden Lieb. Wird sie es jetzt überwunden haben, was ihr so furchtbar, so unfassbar erschien? Wie lebten sie so glücklich-keiter einer frohen Gegenwart; was machten sie für stolze Pläne, die die Zukunft verwirklichen sollte; und dann kam auf einmal ein Knarren, das wollte wissen, daß bald alles anders sein würde. Kam die Angst, wie ein lastender Alp, und dann... die Gewißheit, daß ein gigantisches Schicksal über sie gekommen sei... ein Schicksal, in dessen Hand sie nur ein kleiner Bruchteil der Vielen seien, der Millionen, die gleicherweise betroffen. Und dann der Abschied; herzzerreißend und die Seele in Krämpfen schüttelnd zwischen den heimlichen Wänden des Hauses; ernst und gefast vor den Augen anderer; wie hatte ihr kleiner, oft geküßter Mund sich herb und schmerzhaft zu einer dünnen Linie zusammengesenken, nur nicht laut hinausklingen zu müssen... und nun waren schon Wochen darüber hingegangen seit diesem Abschied. Durch einen Haß von Kampf und Blut und Grauen war er schon geschritten, und noch war er heil und gesund geblieben. Wie lange noch? —

Da rüht ihn ein kurzer, scharfer Knall aus seinen Träumen. Klack... klack... klack... folgen andere dem ersten. Drunten am Ausgang des Tales schreien sie... alles Träumen ist zu Ende. Der einsame Wächter ist nur noch gespannteste Aufmerksamkeit. Helmut... Hans... die blonde Frau sind vergessen. Hier ist nur noch Bauer der Kreatur, die ihr Leben verteidigt. Die Schiffe fallen spärlicher, dann wird wieder Stille. Lieber dem Wald verflucht glühender der Mond. Schon naht ein neuer Tag... wird er für ihn noch einen Abend bringen? —

Hans Guckindiauft.

Das kleine Französchchen.

„Bringe mir auch ein kleines Französchchen mit.“ sagte in Gölheim eine kinderlose Frau zu ihrem der Einderufung folgendem Manne beim Abschied scherzend. Der Mann hat dies auch wirklich getan. Die bayerischen Soldaten waren mit vielen andern deutschen Truppen in ein französisches Dorf gekommen, wo aus den Häusern von der Zivilbevölkerung auf die Deutschen viel geknallt wurde. Unter hieders Pfälzer Vondsmann drang mit anderen in ein Haus ein, aus dem Mann und Frau auf die Deutschen geschossen hatten. Sie machten beide nieder und steckten das Haus in Brand. Als überall die Flammen herausstiegen, kam schließlich noch ein vierjähriger Knabe weinend aus dem Haus gelaufen. Das rührte das Herz des Gölheimer Kriegsmanns so, daß er sich des Knaben annahm und ihn nach Metz schickte, wo seine telegraphisch herbeigerufene Frau ihn abholte und nach Gölheim brachte. Dort, in der kinderlosen Familie des gutsituierten Landwirts, wird nun das Kind eine neue Heimat finden.

Winke für Liebesgaben.

Bei der Vielgestaltigkeit des Bedarfs an Liebesgaben erscheint es angebracht, namentlich für die Mitarbeit unserer Frauenwelt, einige praktische Winke zu geben:

Was zunächst den Bedarf unserer Soldaten anlangt, so sind angelegentlich der großen Wünsche vor allem Handschuhe erwünscht. Sie dürfen weder Saum noch Naht haben, sondern werden einfach in Größe von 40 auf 40 Ctm. gerissen. Planellbortent sowie jedwede weiche gebrauchte Stoff — sei es Leinen oder Baumwolle, weiß oder bunt — kann dazu benutzt werden. An den Fingerringen müssen die Fäden so lang sein, daß sie um den Körper herumgehren, um voran armbunden zu werden, mindestens je 75 Ctm. lang. Strümpfe und Socken sollte man nicht zu klein. Zu Strümpfen verwende man dicke Wolle und nicht zu dünne Kadeln und Schläge am besten 45 Wägen auf. Der Einfachheit halber stricke man die Strümpfe offen, nähe sie aber vor dem Abziehen leichtschlüssig zu. Nach Wäsche, Rein- und Kopfwäsche sind begehrt Artikel. Sehr nötig und erwünscht für die Verwundeten sind Hemden, die an der Seite oder im Rücken offen sein müssen. Rissen in allen Größen aus dickem weichen Kesselstoff mit Dünnsperre nicht straff gewallt, sind eine große Wohlthat für Kranke und Verwundete. Riesel ist auch das wertvollste Material für Gewandstücke, die viel gebraucht werden. 80 oder 90 Ctm. breiter Stoff gibt ins Bierd ein Tuch.

Im Interesse der Familienhilfe wird von den beteiligten Stellen ferner darauf hingewiesen, daß Wäschereimenen und Rindermätsche dringend nötig ist. An Bettwäsche aller Art ist stets Mangel. Rissenbünde werden am besten 80 auf 80 Zentimeter groß angefertigt. Handtücher und Nachjodien sind hochzuachten. Säuglingswäsche kann nicht genug gegeben werden. Jede Hausfrau in ihrem Lappenvorrat, sie findet sicher manchen Rest aus dem sich Kleider, Häubchen, Jacken und dergleichen herstellen lassen. In wie vielen Haushaltungen liegen noch verborgene Wäschereimenen und Kleider. Was ihnen lassen sich ohne große Mühe sehr praktische, köstliche Kleidungsstücke anfertigen. Auch die guten Teile von gewaschenen Unterzeug können zu gleichem Zweck verwandt werden usw. Selbstverständlich wird man all solche Materialien als Liebesgaben in absolut sauberem Zustande bringen.

Zu jeder Anstalt hat bereit: die Abhaltung der Zentralen der Kriegsfürsorge, Wäschestraße 2, 1. und 2. Etage, Kreuzbergstraße 43, bei denen auch stets Muster zu haben sind.

Die Zentralen für Kriegsfürsorge tritt mit, daß ihr als die beste Gelegenheit noch Kinderkleider für Kinder von 4 bis 12 Jahren, sowie Briefumschläge, große Pappschachteln, überhaupt Kartons, sehr willkommen sind.

Der Gesundheitszustand Frankfurts 1870/71.

Der Gesundheitszustand Frankfurts während des letzten großen Krieges war im ganzen ein recht günstiger, insofern die Sterblichkeit 1870 nicht wesentlich in die Höhe ging, und auch 1871 nicht als übermäßig zu bezeichnen war. Demgegenüber 1870 der Krieg mit seinen Folgen auch nicht ganz ohne Einfluß auf den Gesundheitszustand unserer Stadt geblieben war, war dieser Einfluß, was speziell die Todesfälle betrifft, ein sehr beschränkter, indem bis gegen Schluß des Jahres kein erhebliches Aufstrat und nur eine sehr geringe Zahl von tödlich verlaufenen Typhusfällen sich auf die Lazarette zurückführen ließ. Die Zunahme der Todesfälle war eher auf eine stärkere Zunahme der Bevölkerung zurückzuführen. Während 1869 an 1000 Lebende 20,7 Todesfälle einfielen, waren es 1870 21,5. In den Lazaretten verstarben 1870 168 Soldaten. 1871 betrug die Sterblichkeit 24,5 auf 1000 Lebende. Diese Steigerung hatte ihre Ursache zum Teil in dem Ausbruch bestimmter Krankheiten namentlich der Blattern, zum größten Teil aber in der veränderten Zusammensetzung der Bevölkerung. An Blattern starben 1871 120 Personen. Zur Bekämpfung der Blattern wurde ein öffentliches Impfinstitut errichtet, in welchem 58 Kinder geimpft und 1081 Personen wieder geimpft wurden. Eine weitere Ursache der erhöhten Sterblichkeit des Jahres 1871 war die Zunahme der Säuglingssterblichkeit in Folge des stärksten Auftretens von Magen- und Darmkrankheiten, Abgabung Keuchhusten und Masern. Wenn auch diese Krankheiten sehr häufig vorkamen, so sind wir doch in Frankfurt demgegenüber ziemlich geschützt. Unsere sanitären Einrichtungen: Wasser- und Abwasserleitung, Straßenreinigung, Kanalisation, die Krankenhäuser entsprechen allen Anforderungen der Hygiene. Die Typhussterblichkeit hat sehr abgenommen. Grund zu Besorgnissen ist nicht vorhanden, vorausgesetzt, daß die Ernährung der großen Massen der Bevölkerung nicht leidet.

Den deutschen Pferden deutsche Namen!

Es ist leider seit vielen Jahren im deutschen Rennsport die Mißbräute eingerissen, deutsche Rennpferde mit englischen und französischen oder gar russischen Namen zu benennen. Einen Schein der Verehrung hat dies immerhin noch, wenn man ein ausländisches Rennpferd einführt und ihm seinen Namen liebt. Unter allen Umständen aber sollte man in Zukunft vermeiden, in Deutschland geborenen Pferden ausländische Namen zu geben. Der bekannte Berliner Rennhallbesitzer Willy Lindenstaedt hat aus der politischen Lage rauh die Konsequenz gezogen und seine Pferde germanisiert. Es heißen: Waugrien; Völkertampf, Ritogrid; Wundertreue, Fliche; Stege, Deville; Lannenberg; Merrymann; Reh; Schottland; Groß-Deutschland. Seinen Pferden hat er mit viel Humor Bettelmann genannt, nachdem der edle französische Prinz Konturs gemacht hat. Bei der Besichtigung des Ring in Berlin, als dieser eine Rennbahn besuchte, bemerkte er, daß die Lindenstaedtschen Rennpferde den traditionellen Rennfarben des englischen Königshauses gleichen. Er drückte den Wunsch aus, daß dies geändert werde. Lindenstaedt wußte kurzerhand „grün und blau“. Einige Tage später von einer öffentlichen Personlichkeit befragt, warum er gerade diese Farben gewählt habe, sagte Lindenstaedt: „Ich fühle mich sehr geehrt durch das Interesse des englischen Königs für meine alten Farben. Hoffentlich kann ihm auch recht bald „grün und blau“ zu

Augen werden." Der Berliner Rennstallbesitzer scheint recht zu behalten.

Ein mittelfrandsfreundlicher Erlass des Bischofs von Limburg.

Der Bischof von Limburg ist durch einen Erlass für den Mittelstand vor die Öffentlichkeit getreten. In demselben wird darauf hingewiesen, daß die kleinen Gewerbetreibenden und Handwerker bei Vergabung von Arbeiten und bei Einkäufen nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Für das Vaterland gestorben.

Am 28. August starb den Heldentod fürs Vaterland der Hauptmann und Kompaniechef im Infanterie-Regiment „Kaiser Wilhelm“ (2. Großherzoglich Hessisches) Nr. 16 in Gießen Hans Hachling von Langenauer.

Annahme von Kriegsfreiwilligen.

Das Rekruten-Depot des Reg.-Inf.-Regts. No. 80, Wiesbaden, Blücherstraße am Blücherplatz, stellt eine große Anzahl von Kriegsfreiwilligen ein, sowie ehemalige Unteroffiziere des alten Dienststandes, soweit sie sich rüftig fühlen, als Ausbildungspersonal.

Sport und Krieg.

Graf E. Treuberg, der im Felde stehende bayerische Richter und Rennstallbesitzer, hat durch einen Granatsplitter eine Verwundung des linken Unterschenkels erlitten und liegt im Lazarett zu Straßburg darnieder.

großen Sympathie für die Monarchie, denn eine zwingende Notwendigkeit zur Einbürgerung besteht nicht.

Kleinbahn Höchst-Königsstein.

Vom 6. September 1914 tritt auf der Königssteiner Bahn folgende Fahrplanänderung ein: Der Frankfurt vor- mittags 8.28 Uhr abgehende Zug erhält Anschluß in Höchst, ab 9.00 Uhr, Königsstein an 9.40 Uhr.

Die Raupenplage.

Der Entomologische Verein Apollo schreibt uns: Bismohl in den letzten Wochen schon recht energisch auf die große Gefahr der Weißlingsraupen für unsere Gemüse- Ernte durch die Heitungen und Verteilung von Werkblättern hingewiesen worden ist, sieht man noch sehr viele Gemüsepflanzungen, an denen von einer rettenden Hand noch nichts zu sehen ist.

Theorie und Praxis.

Sie kommt ganz anders als Herr Grey Die Einkreuzung am grünen Tisch sich ausgedacht hat; und mit Beh und Ah lernt Alblon Hieb und Stich.

Keine Stadtverordnetenversammlung. Nächste Woche findet keine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt.

Auszahlung bei den Kreisassen. Die Kreisassen I und II, Hochstraße 16, machen darauf aufmerksam, daß sie zur Bezahlung ausgegebener Automobile, Pferde und Geschirre Anweisung erhalten haben.

empfohlen. Es kann allerdings von den Kassen keine Gewähr dafür übernommen werden, daß die Taxen für sämtliche bisher ausgehobene Automobile u. s. w. zur Zahlung angewiesen sind.

Paketverkehr. Der Paketverkehr Österreich-Ungarn, Dänemark Schweden, Norwegen, Luxemburg, Niederlande, Schweiz und nach den übrigen neutralen Ländern auf den Wegen über die Schweiz und über die Niederlande ist, soweit das feindliche Ausland nicht berührt zu werden braucht vom 5. September ab wieder zugelassen.

Preßprozeß. In der bekannten Privatklage des Bankiers Ansbacher gegen Redakteur Stern hat das Oberlandesgericht Frankfurt über die Erkundigungs-pflicht der Redakteure neue Grundzüge aufgestellt, die in einem Artikel der „Frankfurter Zeitung“ vom 7. März 1914 erörtert wurden.

Ein Vergleich. An einem Samstagabend ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke Cronberg - Frankfurt ein eigenartiger Unfall.

Todesfall. Im Alter von 87 Jahren starb heute früh Geheimrat Kommerzienrat August Haurand, der Vordirektor der Kaffeegroßhandlung Johann Jacob Coeffler.

richt nichts weniger als unangenehm ist, ja, daß ich es als ein günstiges Zeichen betrachte. Die Tochter des Schlossherrn deutete mit der Hand auf einen der Fauteuils; in ihren Gesichtszügen aber lag nichts, das als einladend und entgegenkommend gedeutet werden konnte.

(31. Fortsetzung.) (Alle Rechte vorbehalten für Carl Dunder, Berlin.)

Verschollen.

Roman von Arthur Japp.

„Na, den sogenannten Monsieur Reunier.“ „Wieso, eingewickelt?“ fragte Günther von Wallberg. „Na, der Gaul da ist doch seine tausend Franks unter Brüdern wert.“

verlor eines unserer Pferde ein Eisen. Wir blieben vor der neuen Schmiede an. Sie wissen, zwischen Chauvnes und Ballincourt. Das Häuschen hat früher dem Gutsherrn von Ballincourt gehört.

Der Pferdewärter wollte sich ausschütten vor Lachen. „Wie heißt doch der Mann gleich?“ fragte Gaston de St. Aulaire, in seinem Gedächtnis forschend. „Gri-Grivais,“ half der Buhlige nach.

Während die drei Herren sehr befriedigt von dem Ergebnis ihrer Expeditionen Romy verließen, fand in einem Salon des Schlosses St. Rémy eine sehr inhaltvolle und erregte Aussprache zwischen Marion de St. Aulaire und dem Vicomte de Valin statt.

Er betrachtete sie jetzt aufmerksam und auch über sein Gesicht glitt ein Schatten, aber er sprach gleich darauf hastig und eindringlich weiter: „Sie erinnern sich, daß ich — es ist fast ein Jahr her — mich Ihnen erklärte, daß ich Ihnen sagte, daß ich seit langem eine heiße Leidenschaft im Herzen trüge und daß ich mir ein Glück ohne Sie nicht denken könne.“

(Fortsetzung folgt.)

auf dem Gebiete des Eisenbahntarifwesens. Er war es haupt- sächlich, der nach langjährigen Bemühungen durchschickte, daß die Abfertigungsgebühren in den weislichen Provinzen, die be- deutend höher waren als in den östlichen, entsprechend herab- gesetzt wurden, wodurch auch der Frankfurter Industrie und dem Handel jährlich ein sehr hoher Betrag erspart wurde. Er war von 1887 bis 1900 Mitglied des Ehrengerichts der Börse zu Frankfurt und von 1900 bis 1902 sein Stellvertreter der Vorsitzender.

\* Vom Hauptbahnhof. Im Hauptbahnhof werden eben weitere vier Rawiesche Pressbänke eingebaut, da die früher eingebauten Pressbänke dieser Art sich gut bewährt haben.

\* Die zwei Pünktchen. Der 26jährige Arbeiter Erich Ra- mer, der wegen Unzufriedenheit vor der Stra- kammer erstand, konnte keine Erklärung dafür abgeben, warum er auf zwei seiner Zeugnisse seinen Namen abgeän- dert und die Zeugnisse somit gefälscht hatte. „Woh zwei Pünktchen habe ich gemacht,“ meinte er zum Vorsitzenden. Kramer hatte nämlich seinen Namen in Kramer umge- wandelt und sich auch bei der Einlieferung ins Gefängnis als Kramer ausgegeben. Die zwei Pünktchen kamen dem Angeklagten auf zwei Monate Gefängnis zu stehen.

\* Frankfurter Theaternachrichten. Am Sonntag dem 6. September, abends 7 Uhr, wird nach dreiwöchiger Pause Morläners Oper „Das Heiligtum“ wieder in den Spielplan des Opern- hauses aufgenommen. — Die Direktion des Neuen Theaters teilt mit, daß die nächste Gesandtschaft am Dienstag den 8. Septem- ber stattfindet. Es wird gegeben: „Der Volksfeind“, Schan- spiel in 5 Aufzügen von Hendrik Ibsen. — Die Intendantin des Schauspielhauses macht darauf aufmerksam, daß die Son- tagausführung von „Die Quixoten“ insbesondere ermäßigten Preisen (30 Fig. bis 2.—) stattfindet.

\* Städtisches Kunstinstitut und Städtische Galerie. Die Sammlungen im Städtischen Kunstinstitut und im Verbie- gungsmuseum infolge der zahlreichen Einberufungen der Angestellten vorübergehend geschlossen werden. Nun sind beide Sammlungen wieder dem Publikum geöffnet. Die Skulpturen- sammlung wird für die nächste Zeit Sonntag, Mitt- woch und Samstag von 10 bis 1 Uhr unentgeltlich zu- gänglich sein, während für das Städtische Kunstinstitut die diesbezüglichen Besuchszeiten beibehalten sind. Der Eingang zur Skulpturen- sammlung ist im Interesse der Besucher von der Steinlebrücke nach dem Main Kai verlegt worden und erfolgt durch den inzwischen umge- baute Garten, der bisher dem Publikum verschlossen war. In dem Garten sind zwischen Baumgruppen und auf den Rasenflächen einige Skulpturen und Architekturwerke aufgestellt worden, die in stün- mungsvoller Weise den Besucher auf den Inhalt der Sammlung vor- bereiten.

\* Thüringer Klub „Wartburg“. Sonntag, 9. September. Familienwanderung über Gorthöhe nach Weikers- hofen. Abmarsch 3 Uhr Bahnhof, Sachsenhausen. Bei schlechtem Wetter abends 8 Uhr Zusammenkunft im Hotel Grohmann.

\* Evangelischer Arbeiterverein. Der Evangelische Arbeiter- verein veranstaltet am kommenden Sonntag den 6. September, abends 8 Uhr, im Rechenaal, Langestraße 9, seine zweite Kriegerverammlung. Der Vorsitzende, Rektor Jaspers, spricht über: „Die Siege in Ost und West“, Arbeiterliteratur, Duxer, spricht über: „Deutsch- land und seine Feinde“. Der Sängerkor des Vereins wird den Abend mit patriotischen Liedern aufschmücken.

\* Jubiläum des evangelischen Vereinshauses Nordost. Man schreibt uns: Dienstag, 8. September, werden es 25 Jahre, seit- dem das kleine, große Vereinshaus Nordost eingeweiht wurde. Die Herren Senior Dr. Reuß, Pfarrer Leybender und Evangelist Prediger Schreyer haben damals ihrer großen Freude Ausdruck gegeben, daß es dem rastlosen und opferwilligen Bemühen des Herrn Carl de- Reufville gelungen war, diese schöne Stätte zu schaffen. Am des- Entschens der Zeit willen hat der Vorstand von einer größeren Ge- deule, zu der Herr Generalinspektor Obly die Festpre- digt schon angeordnet hatte, Abstand genommen. Er ladet aber alle Mitglieder und Freunde ein, sich mit dem Vorstand zu einer einfachen Dank- und Gedächtnisfeier am Dienstag, 8. September, abends 8 Uhr, im großen Saal zu versammeln.

\* Mißbrauch der Arbeitslosenunterstützung. Es gibt Personen, die schänden Mißbrauch mit der Arbeits- losenunterstützung treiben. In mehreren Fällen ist die Unterstützung an verschiedenen Bezirksstellen der Kriegsfürsorge erhoben worden, einmal sogar an fünf, ein- ander mal an sechs Stellen. Es würde sich empfehlen, diese Per- sonen öffentlich zu kennzeichnen.

\* Siegeszeichen in der Schule. Gegenstände der französi- schen Truppenausrüstung erregen jetzt allgemeines Interesse. In einer Mittelschule Sachsenhausens wurde gestern ein fran- zösisches Käppi, ein Tornister und ein Stohbecken gezeigt. Diese- deutsche Siegesbeute wurde allgemein bestaunt.

\* Städtisches Schwimmbad. Die Schwimmbadabteilung im städtischen Schwimmbad ist bis auf weiteres Mitt- wochs von 9 bis 1 und von 3 bis 8 Uhr, und Donnerstags von 9 bis 1 Uhr für Herren geöffnet.

\* Gottesdienst für jüdische Soldaten. Auf Anordnung des Garnison-Kommandos wird nächsten Sonntag, Mittags 12 Uhr in der Synagoge am Börneplatz ein Militär- gottesdienst für jüdische Soldaten der hiesigen Garnison abgehalten.

\* Vaterländischer Abend. Ein vaterländischer Abend im Zoologischen Garten findet unter Leitung des Herrn Otto Friede am Samstag, 12. September (8 Uhr) im großen Saal statt. Eine Reihe erster Kräfte sind zur Mit- wirkung gewonnen worden. U. a. gelangt das einaktige histo- rische Schauspiel „Der Pfarrer von Leubus“ zur Aufführung.

\* Dienstjubiläum. Ein seltenes Dienstjubiläum feiert am 7. September der Privatsekretär Heinrich Gundert. Er ist 40 Jahren in treuer Pflichterfüllung bei Geh. Justiz- rat Edward de Vary tätig.

\* Ehrlicher Funder gesucht. Der Hausbursche Paul Föse ist am 21. August auf der Zeil vom Rad gefallen und hat dabei neben anderem einästerte Beträge in Höhe von 20 Mark verloren. Ehrliche Finder oder Personen, die Aufschluß geben können, werden gebeten, sich bei demselben, Mühlentien- weg 53, vierter Stock, zu melden.

\* Klassenlotterie. Die Bureaus der Rgl. Lotterie-Ein- nehmer sind bis auf weiteres von 11 bis 1 Uhr vormittags geöffnet.

\* Ein Schwindler. Die Kriminalpolizei erlährt eine Wohnung gegen einen Schwindler, der sich D. Schmitt, Techniker aus Leipzig nennt und keine Zeit in Vergoldergeschäften und bei Weis- dörfern und Steinhäusern abt. Er bietet ein neues Vergoldermittel an. In mehreren Fällen ist es dem Schwindler gelungen Anzahlungen in Höhe von 10—15 zu bekommen. Der Schwindler ist von mit- telbarer Statur, 40—50 Jahre alt, 1,70 groß mit dunklem Schnurrbart. Geschädigte wollen sich bei der Kriminalpolizei, Klingelstraße 21, Zimmer 25 melden.

\* Ein verhindertes Verbrechen. Festgenommen wurden der vierundzwanzigjährige Tagelöhner Wendelin Giesecke aus Darmstadt und der vierundzwanzigjährige Arbeiter Heinrich Heilmann von hier. Beide die in der vorletzten Nacht bis gegen 12 Uhr in einer Wirtschaft der Altstadt mit dem Schreiber Anton Strobel gekelchert hatten, glichen nach Verlassen des Lokals mit einem in Wortwechsel wegen einer Frauenperson Giesecke und Heil- mann verwechselten den Strobel zwischen der Alten Brücke und dem Gürtelweg in den Main zu werfen. Während sie ihn am Kopf und den Beinen gepackt hatten, um ihr Vorhaben auszuführen, kam auf die Pflanzung ein Passant hinzu, der die Ausführung der Tat verhinderte.

\* Vereine. Verein Kantoren. Arbeitspro- gram: Sonntag ab 3 Uhr früh: vom Vereins- lokal aus Feldmarschallmännliche Wanderungen. Nachmittags 4 Uhr: Turnspiele. Montags und Donnerstags: Militärische Turnübungen. Mittwoch Abends: Zusam- menkunft: unter anderem Besprechung der Kriegsergebnisse. Bund deutscher Militärkassawärter. Samstag, 5. September, abends 8 1/2 Uhr: Monatsversammlung im Re- staurant „Zum Storch“, Saalstraße 1.

Wegen des Kriegszustandes fällt im September die jahrgangsmäßige Mitgliederversammlung des Vereins der ehe- maligen Hessischen Ludwigs-Eisenbahn-Be- amten aus.

Lieber tot, als Nichtkombattant.

Aus Gram darüber, weil er trotz wiederholter freiwilliger Stellung nicht zum Militär genommen und in den Krieg ziehen konnte, hat sich gestern der 18jährige Mechaniker Ruy aus Griesheim in Nied von der Eisenbahn überfahren lassen. Er war sofort tot.

Die Arbeitslosigkeit in den kaufmännischen Berufen.

Die von den Angestellten-Verbänden und der Handelskammer in Frankfurt am Main für die Zeit des Krieges errichtete Zentrale für kaufmännische Stellen-Vermittlung gibt für den ersten Kriegsmonat vom 8. August bis 3. September folgenden Bericht: Bewerber, kaufmännische und technische Angestellte, 1437; ge- meldete offene Stellen 87. Verzeugungen: 30 für nicht kauf- männische und 54 für kaufmännische Arbeiten, zusammen 84. Es sind danach rund 1350 stellenlose kaufmännische und technische An- gestellte verblieben. (Bureau der Zentrale: Börse, Zimmer der Handelskammer Nr. 30, Fernsprecher Hansa 42).

Eine Feldschlächterei in Frankfurt.

Wie in anderen Städten, so ist jetzt auch hier eine Feld- schlächterei errichtet worden, in der für die Truppen Vieh geschachtet wird. Auf dem Grundstück der Landwirtschaftlichen Halle werden die Schlachtungen ausgeführt. Es sind zwei große Hallen errichtet worden, in denen Militärfleischer schlachten. Auf dem Gebiet des ehemaligen Jungplatzes sind bereits mehrere hundert Küder angetrieben, die auf dem großen Platz lagern. Außerdem sind alle Ställe mit Schlachtwieh angefüllt.

Von der Ortskrankenkasse.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse weist darauf hin, daß in den Bureaus der Kasse, Ver- mannstraße 19, und in den Kassenshallen ein Verzeichnis der Kassenzurück, Zahnärzte und Zahntechniker an die Mitglieder verabsolgt wird, die gegenwärtig von Frankfurt abwesend sind. Im Interesse einer ausreichenden ärztlichen Versorgung der schwerkranken Mitglieder wird ersucht, den Arzt in leichteren Fällen nur dann in Anspruch zu nehmen, wenn dies unbedingt erforderlich ist. Soweit die abwesenden Ärzte eigene Ver- treter nicht bestimmen haben, ist es den Kassensmitgliedern ge- statet, sich in die Behandlung irgendeines der hier anwesen- den, jedoch möglichst nahe wohnenden Kassenzurück zu begeben.

Eine Besprechung belgischer Flüchtlinge.

Aus Belgien geflüchtete Deutsche werden er- sucht, sich zu einer Besprechung bezw. Bildung eines Aus- schusses zur Wahrnehmung ihrer Interessen Montag den 7. September, nachmittags 5 Uhr, im Kaufmännischen Verein, Eichenheimer Anlage 40/41, einzufinden.

Adressenverzeichnis der Kriegsfürsorge.

Ein Adressenverzeichnis der Kriegsfür- sorge in Frankfurt ist von der Zentralauskunftsstelle für Kriegsfürsorge jetzt gedruckt herausgegeben worden. Das Ver- zeichnis, das u. a. Auskunft über alle städtischen Stellen gibt, die sich mit der Kriegsfürsorge befassen, wird Börneplatz 14 unentgeltlich verabsolgt.

Aus den Frankfurter Markthallen.

Markttage.

Die Zufuhren an Obst und Gemüse übersteigen den Bedarf. Der Markt bietet eine reiche und lückenlose Auswahl zu den nied- rigsten Preisen. Den Hausfrauen bietet sich jetzt die beste Gelegen- heit große Vorräte für den Winter einzulagern oder zu dörren. Mörseln, Äpfel, Birnen, Zetschen und Einnachgurken sind im Ueberfluß vorhanden.

Durchschnittspreise im Großhandel.

Es kosteten der Berliner Karloffeln 4.00—4.50 M., gelbe Rüben 3—4 M., rote 3—5 M., weiße 4—5 M., Weizen, grüne, 8—12 M., Abgarben 0—0 M., Erbsen 15—18 M., Feldbohnen 00—00 M., Kaminbohnen 4—6 M., Paradies- äpfel 5—6 M., Petersilie 0.10—0.15 M., Spinat 6—7 M., Radies-

chen 100 Bündel 3—4 M., Kopfsalat 100 Stück 4—6 M. Gurken große) 100 Stück 8—12 M., Salzkartoffeln 1.—1.50 M., Essig gurken 0.60—0.70 M., Kumpelohli 100 Stück 10—30 M., italieni- scher 00—00 M., Weißkohl 100 Stück 9—12 M., bei Nr. 3—4 M., Wirsing 100 Stück 6 bis 10 M., Kollum 100 Stück 15—20 M., der Feinere 4 bis 5 M., Kraut- Salat 4 bis 5 M., Zwiebeln der Feinere 4 bis 4.5 M., Schwarz- wurzeln 00—00 M., Meerrettich 100 Stück 10 bis 15 M., Spargel Gemüße 0.00—0.00, Suppen-Spargel 0.00 0.00 das Pfund Rettiche 100 Stück 0—0 M., Kohlrabi 3—4 M., Kastanienstoffs der Feinere 00—00 M., Pilze 15—20 M.

Obst und Säbirsichte: Äpfel 1. Qual. 12—15 M., 2. Qual. 8—12, 3. Qual. 5—7 M., Birnen 1. Qual. 12—15 M., 2. Qual. 10—12 M., Nektarinen 6—8 M., Ananas das Stück 0.00 M., Feigen 32—34 M., Erdbeeren 1 Qualität 0.00—0.00 M., 2. Qualität 0.00—0.00 M., Französische 00—00 Fig., das Pfund Äpfeln der Nr. 00—00 M., Stachelbeeren 00—00 M., Johannis- beeren 00—00 M., Heidelbeeren 00—00 M., Himbeeren 1. Qual. 45 bis 50 M., 2. Qual. 00—00 M., Aprikosen 20—25 M., Pfirsich: 15 bis 22 M., Pfäumen 8—10 M., Zwetschen 5—7 M., Bananen 00—00 M., Nüssen 100 Stück 4—5 M., Nusskernen der Feinere 10—12 M., Preiselbeeren 24—25 M., Himbeeren 20—25 M., Apfe- linnen 100 Stück 0—0 M., der Feinere 00—00 M., amerikanische Äpfel 00—00 M., Winteräpfeln 00—00 M., australische Äpfel 00—00 M. Wild und Geflügel: Gans das Pfd. 0.80—0.90 M., Ente das Stück 3—4 M., Hahn, junger, 1.30 2.30 M., alter 2—3 M., Zehenhuhn 2.00—3.00 M., Taube 60—70 Fig., Poularde 0 bis 0.00 M., Rebhuhn 1.40—1.50 M., Fuz 0.80—0.90 M., Regen- 0.50—0.60 M.

Von nah und fern. Die Ausländer in Wiesbaden.

\* Wiesbaden, 4. Sept. Der Gouverneur von Mainz hat heute anlässlich des fünfzigsten Verlaufs der kriegerischen Operationen, auf wiederholte Vorstellungen des Magistrats hin, das Verbot des Aufenthaltes von Ausländern im Festungsbezirk zurückgenommen, eine Maßnahme, die für die Entwidlung unserer Kurverhältnisse, die unter dem Verbot außerordentlich stark gelitten haben, von größter Bedeutung ist. Die Stadt hat sofort auch bei den zuständigen Eisenbahndirektionen Vorstellungen erhoben zwecks Wiederauf- nahme der Eisenbahnverbindungen mit Wiesbaden, damit die Aufhebung des Verbots auch rasche praktische Folgen zeitigt und die hier stark darniederliegende Kur hebt.

Keine Pflegerinnen bei Gefangenen.

Im Darmstadt, 4. Sept. Bezugs 200 französische, meist Schwerverwundete Gefangene trafen heute Nacht aus dem Süden hier ein und wurden in den verschiedenen Lazaretten unterge- bracht. Die Militärbehörde hat sich auf Grund bedauerlicher Vor- setzung von dem Verbot, anzuordnen, daß nimmermehr bei den aus- ländischen verwundeten Gefangenen keine Pflegerinnen mehr tätig sein dürfen.

Pferde für die Landwirtschaft.

An die Herren Fuhrwerksbesitzer in Wiesbaden und Frankfurt a. M. richtet sich folgende Zuschrift der Land- wirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden: Durch die ungewöhnlich starke Ausbeutung von Pferden seitens der Herrschaftsverwalter ist die Landwirtschaft bezüglich der Ein- bringung der Ernte und bezüglich der Herbstbestellung in eine- Notlage verfeht, die es nötig macht, daß ihr von anderer Seite Hilfe geleistet wird. Im Einverständnis mit der Fuhrwerks- Berufsgenossenschaft richten wir daher an alle Pferdebesitzer die Bitte, uns schleunigst anzugeben, 1) ob und wieviel Pferde sie in Anbetracht der Einschränkung des eigenen Betriebes käuflich an die Landwirte abgeben können (hierbei sind Angaben über Alter, Qualität und Preis der Pferde erforderlich), 2) ob und für welche Zeit und gegen welche wöchentliche Vergütung sie bereit sind, den Landwirten Pferde teilweise zur Verfügung zu stellen. Die Antworten bitten wir uns mit künftlicher Bescheidenheit zu- gehen zu lassen. Wir werden sodann in unserm Amtsblatt eine Liste aller zum Kauf oder teilweise angebotenen Pferde veröffentlichen und den Landwirten so die Möglichkeit geben, mit den Pferdebesitzern direkt in Verbindung zu treten.

Die Jagd in Hessen.

Darmstadt, 3. Sept. Bezüglich der Jagdausbildung im Großherzogtum hat die Behörde verfügt: In Starkenburg und Oberhessen dürfen Deutsche und Oesterreicher solche un- beschränkt ausüben, Angehörigen neutraler Staaten kann die Jagdausbildung von Fall zu Fall gestattet werden. Ange- hörige der Staaten, die mit uns im Kriegszustand, dürfen die Jagd nicht ausüben, auch wenn sie Jagdpächter oder Eigen- tümer hiesiger Jagden sind. In Rhein Hessen ist die Jagd bis auf weiteres untersagt.

Wettervorhersage

Sonntag, den 6. September.

Die Wetterlage hat eine sehr rasche Veränderung erfahren; die nord- östliche Depression wurde schon im Laufe des gestrigen Tages und der vergangenen Nacht nach Südwestwärts verdrängt, sodass Mittel Europa aus ihrem Einfluss heraus in den Bereich hoher Luftdruckes kam, der von Nordwesten her sich ausbreitet. Außer einer leichten, stellenweise auch stärkeren Bewölkung blieb die Rückseite der Depression bei und vorüberungs- los. Eine Veränderung des Wetters ist nun nicht mehr zu erwarten. Prognose für Sonntag: Bismlich heiter, trocken, tags- warm, nachts kühl, nordöstliche Winde.

Frankfurter Wetterbericht.

(Beobachtungen des Physikalischen Vereins.)

Table with 7 columns: Tag und Stunde (Ortzeit), Barometer (mm), Thermometer (Grad Celsius), Luftfeuchtigkeit (pct), Windrichtung und Stärke (m/sec), Grad d. Bewölkung (0-10), Bemerkungen. Data for 4. Sept. 2 Uhr nachm., 9 Uhr abends, 5. Sept. 7 Uhr morgs., and 6. Sept. 7 Uhr morgs.

# Letzte Drahtmeldungen.

## Die Preisgabe der französischen Festungen

Berlin, 5. Sept. (W. B.) Wieder ist eine französische Festung in die Hände der Deutschen gefallen. Keims ist ohne Kampf besetzt worden. Die „Vossische Zeitung“ schreibt dazu: Keims bildete mit La Fère und Laon zusammen die sogenannte Verteidigungslinie, die sich dem Vormarsch des Feindes auf Paris vorlegen sollte. Diese Befestigungslinie hat eine Frontausdehnung von 90 Kilometern. Keims lag auf dem rechten Flügel und war von sechs Forts umgeben, in denen mehrere permanent gebaute Batterien lagen. Die Befestigungen von La Fère und Laon waren schon gestern als gefallen gemeldet. Mit der Besetzung von Keims hat diese ganze Verteidigungslinie aufgehört. Die Franzosen haben sie wahrheitsgemäß aufgegeben, weil sie bei den wirkungslosen Artillerieangriffen durch die Deutschen kein Vertrauen mehr auf die Widerstandskraft ihrer Befestigungsanlagen hatten. Sie zogen es vor, die Besatzung zur Feldarmee hinzuziehen und diese so zu verstärken, statt sie einer nutzlosen Belagerung auszuweichen, die nach wenigen Tagen doch ihre Gefangenennahme zur Folge gehabt hätte. Wenn dieser Gesichtspunkt auch richtig sein mag, so beweist er doch, wie sehr die französische Armee zerrüttet sein muß, daß sie ihre im Frieden mit so vielen Kosten erbauten Festungen bei der ersten Annäherung des Gegners sofort kapituliert. Der Rückzug der Franzosen scheint nach allen bisherigen Nachrichten südlich zu erfolgen.

## Kriegsbeute.

Französische und belgische Kriegsbeute kam heute wieder in zwei mächtigen Sonderzügen in Darmstadt an. Es waren u. a. 6 französische Rohrdrückergeschütze und 23 belgische Geschütze, ferner etwa 120 belgische Munitionswagen zum großen Teil noch mit Infanterie- und Artilleriegeschossen gefüllt. Die belgischen Geschütze, an denen allerdings vielfach die Verschlußstücke fehlen sind zum großen Teil älteren Datums, teilweise sogar von 1878, andere von 1888, verschiedene in Lüttich umgebaut, alle aber geliefert von Krupp in Essen. Die sämtlichen Geschütze und eine Anzahl der Wagen wurden durch die Landsturmmannschaften der Darmstädter Artillerie und des Train in feierlichem Aufzug durch die Hauptstraßen an dem Residenzschloß vorbeigefahren, wo die Großherzogin mit Begleitung von dem Balkon aus dem Umzug mit Interesse folgte. Unter den erbeuteten Gegenständen befinden sich auch zwei gefüllte Eisenbahnwagen mit erbeuteten Schuhen und Tornistern, sowie drei französische Flugzeuge.

## Kriegsgefangene in Südafrika.

London, 5. Sept. Das Reutersche Bureau meldet aus Kapstadt: Etwa 800 deutsche und österreichische Reservisten werden in einem besonderen Lager bei Johannesburg als Kriegsgefangene zurückgehalten. Der Prinz Selim-Salm und andere Offiziere erhielten besondere Quartiere in Bloemfontein.

## Etwas voreilig.

Die „Wiener Allg. Ztg.“ erzählt aus Lemberg, der russische General Wannowski, der im Nahkampf tödlich verwundet worden und seinen Verwundungen erlegen ist, hatte in seinen Briefschaften auch ein Schreiben des Zaren, das dem General nach der Eroberung Galiziens die Stelle

eines Gouverneurs von Galizien mit dem Siege in Lemberg verleiht.

## Nur für Gefangene!

Berlin, 5. Sept. Die „B. Z.“ am Mittwoch meldet aus Kopenhagen: Nach einer Privatmeldung der „Politiken“ aus Petersburg wurde auf Veranlassung des Zaren in Petersburg ein nationaler Flaggentag veranstaltet mit Verkauf russischer Flaggen. Es kamen 50.000 Rubel zusammen und der Zar bestimmte, daß die Summe dem russischen Soldaten zu überreichen sei, der zuerst Berlin erreichte.

## Kellame-Kellnerinnen fürs englische Heer.

London, 4. Sept. Die Rekrutenwerbung in England nimmt eine für unser Empfinden zirkusmäßige Form an. Nicht genug damit, daß Premierminister Asquith und Bonar Law Propagandameetings veranstalten, durchreiten phantastisch gekleidete Damen im Herrensatel den Hydepark mit Plakaten: „Hört nicht, zu den Waffen für König und Land zu gehen.“

## Der neue Kardinal-Staatssekretär.

Wie uns ein Telegramm aus Rom meldet, hat Papst Benedikt XV. den Kardinal Ferrata zum Staatssekretär ernannt. Kardinal Ferrata ist zu Gradoli, Diözese Montesiano, am 4. März 1847 geboren, steht also jetzt im 68. Lebensjahre. Bekanntlich war er einer der Kandidaten für den päpstlichen Stuhl, und zwar gehörte er zu der Richtung, die das System Pius X. aufgeben und wieder etwas diplomatisches Geschick in die Leitung der Kirche bringen will. Als ehemaliger Pariser Nuntius und Anhänger Rampollos gilt Ferrata als franzosenfreundlich was weiter nicht verwunderlich ist, da der Vatikan für die „Älteste Tochter der Kirche“ stets eine gewisse Vorliebe gehabt hat.

## Wasserstands Nachrichten.

(Nachdruck verboten.)

Wahnburg, 4. Sept. M. 0,51—0,02m	Drilshausen, 4. Sept. M. 0,50—0,02m
Wald, 4. Sept. M. 1,14—0,01m	Blamheim, 4. Sept. M. 0,57—0,02m
Kirchhain, 4. Sept. M. 1,05—0,01m	Bl. ins, 4. Sept. M. 0,53—0,02m
W. Brühl, 5. Sept. M. 1,07—0,02m	Bad, 4. Sept. M. 0,52—0,01m
Frankfurt, 5. Sept. M. 2,15—0,03m	Rebber, 4. Sept. M. 0,51—0,01m
Köppeln, 5. Sept. M. 1,35—0,02m	Alte, 4. Sept. M. 0,52—0,02m
Schulden-Unterweg, 3,32m	Wald, 4. Sept. M. 0,57—0,02m
Wald, 4. Sept. M. 0,57—0,02m	Teich, 4. Sept. M. 0,19—0,00m
Wald, 4. Sept. M. 0,57—0,02m	

## Berufsliste.

- Infanterieregiment Nr. 81 (Frankfurt a. M.)
- 6. Kompanie. Einj. Kap. Reiver, v.
- Infanterieregiment Nr. 83 (Cassel und Krossen)
- 2. Kompanie. Joh. Gebrold, v.
- 3. Kompanie. Wih. Wengemann, v.
- 6. Kompanie. St. Joh. Heinemann, v.; Heinz Scholl, v.
- 8. Kompanie. Alb. Langloh, v.; Otto Raffeld, v.; Lambour Stefan Schmitt, v.
- 9. Kompanie. Dietr. Keesle, v.
- Infanterieregiment Nr. 87 (Mainz)
- 5. Kompanie. Friedr. Gillemann, Kreuz-Reg. tot; Wih. Werten, Kirchweische, lv.; Joh. Licht, Schönderling, v.
- 6. Kompanie. Gohrenj. Ho. Hans Woller, Subwoiler tot; St. d. R. Bernd. Schmidt II. Dornbach, tot; Joh. Schmitt, Holbe, tot; Julius Biernath, Vassenheim, lv.; St. Joh. Schäfer, Hochheim, lv.; Andr. Wehner, Sandhofen, lv.; Anton Seib, Giesendach, lv.; Anton Kleine, Nieheim, lv.
- 7. Kompanie. Josef Friedrich, Woldheim tot; Gd. Meiser,

Schmidt, Desselbach, lv.; Gd. Broch, Wechum, lv.; Frh. Engelmann, Reddinghausen, lv.; Gd. Rüber, Weimar, lv.; Friedr. Kung, Langendree, lv.; Gd. Wedder, Dönlroh, lv.; Joh. Köttemann, Gr. Schönhammer, lv.; St. d. R. Karl Raug, Beversbach, lv.

- 8. Kompanie: St. d. R. Lubow Kredel, Kirchbrombach, lv.; Josef Roth II, Oberlebach, lv.; Adolf Grunenberg, Weimar, lv.; Wih. Kreh, Döberstein, lv.
- Infanterieregiment Nr. 87 (Mainz)
- 8. Kompanie: Wih. Reichert, vermundet.
- Ohne Angabe der Kompanie: Lambour Wih. Broch v.; Franz Wöllner, v.
- Infanterieregiment Nr. 115 (Darmstadt)
- 8. Kompanie. Dietr. Germer, v.
- 11. Kompanie. Joh. Rogatzki, v.; Friedr. Wagner II, v.
- Infanterieregiment Nr. 116 (Wiesbaden)
- 9. Kompanie. Joh. Philipp, v.
- Infanterieregiment Nr. 117 (Mainz)
- 11. Kompanie. Joh. Bauer, v.

Gronberg, 5. Sept. Prinz Friedrich von Hessen, der älteste Sohn des Prinzen Friedrich Karl von Hessen, der mit den Hanauer Mannen als Leutnant in den Krieg zog, ist in Frankreich durch einen Brustschuß verwundet worden. Sein Befinden ist den Umständen nach gut.

## Amliche Verluflisten.

Die Verluflisten werden als Anlagen des „Deutschen Reichsanzeigers und königlich preussischen Staatsanzeigers“ veröffentlicht. Außerdem wird jeder Stelle, welche das „Kriegsverordnungsblatt“ erhält, ein Exemplar der Verlufliste überwiesen. Den Landräten wird eine Anzahl von Exemplaren der Verluflisten übersandt werden, um dieselben in ihren Bureaus und in den Städten ihres Bezirks öffentlich auszulegen. In den Stadtkreisen erhalten sowohl die Magistrate als auch die etwa vorhandenen königlichen Polizeiverwaltungen Verluflisten zur öffentlichen Auslegung, namentlich in den Polizeibureaus. In allen Kreisen (Land- und Stadtkreisen) werden die Namen derjenigen Toten und Verwundeten, welche den betreffenden Kreisen angehören, aufgezogen werden. Diese Aufzüge sind neben den allgemeinen Verluflisten öffentlich auszulegen und den Redaktionen der Kreisblätter sowie der übrigen im Kreise erscheinenden Zeitungen beifügig Veröffentlichung mitzutheilen. Außerdem können die Verluflisten im Post- (Einzel-) Abonnement bezogen werden. Der Bezugspreis beträgt monatlich 60 Pfennig, vierteljährlich 1,80 Mk., ohne Bestellgebühr. Die Bestellungen auf dieses Abonnement nehmen sämtliche Postanstalten des Reichs entgegen. Die zu bestellenden Listen führen die Bezeichnung „Deutsche Verluflisten“. Sie enthalten die Verluste der gesamten deutschen Armee und der deutschen Flotte. Der Einzelbezug der Verlufliste bei der Expedition des „Reichs- und Staatsanzeigers“ hört mit Einführung des Postabonnements auf. Von der Expedition des „Reichs- und Staatsanzeigers“ werden die Verluflisten also fortan nur an die Abonnenten des amtlichen Blattes mit diesem zusammen abgegeben. (W. T. B.)

**TEE-Ronnefeldt**  
jetzt Goethesstrasse 3

## Avanti il Tronetto.

Es kommt mir heute in der erdrückenden Hitze nie erlebter Umwälzungen fast wie ein Traum vor, daß ich vor kaum ein paar Monaten in arbeitsfroher Gelassenheit in das gelobte Land, nach Italien, fuhr. Pius X. war schon damals ein schwerleidender Mann. Im Rupee auf der Hinfahrt sagte ein Geistlicher von Santa Maria sopra Minerva in überfließender Lebendigkeit zu mir: „Wissen Sie, Leo der Dreizehnte war ein Feuergeist, ein taikräftiger Genius, Pius, der Zehnte, ist eher wie ein guter Vater. Er versteht seine Zeit nicht.“ Ich war erstaunt über diese Freimütigkeit des Urteils. In Rom selbst verblühte, wie immer, die Gegenwart neben den Reichthümern, die aus der wunderbaren Vergangenheit der Stadt zu schöpfen waren. Da frug mich eines Tages ein Beamter der preussischen Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhl, den ich in Angelegenheit meines Studiums zu sprechen hatte, ob ich nicht auch eine Audienz beim Papste zu erlangen wünschte. Ich, als Nichtkatholik, sagte mechanisch ja, und lief dann auch die notwendigen Instanzen des Vatikans bis zum Maggiordomo Monsignore Ranuzzi Bianchi ab. Später bot ich in meiner Pension eine italienische Dame mir den notwendigen schwarzen oder weißen Schleier zu besorgen. Aber sieh, die Nachricht, daß ich zur Audienz „avanti il tronetto“ zugelassen war, erregte freudige Begeisterung. Die Italienerinnen, in deren naivem Gemüt sich starker Glaube und krasser Aberglaube innig mischen, wettelferten mir ihre Kleidungsstücke zu überlassen, die durch die Gegenwart seiner Heiligkeit gesegnet werden sollten und ihnen die Erfüllung ihrer irdischen Wünsche bringen würden. So zog ich, freilich etwas bekommen mich in der Livree einer fremden Unterwürigkeit zu fühlen, zur Audienz. Der Wagen hielt vor der wunderbaren Kolonnade des Bernini. Ich stieg mit höherer Spannung als gewöhnlich die große Treppe hinauf, durchschritt den Hof des Belvedere

und gelangte über eine zweite, hochemporführende Stiege, immer von zwei Schweizergardisten in ihrer bunteschleierten Landsknechtstracht mit langen Hellebarden begleitet, zu den Empfangsgemächern des Papstes. Hier übernahmen die dienstuenden Kammerdiener in ihrer köstlichen Kleidung von weinrotem Damast mit Schnallenschuhen und weinrotseidenen Strümpfen die Führung der versammelten Herde. Auch die Wände des riesengroßen, rechtseitigen, kühlen und leeren Thronsaales waren von der gleichfarbigen, schimmernden Pracht, und an drei mächtigen Fenstern wiederholten die reichgestalteten, geraden Behänge denselben, fatten, pompösen Farbton. Nur der Teppich, der den Raum durchschnitt, war von saftigem Grün. Die Stuhlreihen an den Längsseiten waren bereits mit Wartenden besetzt. Ich traf eine Bekannte, Protestantin und Dänin, die sich im Fieber der Erwartung und in einem peinlichen Gefühl der Selbstverleugung nicht weit genug vom Throne enserthalten konnte. Schlank, mondäne Amerikanerinnen trugen mit leiser Koletterie ihre blonden, mit weißen Schleier umbräute geschmückte Köpfe. Man erzählte sich damals, daß bei ihnen der neueste Chic sei, die patriarchalische Patina des katholischen Glaubens durch ihren Uebertritt erwerben zu wollen. Aber uns, Weltfindern, gegenüber, sahen dunkle Nonnen in starrem, tiefverwurzelnem Gemurmel, die mit inbrünstig fleherischer Andacht die Perlen des Rosenkranzes durch die zitternden Finger reichten. Edle Römerinnen mit stolzer Haltung und schleppenden Gewändern hielten ihre spitzenverhüllten Köpfe an den Händen, und plumpe Bäuerinnen knieten in wundergläubiger Spannung und atemloser Demut neben ihren Stühlen nieder. Geistliche aller Stände standen umher. Aber der hohe Thronstuhl blieb leer. Ein Kammerdiener erschien und führte uns durch viele weinrot-damastene Gemächer, die einsam, leer und fäullich waren wie der erste Saal. Endlich standen wir, von einem feierlichen Zeremonienmeister geordnet, in zwei kleineren Kabinetten. Kardinele in ihren roten Gewändern, Nobelgardisten und Herren vom diplomati-

schen Korps, geschmückt mit stimmenden Kreuzen, Orden und Ringen, verbreiteten höfischen Glanz. Da plötzlich in alle Spannung trat leise eine schlichte weiße Gestalt ein, in irdisch greifbarer Nähe — der Papst! Wir alle fielen zur Erde. Ich erblickte im Aufsehen seine flüchtige, segnende Handbewegung, seine silberstrahlenden, weißen Haare. Seine kurzen Worte vertraulichen farblos wie Litaneien. Kinder wurden ihm entgegengehalten. Die Geffirigten erhaschten den Fischerring zum Kusse, das Benedetto erklang, und schon verschwand die segnende Gestalt im Nebentraum zur weiteren Audienz. Meine dänische Freundin erhob sich in beschämter Ueber-raschung. Sie hatte sich das Ganze überwältigender und von unbefangener Weisheit gedacht. Wir durchschritten plaudernd die weiten Säle. Ich lehrte in meine Pension zurück, etwas bedrückt, wie ich den frommen Katholiken meine Eindrücke schildern sollte. Als ich eintrat, berührten alle mit grazidöser Andacht küßend meine nun geweihten Gewänder, Säleier, Haare. „Como è stata la visita?“ Ich suchte eine diplomatische, ausweichende Antwort und erwartete darauf ein langes Verhör „Interessantissima“. Da frug die frömmste der Damen „Und das Gewand des Papstes?“ Ich voll Bewunderung: „Es war in elfenbeinernem Weiß.“ Sie schüttelte indigniert das Haupt. „Oh nein, man versorgt ihn schlecht. Sein Gewand ist immer etwas schmutzig. Er muß eine schlechte Wäscherin haben.“ Ich war wiederum verblüßt, wie so oft in diesem Lande über die Kadidität, mit der innige Andacht und menschlichste Menschlichkeit vermischt werden. Kurz Zeit darauf erfolgte die Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares und Schlag auf Schlag die stürmischen Ereignisse, die die friedliche, genussfrohe, internationale Welt Roms in alle Winde auseinandertrieb. Papst Pius, der Zehnte, starb. Ein neuer Papst trat an seine Stelle.

Drei Stromer.

Drei Stromer, die krochen zum Stellschein, Im Wald in eine Höhle hinein

Der Erste, als Bauernfänger bekannt, Der kam herüber von England

Ein frecher Apache der Zweite war, Ein Hauptstiel bei der Apacherbar.

Der Dritte, der schreut nach Julei roch, Der kam von Sibirien aus dem Loch.

Der Bauernfänger sprach tadschisch also dann: „Ihr Spießgesellen, jetzt hört mich an:

Wir brechen zur Nachtzeit, beim Mondenschein, Bei unsrem Nachbar, dem Michel ein.

Der hat sich durch Arbeit etwas gespart, Das holen wir uns, nach Gounerart

Sobald er schlummert und pflegt der Ruh, Da drückt ihr zwei ihm die Gurgel zu.

Ich aber bleib draussen und ungelesen, Ich tu' für euch beide Schmiere streben.

Und hilft noch der Schuft, der schlechte Mist, Da geht die Sache sicherlich glatt.

Der Belgierstöffel der lüht uns bei Nacht, Das hab' ich schon früher ausgekocht.

Was nützt dem Michel da Kraft und Stärf? Frisch auf, Banditen, an's Wert an's Wert!

Da stiehlten die Zäune grinsend die zwei: „Beim Morden waren wir stets dabei.

Der Michel, das schwört'n wir, wird diese Nacht Noch von uns beraubt und lait gemacht

Drauf schliefen sie leis aus dem Waldgebirg', Der Belgierstöffel zeigte den Weg.

Die Welt lag friedlich, es reiste die Saat Und Blumen schmückten den Wiesenplad.

Und über den Schlummer von Blut und Hain, Da wölbte sich goldener Sternenschein.

Die Räuber schritten geräuschlos hinaus Und wackten erst Halt an Michels Haus.

Dann fliegen zu dreit sie durchs Fenster ein, Der Engländer stand Schmitzer allein. —

Es träumte der Michel von Hof und Herd, Von Weib und Kind, die ihm lieb und wert.

Er träumte vom Handel, vom deutschen Fleis, Vom Segen der Arbeit der Künste Preis.

Da plötzlich erwacht er und späht — Verflucht! „Ne Hand, die nach seiner Gurgel sucht.

„Wer will mir an's Leben?! Verdammter Hund!“ Ruft er und packt den Schinken am Schund.

Und märgt ihn solange, bis er schwarz, weiß, rot, Und halb ersticht und dickeletet tot.

Der Belche mimmet: „Ihr Deutschen seid roh! Von Dieu, wär' ich doch auch in Vordeuz!“

Trauf schlägt der Michel in höchster Wut Dem Russen auf die schnapende Schaut.

Der flüchtet und ruht noch im schnellsten Lauf: „Du hast keine Kugel und schmeißt so drauf!“

Den Belgierstöffel der Michel jetzt packt, Der ist vor Schrecken bereits kontrakt.

Er wirft ihn trotzdem zum Fenster hinaus, Im Fallen trifft er die Schmitze vorm Haus.

Die kniet zusammen mit Ach und Weh! Und retzirt hinout auf die See.

Der Michel schwimmt nach und ist nicht soul Und schlägt dem Bauernfänger auf's Maul.

„Geduld, bald komme ich näher heran! Wer Prügel will, laug mit mir was an!“

Trauf schwammt er zurück aus Gefahr und Not, Ein's deutsche Ufer um's Morgenrot

Und kniete nieder und lang gerührt: „Dir Gott allein die Ehre gebührt!“

Adolf Stolze.



Die Redaktion der „Meine Presse“ beantwortet schriftliche Anfragen, wenn die letzte Beantwortung beiläufig, Rechtsverbindliche Gewähr nicht zugesichert; bezüglichen nicht eine bestimmte Zahl der Beantwortung, falls besonders dringende eingereicht werden müssen. Wichtigste Antworten nur ausnahmsweise und gegen Bezahlung.

Wahnschiffwache Oberweier. Die Pöbnerung und Verzögerung der Abreise, die Jänner gewährt wird, sind ganz in Ordnung und entsprechen auch den anderen Plänen ähnlichen Schiffe. S. S. Infanterie II bringt, daß der Ausbruch erst in vier Wochen wird.

N. C. 1313. Kriegserkrankte können sich nach melden bei dem Erichsbataillon des Verhabe-Infanterie-Regiments Nr. 115 in Dorunstadt, heute über 1,70 m bei dem Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5 in Spandau bei Berlin, Straßensystem 1, ferner werden Meldungen von freiwilligen aus dem Bezirk Frankfurt täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags auf dem Bezirkskommando I, Gullentstraße, Zimmer 75 entgegenzunehmen. — Wegen etwiger Erleichterung wende Sie sich an die Grenadierenverwaltung in Frankfurt a. M.

Scherz, Sat. 1. Die Gesamtzahl der Krankenbetten in den Frankfurter Krankenhäusern betrug 1913 etwa 4000. Die Zahl der Betten wird aber ständig vermehrt. 2. Im Größenverhältnis der deutschen Städte in Bezug auf ihre Bodenfläche steht Frankfurt am Main an erster Stelle.

Wohler, 19. Es kommt auf die Bestimmungen der Police an. Voraussichtlich ist in derselben bestimmt, daß falls die Kündigung an nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt vor Ablauf der ersten 5 Jahre erfolgt, die Verzinsung für die gleiche Zeit verlängert wird. Nach dem früheren Recht, das, wenn Ihre Darstellung ergehen läßt, bis zum 21. Mai 1914 für die Versicherungsbedingungen in Geltung war, war eine derartige Bestimmung, auch insoweit sie für einen längeren Zeitraum als 1 Jahr getroffen wurde, gültig.

Train, 100. Die „Trainfahrer“ dienen ein Jahr die „Trainwägen“ zwei Jahre.

S. A. Daß die Kosten der einjährigen Dienstzeit einem Einjährigen weit ermittelbar ist, der Zeitpunkt bezahlt, ist ausnahmslos Güten bei den Truppen in Fuß zum Dienst einstellenden Freiwilligen jedoch dem Militär zu seinem Unterhalte ausgeben darf ausnahmsweise durch das Generalkommando die Erde und Dienstverpflichtung und unter besonderen Umständen auch Bekleidung, Ausstattung und Quartier anverleihen werden.

S. 1007. Eine Kriegserklärung zwischen Deutschland und Frankreich ist nicht abgegeben worden. Nachdem französische Truppen die deutschen Grenzposten angegriffen hatten, galt für Deutschland der Krieg für erklärt.

Amerika. Bei der Naturalisation werden nur Stempelkosten erhoben. Geben Sie auf das Polizeibüro, wo der Antrag zu Protokoll erklärt werden kann. Mitbringungen sind Geburtsurkunde, Verheirathung und Steuerbescheinigung.

S. A. in Sch. Deus omnia avertat ist unser deutsches: Das wolle Gott verhüten.

Landsturm. Teiniger Tenille, der mit Suchthaus bestraft ist, kommt für den Militärdienst nicht in Betracht — also auch für den Landsturm nicht.

Abonnet N. 140. Der Betreffende, der an erheblicher chronischer Erkrankung eines Obren, langwierigen Mittelohrentzündungen leidet, ist zum Dienst im lebenden Heere und in der Ersatzreihe verbotlich, wohl aber für den Landsturm im allgemeinen tauglich und deshalb auch jederzeit diesem Zeitpunkt überweisbar. Er wird im Garnisonsdienst wahrscheinlich zu Arbeiten, die in in mannigfacher Weise jetzt vorhanden sind, verwendet werden.

W. W. Elia. Fortbrungen war deutsch bis 1852. In diesem Jahr kamen die Preussische West, Ost und Berlin an Frankreich, dann 1818 die Österreichische Landgrafschaft Elsas und 1811 kamen noch Elsaß und der Rest des Elsas an Frankreich, 1766 der Rest Lothringens.

Karl G. Der doppelköpfige Adler Österreichs ist noch das alte deutsche Reichswappen, das nach Auflösung des Reichs von Österreich beibehalten wurde. Der Adler ist doppelköpfig als Herrscher des Abendlandes und des Morgenlandes.

Nr. 1001. Die sächsische Kriegserklärung erfolgte von Deutschland an Frankreich, nachdem bereits französische Truppen die deutschen Grenzposten angegriffen hatten.

Nr. 22. Das sächsische Infanterie-Regiment gehört zum 11. Armee-Korps. Weitere Angaben über Division und Brigade sind bei den Infanterie-Regimenten nicht erforderlich. Wenn also der angegebene Adressat, die im übrigen korrekt erscheint, noch das Armee-Korps vorangelegt wird, so dürfte die Adresse vollst. genügen.

Feldpostbrief des Kanoniers Bunte.

Hurra! Hurra! Hurra! Wir haben es nun der hante gezeigt; wer wir sint. Romlie haben wir, Brüssel haben wir und Antwerpen werden wir auch bald haben.

Wenn die „42 Zentimeter“ brummen, Dann wird schon kommen.

In Brüssel war es ja sehr schön. Aber für die Gemüthlichkeit führen wir keinen Krieg und dann halt auch in mich geboren, die englischmannen zu vermehren. Ich bin puleht ganz traurig gemort'n, daß ich mir nicht schon kreuchday langen konnte. Auf einmal an einem wunderschönen morgen haben wir's für die kanonen gekriegt. Das war ne freute! Kinder, was haben wir da rein gepropt. Unser Herr hat Leutnant gesaht: blut ist dicker, wie wasser.

Wir wollenen die gewäherte freundschaft wo se mit uns halten, blutig heimzahlen. Und dann, dann gings drauf. Ich glaub, der famose Grey hats in englant gehört, wie wir auf sie getonnert haben. Die Pöbner und die marmelade, wo se jeden tag in die große müdler geflopt haben, geben ja keine kraft nicht, aber sie machen stärke brene, denn gelassen sind sie, wie die Hasen. — Ich konnte nicht mehr an mich halte. „Herr leutnant, hab ich gesagt, ich möcht mer einen lebendicht mit nach frankfurt nehmen für mine praut“. „Man zu, aber sei schnell wieder da, Sturmias“ hat er gesagt. Und ich — was bist bist, was haste. — auf den Rebbich II trauf und der ist außgegrüßen, wie nie in sein leben. „Rebbich“, habe ich zu ihm gesagt, jetzt gewöhnen wir das englische Derby. Und schwupp hat er einen stenchlohn am ohr gepockt und dann hat er gewöhert for freute. Ich hole mir den Kerl raus und leg mer quer über's fassel und reite jurück. Das war ein schöner jubel, wie mer zurückgekommen sind. So hab ich zu dem O-Jed-Jüngling gesagt, jetzt verlauffe ich Sätz mehr für den Krieg, der is jetzt eingestüft genug“. So Gott will, werde ich ihn lebendicht mit nach frankfurt bringen. Die Jette soll ne freute haben, womit ich für heute schließe mit dem Rufe: „Hoch, Frankfurt, Kaiser und Vaterland und den besten Gräßen



Sturmus Bunte Kanonier 13. Batterie.

Postschiffum. Besten Dank für die ganz famosen Zigaretten. Der blaue Dampf hat mich lebhaft an die französischen Uferbergsche erinnert. Das nächste Mal schreibe ich aus Paris.

Der Obrichte.

WÄNDELSZEITUNG

Die Zukunft des Börsengeschäfts.

Daß die Börsen einstellten noch geschlossen bleiben kann nur als zweckmäßig bezeichnet werden. Es wird dadurch verhindert, daß jetzt Effekten vielleicht unter ihrem inneren Werte veräußert werden, und daß dadurch den jetzigen Besitzern schwere Verluste erwachsen. Die letzte Entscheidung werden auch auf diesem Gebiet die Wassererfolge treffen, gelangt es Deutschland, wie zu hoffen, und wozu die jetzigen heldenhafte Leistungen die beste Kaufgründe eröffnen, die nicht geringe Zahl mächtiger Gegner zu bezwingen, dann wird es sich auch auf dem Felde wirtschaftlicher Verständigung freie Bahn erschaffen, die zu neuem Aufstieg führen wird. Bis die allgemeine Lage geklärt hat, ist es angebracht, wenn der Verkehr an der Börse noch weiter ruhiger verläuft, als er durch die Annahme nicht sehr gehen, er dann nur allmählich wieder aufgenommen werden wird, zuerst in den festverzinslichen heimischen Staatsfonds, Städteanleihen und Hypothekendarlehen, dann in Renten und träger Auslandsanleihen usw. Auch den Wiederbeginn der offiziellen Notierung von einzelnen Dividenden und fremden Banknoten, wenn man ins Auge fassen können. Erst später dürften sich die Märkte erheben, wobei die Frage zu prüfen ist, ob der Markt in Aktien vorerst nicht auf das Kassageschäft zu beschränkt wäre; mit dieser Einschränkung hätte man gegen Ende des Monats, als bereits die politischen Sturmzeichen drohend am Horizont erschienen, vorwiegend gute Erfahrungen gemacht. Immer wieder muß betont werden, daß für spekulative Betätigung nicht die Zeit ist. Jetzt gilt es, andere, für das Wohl der Allgemeinheit wichtigere und höhere Aufgaben zu erfüllen. Deshalb sollte der Entschluß, das Börsengeschäft wieder aufzuheben, in menschlich soweit es Aktien und andere spekulative Werte betrifft, keinesfalls übereilt werden.

Aus den Eisenverbänden. Der Stahlwerkverband wird im Laufe des Monats eine Verammlung abhalten, um die Verhältnisse über die Formeisen- und Halbzeugpreise für das dritte Quartal 1914 zu lösen. Da die Eisbahnkosten geringen Anstiege eine Erhöhung nicht zu umgehen sein. Der vom Verband jetzt geordnete Anpreis von 12 1/2 A per Tonne erstreckt sich lediglich auf solche Geschäfte, die über den Rohmaterial für das dritte Quartal bis zum 1. August gelieferten Abschlässe hinausgehen. Der bis dahin dem Verband bereits ausgegebene Bedarf für das dritte Quartal ist zu den alten Abschlußpreisen geliefert. — Der Walzrahtverband hat für die weiteren Abschlässe eine Preisänderung von 1 A pro Tonne eintreten lassen, jedoch der Grundpreis nunmehr A 137 pro Tonne Rohmaterial beträgt. — Der Roschleienverband hat am 11. September eine Mitglieder-Versammlung ab, in der die Abschlässe für das 4. Quartal geklärt werden. Eine Preisänderung von etwa A 5 für die Tonne dürfte davon vorgekommen werden.

Die Frankfurter Allgemeine Versicherungs-A.G., Frankfurt am Main hat das gesamte deutsche Feuer- und Lebensversicherungsgeschäft „Commercial Union“ vom 1. September d. J. ab in Rückversicherung übernommen. In diesem Zweck hat die Frankfurter Gesellschaft ein Honorar-Verbot in Berlin verordnet und mit deren Leitung Direktor Theodor Jahn, bisher Direktor der „Commercial Union“, das deutsche Geschäft befreit.

North British & Mercantile, Versicherungs-A.G. Die mitteilte wird hat sich die Berliner Direktion der Gesellschaft von der Zentrale in London los; die Stuttgarter Rück- und Lebensversicherungs-Gesellschaft übernimmt ab 1. September die Gesamtverwaltung für den deutschen Versicherungsbestand und tritt sämtliche Verträge ein.

Verein deutscher Cellulisten, Mannheim. Der Geschäftsbereich für das am 30. Juni d. J. abgelaufene Betriebsjahr erweist die Durchführung der Erhöhung der Grundkapital um A 2 Mill. ab 1. J. d. J. über den bisherigen Aktien auf A 14 Mill., wobei am 30. Juni A 611 471 der Reserve zugeführt wurden. Die Dividenden sind mit gut befriedigt gewesen. Nach A 0,54 (i. B. 0,53) Mill. Abschreibung ergibt sich ein Reinertrag von A 184 482 (A 184 497) Vortrag ein Reinertrag von A 184 (176) Mill. Am 30. Juni der Abschlässe des Jahres sind in sein, beantragt die Verwaltung, die Dividende auf 5 A (i. B. 10 pCt.) zu bemessen und dafür auf Spezialdividenden A 800 000 zur weiteren Verwendung zurückzuführen. Die außerordentliche Reduktion A 43 211 (A 47 700) vorgezogen werden A 231 536.

Aus der deutschen Finanzverwaltung. Nach dem von dem Reichsminister der Finanzen Dr. von Bülowe am 1. September d. J. in Berlin gehaltenen Vortrag wird sich nach der „Voll. Jg.“ mit einigen Reichsbeamten Dr. v. Bülowe, Mitglied des Reichsanwaltschaftsrats nach Brüssel begeben, um in der belgischen Zivilverwaltung tätig zu sein.

Brauerer Schwere-Bochum A.G., Spener. Nachdem die Generalversammlung vom 22. Juli 1914 ein Dividendenverbot eingetragen worden sind, werden jetzt die Aktionäre Brauerer zum Stillsitzen aufgefordert, ihre Aktien bis 10. Dezember d. J. im Amtlich einbringen. Befristet werden für je A 2 Aktien der Bochumer Brauerei A 1000 Aktien der Brauerer Schwere Bochum A.G. gestellt.

Verabschiedung englischer Aufsichtsräte. Die George A. J. May A.G. in Dresden läßt über drei englischen Aufsichtsräte abgeben, nämlich die Herren Jodel Oood, Hugo von Kriemhild, Gustav von Kriemhild, Karl Gaudman, sämtlich in London, aber nicht über die Herabsetzung der Mitgliederzahl und der Lantime, für über die Verhandlung befinden. Das ist selbstverständlich nur Formale denn noch vor wird Jodel Oood vom englisch-amerikanischen Tabakmarkt befreit.

Der Verein deutscher Cellulisten wird halt der in Aussicht genommenen 20-prozentigen Dividende infolge des Kriegsausbruchs am 1. September haltenden Generalversammlung nur 5 A in Vorschlag zu bringen und A 800 000 auf ein Spezialkonto zur weiteren Verwendung durch den Aufsichtsrat zurückzuführen.

Die Berliner Wollwaren-Gesellschaft A.G., Stuttgarter-Unternehmen hält ihren Betrieb mit den zurückgelassenen Arbeitern auf und hat sich vorwiegend in den Dienst der Reichsverwaltung gestellt. Das Werk ist andauernd gut beschäftigt.

Eine Bank deutscher Lebensversicherungs-Gesellschaften A.G. mit 10 Mill. Kapital ist in Berlin gegründet worden. Die neue Lebensversicherung wird durch die Bank dafür Vorzüge treffen, daß unabhängig von der Dauer und den Folgen des Krieges die großen Vorteile, welche der Weltkrieg an sie stellt, jederzeit erfüllungsbereit werden kann. Die Bank gewährt ihren Aktionären gegen Wechsel und Verpfändung reicherlicher Dividenden Kommanditkredit. Reichsbank hat ihre Unterstützung zugesagt.



Das Neueste vom Kriegsschauplatz.

Da den Depeschenschriftleitern der französischen 'Agence Havas' und des englischen 'Bureau Reuter' allmählich der Atem ausgeht, haben sie ein Preisauschreiben für die besten Depeschen vom Kriegsschauplatz veranstaltet. Preisgedruckt wurden zunächst folgende Meldungen:

R London, 4. Sept. Da die von England beabsichtigte Aufrückung der deutschen Armee auf dem Weg der Seeräuber nicht rasch genug zu erreichen ist, hat die englische Regierung die russische Veranlassung, die Hälfte der gewaltigen russischen Armee zu deutschen Kriegsgefangenen machen zu lassen, um dadurch die Hungersnot Deutschlands zu steigern, daß es um Frieden bitten muß.

Paris, 4. Sept. (Ag. Havas.) Die Kampfmethode der Deutschen, die unter Aufrechterhaltung aller Regeln der Taktik ohne Ruhepausen vorwärts rücken, hat die französische Armeeleitung zu einer gewissen Änderung ihres Feldzugsplans bestimmt, die die volle Zustimmung der französischen Regierung gefunden hat. Um den Gegner möglichst zu ermüden, wird die französische Armee so rasch als möglich bis zum Mitteländischen Meer vordringen und dann über die erschöpften Deutschen herfallen und sie aufreiben. Sollten die Deutschen aber auch da noch allen Regeln der Taktik zuwider, so kühnlich wie bisher angreifen, so werden die französischen Truppen rasch nach rechts und links ausweichen und die Deutschen, die bei ihrer bekannten ungeschicklichen Art nicht rasch genug anhalten können, ins Meer stürzen lassen.

Weiter geht zunächst nicht mehr.

Russische Fürstinnen. Die Schulden der vor der Kriegserklärung geflüchteten Fürstin Katharina Barjatsinskij, die seit Jahren in der Villa Lindenau am Starnberger See ein verschwenderisches Leben führte, machen, wie aus den gerichtlichen Zustellungen hervorgeht, eine stattliche Summe. Wie es scheint, werden aber die Stäubiger der Fürstin das Nachsicht haben. Neben der Villa Lindenau ist die Villa Bellestrube, die zur Zeit Ludwig II. Richard Wagner bewohnt hatte, der Witwenhof der Schwiegermutter der Fürstin. Es soll nun untersucht werden, ob nicht die ältere Fürstin Barjatsinskij für die Schulden der Schwiegertochter haftbar gemacht werden kann, da beide Fürstinnen aus dem gleichen Majorat im Gouvernement Kiew ihre Einkünfte beziehen. Die ältere Fürstin Barjatsinskij ist ebenfalls spurlos verschwunden. In Starnberg rechnet man übrigens nicht mehr mit der Rückkehr der beiden Damen.

Schöne Opferwilligkeit — der Nachahmung empfänglich. Ischl war diesmal infolge der Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich der Ort, an dem die Kriegserklärung an Serbien am frühesten bekannt wurde. Die Folge hiervon war, daß das Ischler Theater sofort geschlossen und die Schauspieler entlassen wurden. Die Künstlerchorband nun plötzlich brot- und hilflos da, als Frau Schrott, ihre einstige Kollegin und frühere Hofburgschauspielerin, von ihrem Zimmer hörte und rasch entschlossen eingriff. Sie ließ sich die Liste sämtlicher Schauspieler vorlegen und allen darauf Verzeichneten aus ihren eigenen Mitteln eine dreimonatige Gage auszahlen.

Erbeutete Gefässe in Stuttgart. Die von württembergischen Truppen eroberten 26 Gefässe und 28 Fahrgenüge wurden gestern vom Stuttgarter Güterbahnhof in den Hof des Residenzschlosses gebracht. Eine ungeheure Menschenmenge umlagerte die Straßen und den Schloßhof, wo sich auch das Königspaar eingefunden hatte. Um 10 Uhr wurden die Gefässe, die mit Grün und Blumen geschmückt waren, von Infanteriemannschaften zum Schloßhof gezogen, überall von der Menge mit brausenden Hochrufen empfangen.

Die Ausweisung der Prinzessin Luise von Koburg aus Oesterreich. Prinzessin Luise von Koburg, die mit Matagoch und großem Gefolge zuletzt in Hiesing gegenüber dem Tore von Schönbrunn wohnte, ist kürzlich in eine Klage verwickelt worden, weil ihre Jungfer, eine Französin, vor den Kellnern eine beschämliche Reue gegen den Kaiser machte. Nun hat sie die Wiener Polizei aufgefordert, in kürzester Zeit Wien und Oesterreich zu verlassen. Luise von Koburg ist mit ihrer Gesellschaft im Automobil aus Wien abgereist.

Kriegskometen. Der Kriegskomet des Jahres 1914 ist erschienen; in der Nacht zum 1. September wurde er auf der vulkanischen Sternwarte zu Plejona mit bloßem Auge zwischen dem Großen Wagen und den Zwillingen gesehen. Er ist nicht der erste seiner Art, denn schon vor Ausbruch des Krieges haben die Astronomen Krieger und Platinskij die beiden Kometen 1913a und 1913b gefunden. So hat denn nach dem Schillerschen Wort der Herrgott auch diesmal den Kometen gleich einer Aute drohend zum Himmelsfenster herabgeschickt. Der Glaube, daß Kometen Krieg bedeuten, ist alt, und die Chroniken wissen viel Wunderbares vom Zusammenreffen dieser strahlenden Himmelsvogel und der Kriegsgrenze zu erzählen. So ist der von Jahrhundert wiederkehrende Halleysche Komet das schwerförmige Zeichen gewesen, das im Jahre 68 n. Chr. in der Stadt Jerusalem vor Beginn jenes Krieges gesehen wurde, der mit der Zerstörung der heiligen Stadt geadelt hat. Der Schriftsteller Josephus erzählt uns, wie das feurige Schwert ein ganzes Jahr über Jerusalem sichtbar war, und er tadelt seine Landsleute, daß sie falschen Propheten Glauben schenken, während ein so sprechendes Warnungszeichen drohend am Himmel stand. Bei einem späteren Erscheinen im Jahre 1066

erregte der Halleysche Komet in England besondere Angst. Die blutigen Erfolge der Normannen, die das Land eroberten, und der Tod König Haralds wurden dann als die Folge dieses Unheilboten hingestellt. Und als derselbe Komet im Jahre 1910 wieder sichtbar wurde, war beim gemeinen Mann in aller Herren Länder die Furcht groß, er werde Krieg und Krankheit bringen. Auch der dreißigjährige Krieg, der aus dem blühenden Deutschland des Mittelalters ein ödes und armes Land machte, hatte seinen Kometen. Sein riesiger Schweif, dessen Ende noch unter dem Horizonte weilte, wenn der Kopf schon im Zenith stand, wurde für eine Justirute Gottes angesehen, die gefandt war, die Menschheit für die von ihr verübten Kriegsgreuel zu strafen. Und panikartig wuchs die Angst des Volkes, als sich dieser Riesenschweif plötzlich fächerförmig ausdehnte, so daß man glaubte, das Schicksal Sodoms und Gomorras wäre jetzt der ganzen Erde beschieden. Der Glaube an die Kometen als Kriegsfürer nahm zu, und als im Jahre 1744 zu Beginn des zweiten schlesischen Krieges wiederum ein riesiger Komet am Himmel erschien, von dessen Kopf fächerförmig sechs Schweife ausgingen, löhnte Entsetzen die schon durch den vorhergehenden Krieg schwer getroffenen Bauern. Nicht minder groß war die Bestürzung über den Kometen von 1811, der neue Kriege anzukündigen schien. In der Tat, Napoleon I. sammelte sein gewaltiges Heer gegen Rußland, auf dessen Eisfeldern es dem Verderben entgegenging. Noch lange behauptete der Aberglaube, der Kaiser der Franzosen sei in Rußland geschlagen worden, weil er der drohenden Himmelsbrute keinen Glauben geschenkt habe. Selbst in neuester Zeit hat das Erscheinen eines Kometen auf einen Krieg nicht unbedeutenden Einfluß ausgeübt. Am 29. September 1911, dem Tage, an dem die Feindseligkeiten zwischen Japan und der Türkei um die Vorherrschaft in Nordafrika begannen, entdeckte Peljarski einen Kometen im Sternbild des Löwen. Und als dieser von Tag zu Tag am klaren Himmel Nordafrikas mit seinem Schweif immer heller strahlte, wachte nicht weit von ihm entfernt ein anderer Haarteen auf, der wie ein Schwert nordwärts zu weisen schien. Was dem aufgeschreckten Europäer ein wunderbares Naturtheater war, galt dem abergläubischen Araber als ein von Allah gesandtes Zeichen, im Kampf gegen die Italiener Mut und Ausdauer zu betonen.

Vom Darmstädter Hoftheater. Eine ganze Reihe von besseren Kreisen angehörender Herren und Damen, darunter der Finanzminister Dr. Braun, der Rektor der Hochschule, der Oberbürgermeister, Generalmajor v. Herzl, der Oberpostdirektor, der Stadtkommandant, eine Anzahl Abgeordneter und die Chefredakteure der hiesigen Zeitungen haben an die Bevölkerung einen Aufruf erlassen, in dem darauf hingewiesen wird, daß unter dem überwältigenden Eindruck der deutschen und österreichischen Siege im Osten und Westen überall die Theater wieder eröffnet werden, vornehmlich die preussischen Hoftheater. Auch die Darmstädter Hofbühne darf nicht zurückbleiben. Das Hoftheater habe mit der Wiederaufnahme der Vorstellungen eine hohe künstlerische Aufgabe, aber auch zugleich eine im höchsten Maße verantwortungsvolle, soziale Pflicht gegenüber der Existenz seiner Mitglieder zu erfüllen. Der Aufruf wendet sich an alle Mitglieder um Anmeldung ihrer Abonnements bei der Generaldirektion, soweit dies bis jetzt noch nicht geschehen sei.

Kunst und Wissenschaft.

Wohlfahrtskonzert im Frankfurter Opernhaus. Wenn ein Stand, der durch den Ausbruch des großen Völkereckes selbst in die schwerste Bedrängnis geraten ist und hart um seine Existenz kämpfen muß, sich in den Dienst der vaterländischen Sache stellt und um Beiträge für die Kriegsfürsorge wirbt, dann gibt er doppelt. Oper und Schauspiel mit ihren Intendanten an der Spitze, die beiden Kapellmeister Polka und Dr. Kottenberg, sämtliche Solisten des Opernensembles, Orchester und Chor, hatten sich gestern zusammengetan, um im Opernhaus ein Konzert zum Besten der Wohlfahrtspflege im Kriege zu geben. Die großen Anklang das Unternehmen gefunden hatte, bewiesen die Schüler 'Ausverkauf' an der Abendkasse; diese mußten zu ihrem Bedauern umkehren. Man brachte erste Stimmung in das Theater mit, um die gebolten Gemüte auf sich wirken zu lassen, und ernst und würdig war die Haltung des Publikums den ganzen Abend hindurch. Wenn in der vollständigen Symphonie ein gelegentliches kleines Scherzo unentbehrlich, so wurde es als Abwechslung darauf aufgenommen, aber hoch flammte die Anteilnahme der Hörer auf, wenn es galt, sich in deutschen Liedern als Deutsche zu fühlen. Der Zweck der Veranstaltung war ja im Vorhinein für die Zusammenstellung des Programms bindend gewesen. Die vollständige Kunst, insofern sie volkstümlich war, beehrte den Abend, aber es fehlte auch nicht an künstlerischen Darbietungen höherer Art. Schon die Wahl der 'Gymnastik' Dubetsky von Beechoven, in der die düstere Stimmung tragischen Ringens durch den flehhaften, verheißungsvollen Schluß abgelöst wird, konnte als eine sehr glückliche gelten. Richard Wagners wichtiger Kaisermarsch, dessen Schlussschritte durch den gegenwärtigen Krieg unter dem deutschen Kaiser jetzt wieder neu lebendig wird, wolle wie ein mächtiges Rauschen durch deutschen Eigenwald lebender Vaterlandshelden. Die Aufnahme des Rakoczy-Marsches bedeutete eine Huldigung für die im Osten mit uns kämpfende österreichische Macht. Oesterreich hat uns auch einst einen Franz Schubert geschenkt, dessen Willkürmarsch durch den wunderbaren Stimmungswechsel am Schluß gestern die Hörer in Jubel versetzte. Schluß, aber echt empfunden, mit Begeisterung, aber auch mit klarer künstlerischer Abrundung sprach Herr Robert Volker den Amerikaner Rufus 1813. Minder gut gewählt erschien die Lemausche 'Werbung' in einer melodramatischen Bearbeitung von M. J. Beer, bei der die von Herrn Adolf Rebnert künstlerisch ausgeführte Solobühne die Hauptrolle spielt. Großen Erfolg erzielte Herr

Walter Janssen mit dem Vortrag eines schwingvollen Gedichtes 'Aufmarsch' von Emil Claar und einer herzergreifenden, trostspendenden Dichtung von Liliencron; ebenso Herr Mathieu Pfeil mit einigen gut gewählten Darbietungen. Mit so herrlichen Stimmen gesungen hat man in Frankfurt gewiß noch nicht den Prinz Eugen, Lüthows wilde Jagd und 'Wohlauf Kameraden' gehört, wie bei dieser Gelegenheit, da alle Solisten sich mit dem Opernchor vereint hatten. Fr. Uhr und Herr Breitenfeld erfreuten mit Balladen und Liedern, aber den Vogel schloß das Soloquartett der Herren Gutt, Schramm, Brinkmann und Schneider ab, das bekannte Volkslied so zündend vortrug, daß man am liebsten alles zweimal gehört hätte. Auch das niederländische Dankgebet ließ sich das Haus wiederholen, das am Schluß in die Klänge der 'Wacht am Rhein' und in 'Heil Dir im Siegerkranz' miteinstimmte, um mit Begeisterung und in gehobener Stimmung das Theater zu verlassen.

Als der Russe frech geworden!

Met.: Als die Römer frech geworden sind,

Als der Russe frech geworden,  
Sim ferim ferim simin,  
Wollte er in Deutschland morden,  
Sim ferim ferim simin,  
Aber ach! Der arme Nicht!  
Tä terä tätatä,  
Wollte wohl, doch konnt' er nicht.  
Tä terä tätatä,  
Soll' sich blut'ge Knochen.  
Wau, wau, wau, wau, wau, wau.  
Soll' sich blut'ge Knochen.

Der Franzose sollt' ihm helfen,  
Sollt' heulen mit den Wölfen:  
Vald auch hat er laut geault,  
Als sein Schicksal ihn ereilt,  
Schlimmer noch als flehzig.

Und sein Dufstfreund, der Belgier,  
Ob er jetzt wohl einsieht, welcher  
Ekel er gewesen ist,  
Dah er aus die Suppe frist,  
Die ihm and're brotten?

Scht den Briten, diejen Krämer!  
'Les gerne für sich nahm' er.  
Doch mit seiner großen Hott!  
Wird er noch zum Kinderpott;  
Das wird bald sich zeigen.

Jetzt kommt auch noch der Japaner.  
'Bauer' schreibt auf seine Fah' er.  
Was die schuffen, gelben Affen  
Sich auch jetzt etwa errossen  
Kommt zurück mit Büfen.

Und wenn ihrer mehr noch kämen,  
Das soll uns den Mut nicht nehmen.  
Alle werden wir zerhopsen  
Und die Mäuler ihnen kopfen,  
Bis sie nicht mehr müssen.

Ja! Für alle kommt der Dalles!  
'Deutschland, Deutschland über alles!'  
Wer mit seinen Waffen sacht,  
Unterlegt im Leben nicht;  
Darauf laßt uns bauen!

Die französische Soldatenzeitung.

Bei französischen Gefangenen hat man Exemplare der Soldatenzeitung gefunden, die das französische Kriegsministerium eigens für seine Soldaten drucken ließ. Die Zeitung enthielt offizielle Kriegsdepeschen und Kriegsberichte aus den Pariser Blättern. Auf diese Weise erfuhr die französische Soldaten meistens, daß die Schlachten, von denen sie selber wissen, daß sie sie verloren haben, eigentlich Siege waren. Den ersten Leitartikel des Blattes hat der Ministerpräsident Bismarck selbst geschrieben. Er fordert darin die Soldaten auf, in dieser Zeitung täglich nachzulesen, wie das völkerverfeindende Frankreich 'hohe Mission' erfüllt, wie es Europa von der Tyrannenherrschaft befreit und Frieden und Segen verbreitet. Am Schluß des Artikels heißt es: 'Vorwärts, ihr Söhne Frankreichs, heute seid ihr die Kraft, morgen werdet ihr der Sieg sein!' Dann folgen aufmunternde Nachrichten und Mitteilungen der Regierung. Eine der Meldungen des französischen Kriegsministeriums erzählt, daß die deutschen Soldaten, die in Kriegsgefangenschaft gerieten, halb verhungert (!) gewesen seien; die Verpflegung der deutschen Armee sei mehr als ungenügend (!). Die Kriegsgefangenen Soldaten erklärten alle, der Krieg sei in Deutschland unpopulär, nicht das Volk, nur die hohen Beamten wollten den Krieg (!). Die deutsche Armee sei überhaupt nicht so gefährlich, wie man geglaubt habe.

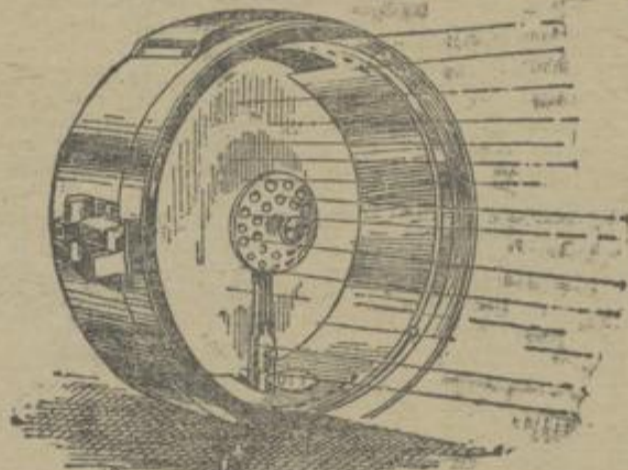
Beim Durchlesen dieser Plunkerereien haben die französischen Soldaten wohl selber den Eindruck gewonnen, daß ihr Leibblatt doch etwas mangelhaft unterrichtet ist. In der Tat hat die Zeitung ihr Erscheinen bereits eingestellt. Wahrscheinlich weil die 'Abonnementen' bei dem eiligen Rückzug keine Zeit mehr hatten, alle die Nachrichten von ihren großen Siegen zu lesen.

# Persil

reinigt und desinfiziert  
Krankenwäsche

Henkel's Bleich-Soda

F. F. OTT, Frankfurt a. M.  
Uhlandstrasse 13 Hoflieferant Telephone 6749



Fabrik moderner Wagen- und Automobilbeleuchtung • Reparaturen aller Systeme.

Flaschenbiere der Brauerei

# Binding

Frankfurt a. M.  
sind gut rein und  
bekömmlich

## Wäscheleinen

Beste Qualität billigst bei J. A. Mohr.  
Nur Große Friedbergerstraße 19.  
Seilerwatzen, Bürsten, Besch, Pinsel.

Schmidtsche  
Strick-  
Wolle

in bekannten guten Qualitäten wieder vorrätig.  
Geignet für Militär-Markt  
Socken u. Strümpfen. 14.

J. J. Schaab  
Merceria-  
und  
Wollen-Waaren  
Frankfurt am Main.

Eine Frau sucht für ein armes  
Kind gebrauchte Kinderbettstelle  
od. Wagon. Adolfsheimstr. 17 in  
Dtb. Pödenheim. 122005

Schmitt-  
Kitt  
für Porzellan,  
Glas u. Stein-  
gut, Wasser etc.  
in 120006  
welt-  
bekannt.  
Drogerie Friedr. Schmitt  
Gr. Eschenheimerstr. 27.

### Offene Stellen

Die Einsender von Offert-  
briefen auf Gültigkeits-  
frist unserer Blattes  
machen wir darauf aufmerk-  
sam, daß die Auftraggeber  
bei betreffenden Angelegen der  
Expedition oftmals nicht be-  
kannt sind und dieselbe somit  
zur Wiedererlangung etwai-  
ger Gültigen nicht befähigt  
sein kann.  
Es empfiehlt sich, widriger  
Dokumente, Zeugnisse u. l. m.  
den Briefen nicht im Origin-  
al, sondern nur in ab-  
schriften beizulegen.  
Eingefriedete Offert-  
briefe können wir aus dem-  
selben Grunde im Interesse  
der Auftraggeber wie der  
Offertanten nicht annehmen.  
**Expedition**  
der  
**Kleinen Presse.**

Gesucht Kochlehrerlein ohne  
gegenwärtige Beschäftigung. 122126  
Hotel Stadt Friedberg.

Eine Haushälterin gesucht,  
nicht unter 50 Jahr. Angebote  
unter 8432 E befördert die Expe-  
dition der „Kleinen Presse“.

Wittidelfreier, Radifundiger  
**Kutscher**  
sofort gesucht.  
Städtisches Krankenhaus,  
Eschenbachstraße 14. 3651

Arbeitsnachweis  
der  
deutschen  
Gewerkvereine  
Hirsch-Danoker  
Frankfurt a. M.  
Alte Mainzerstraße 99.  
Stütten für Stellen-  
suchende: 9-11 Uhr.  
Daus 8407.  
Bemittlung für beide Teile  
kostenlos.

Arbeitsmarkt  
des Arbeitsnachweises  
Offenbach  
am 2. Sept. 1914.  
Es werden gesucht:  
a) gefarbte Arbeiter:  
Cattler 25,  
Schneider 5,  
Schwabe 5,  
Wähler 1.  
b) ungefarbte Arbeiter:  
Lando. Ruchie 1.

Stellengesuche  
Besseres Fräulein (evang.)  
in allen  
Zweigen d. Haushalts beim sucht.  
Stellung evtl. bei ger. Vergüt.  
DR. u. C 284 bef. die Exp. d. 94.  
4276

Geb. Fräulein  
versteht in feiner Küche, gerne  
selbstständig, sucht nach. Wirkung-  
sreich. Bern. Ref. u. Frau an  
Dienst. Anst. u. R 139 Mit.  
d. 94. Mainz. 4285

Geldentende Menschen  
bitte ich mir mit Zuweisung von  
Wohlfühlten bedacht zu sein, um  
meinen Interhalt verdienen zu  
können. Dora Koch, Knecht-  
str. 31, B. War 25 Jahre in der  
bisch. Blindenanstalt. 4201

Zapfenr. 23 J. sucht ir-  
gend eine Beschäftigung. Angeb.  
unter 12203 h an die Exped.

Gefährte, geprüfte  
Lehrerin, versteht englisch  
Wohn. u. Gdend. Vdr. Ang.  
u. 4207 bef. die Exp. d. 94. B.

Wohnungen  
Wohnungsuchende  
erhalten  
vollständig kostenlos  
Wohnung nachweislich durch den  
Städt. Wohnungsnachweis,  
Papargasse 12, Ecke  
Weichmannstraße  
(Telefon Amt „Daus“ 4329).  
Geöffnet 9-12½ und 3-7 Uhr  
an Werktagen, Samstags von  
9-12½ u. 3-5 Uhr 1891  
am Resten verläufige Vorprache.

Wittidelfreier, Radifundiger  
Städt. Wohnungsnachweis,  
Papargasse 12, Ecke  
Weichmannstraße  
(Telefon Amt „Daus“ 4329).  
Geöffnet 9-12½ und 3-7 Uhr  
an Werktagen, Samstags von  
9-12½ u. 3-5 Uhr 1891  
am Resten verläufige Vorprache.

Wittidelfreier, Radifundiger  
Städt. Wohnungsnachweis,  
Papargasse 12, Ecke  
Weichmannstraße  
(Telefon Amt „Daus“ 4329).  
Geöffnet 9-12½ und 3-7 Uhr  
an Werktagen, Samstags von  
9-12½ u. 3-5 Uhr 1891  
am Resten verläufige Vorprache.

Wittidelfreier, Radifundiger  
Städt. Wohnungsnachweis,  
Papargasse 12, Ecke  
Weichmannstraße  
(Telefon Amt „Daus“ 4329).  
Geöffnet 9-12½ und 3-7 Uhr  
an Werktagen, Samstags von  
9-12½ u. 3-5 Uhr 1891  
am Resten verläufige Vorprache.

Wittidelfreier, Radifundiger  
Städt. Wohnungsnachweis,  
Papargasse 12, Ecke  
Weichmannstraße  
(Telefon Amt „Daus“ 4329).  
Geöffnet 9-12½ und 3-7 Uhr  
an Werktagen, Samstags von  
9-12½ u. 3-5 Uhr 1891  
am Resten verläufige Vorprache.

Wittidelfreier, Radifundiger  
Städt. Wohnungsnachweis,  
Papargasse 12, Ecke  
Weichmannstraße  
(Telefon Amt „Daus“ 4329).  
Geöffnet 9-12½ und 3-7 Uhr  
an Werktagen, Samstags von  
9-12½ u. 3-5 Uhr 1891  
am Resten verläufige Vorprache.

Wittidelfreier, Radifundiger  
Städt. Wohnungsnachweis,  
Papargasse 12, Ecke  
Weichmannstraße  
(Telefon Amt „Daus“ 4329).  
Geöffnet 9-12½ und 3-7 Uhr  
an Werktagen, Samstags von  
9-12½ u. 3-5 Uhr 1891  
am Resten verläufige Vorprache.

Wohnungsuchende  
erhalten  
vollständig kostenlos  
Wohnung nachweislich durch den  
Städt. Wohnungsnachweis,  
Papargasse 12, Ecke  
Weichmannstraße  
(Telefon Amt „Daus“ 4329).  
Geöffnet 9-12½ und 3-7 Uhr  
an Werktagen, Samstags von  
9-12½ u. 3-5 Uhr 1891  
am Resten verläufige Vorprache.

Hausbesitzer u.  
Vermieter  
mehrt Gut zu vermietenden  
Wohnungen bei dem  
Städt. Wohnungsnachweis,  
Papargasse 12, Ecke  
Weichmannstraße, an.  
Telefon Amt „Daus“ 4329.  
Die Vermittlung ist voll-  
ständig kostenlos.  
Geöffnet 9-12½ u. 3-7 Uhr  
Samstags u. 9-12½ u. 3-5 Uhr.  
1891

Wittidelfreier, Radifundiger  
Städt. Wohnungsnachweis,  
Papargasse 12, Ecke  
Weichmannstraße  
(Telefon Amt „Daus“ 4329).  
Geöffnet 9-12½ und 3-7 Uhr  
an Werktagen, Samstags von  
9-12½ u. 3-5 Uhr 1891  
am Resten verläufige Vorprache.

Wittidelfreier, Radifundiger  
Städt. Wohnungsnachweis,  
Papargasse 12, Ecke  
Weichmannstraße  
(Telefon Amt „Daus“ 4329).  
Geöffnet 9-12½ und 3-7 Uhr  
an Werktagen, Samstags von  
9-12½ u. 3-5 Uhr 1891  
am Resten verläufige Vorprache.

Wittidelfreier, Radifundiger  
Städt. Wohnungsnachweis,  
Papargasse 12, Ecke  
Weichmannstraße  
(Telefon Amt „Daus“ 4329).  
Geöffnet 9-12½ und 3-7 Uhr  
an Werktagen, Samstags von  
9-12½ u. 3-5 Uhr 1891  
am Resten verläufige Vorprache.

Wittidelfreier, Radifundiger  
Städt. Wohnungsnachweis,  
Papargasse 12, Ecke  
Weichmannstraße  
(Telefon Amt „Daus“ 4329).  
Geöffnet 9-12½ und 3-7 Uhr  
an Werktagen, Samstags von  
9-12½ u. 3-5 Uhr 1891  
am Resten verläufige Vorprache.

Wittidelfreier, Radifundiger  
Städt. Wohnungsnachweis,  
Papargasse 12, Ecke  
Weichmannstraße  
(Telefon Amt „Daus“ 4329).  
Geöffnet 9-12½ und 3-7 Uhr  
an Werktagen, Samstags von  
9-12½ u. 3-5 Uhr 1891  
am Resten verläufige Vorprache.

Wittidelfreier, Radifundiger  
Städt. Wohnungsnachweis,  
Papargasse 12, Ecke  
Weichmannstraße  
(Telefon Amt „Daus“ 4329).  
Geöffnet 9-12½ und 3-7 Uhr  
an Werktagen, Samstags von  
9-12½ u. 3-5 Uhr 1891  
am Resten verläufige Vorprache.

## Gutschein.

Gültig bis zum 12. September 1914.

Dieser Gutschein berechtigt zur  
Insertion von  
**Drei Zeilen für 10 Pfennig**  
unter den Rubriken „Offene Stellen,  
Stellengesuche, An- und Verkauf“. Jede  
Mehrzeile kostet 10 Pfennig.

Für Geschäftsanzeigen keine Gültigkeit.  
Insertionskosten können in Marken  
eingesandt werden.

Expedition der Kleinen Presse  
Gr. Eschenheimerstraße 33/37,  
Schillerstraße 20.

Text der Anzeige:

Kirchliche Anzeigen.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

Am Sonntag (13. u. Trinitatis), den 6. September.
Trinitatiskirche, 9 1/2 Uhr Dr. Fr. Holzamer, 5 Uhr Dr.
Pfeifferer.
Friedenskirche, 9 1/2 Uhr Dr. Fr. Franke, 8 Uhr Dr. Fr. Palmer.
Johanniskirche, 8 Uhr Dr. Fr. Grimm, 9 1/2 Uhr Dr. Fr.
Stöbel. - Gemeindehaus, 10 Uhr Dr. Fr. Daus.
Katharinenkirche, 10 Uhr Dr. Fr. Schönbach, 6 Uhr
Dr. Fr. Zeit.
Lutherkirche, 10 Uhr Dr. Fr. Pusch, 5 Uhr Bibelberedende.
Dr. Fr. Wulch, 4 Uhr Pfingstkirche, Dr. Fr. Gießel.
Lutherkirche, 9 1/2 Uhr Dr. Fr. Pöhlert, 8 Uhr Dr. Fr. Saut.
Matthäuskirche, 10 Uhr Dr. Fr. Sauter, 6 Uhr Dr. Fr. Jäger.
Neue Mikostkirche, 10 Uhr Dr. Fr. Manz, 6 Uhr Dr. Fr.
Dornemann.
Paulskirche, 10 Uhr Dr. Fr. Rehrich, 5 Uhr Dr. Fr. Werner.
Petersonkirche, 9 1/2 Uhr Dr. Fr. Wolf, 5 Uhr Dr. Fr. Juchacz.
- Gemeindehaus, 9 1/2 Uhr Dr. Fr. Grewenitz.
Weißhofkirche, 8 Uhr Dr. Fr. Kibel, 9 1/2 Uhr Dr. Fr. Töcher.
Pflanzhofkirche, 10 Uhr Dr. Fr. Peters.
Bürger-Spital: 11 Uhr Dr. Fr. Stillspreng, Gottlob.
Seitengasse-Spital: 9 1/2 Uhr Dr. Fr. Schreiner.
Friedenskirche: 9 Uhr Dr. Fr. W. Sauer.
Städtisches Krankenhaus: 10 1/2 Uhr Dr. Fr. Jäger.
Sonnenstr. 9 1/2 Uhr Gottesdienst.
Sachsen, 9 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.
Riederrad, 9 1/2 Uhr Gottesdienst.
Riederrad, 9 1/2 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Christenlehre.
Lohrstr. 9 10 Uhr Gottesdienst, Dr. Fr. Balzer, 8 Uhr Dr.
Fr. Balzer.
(Restgebetstunden an Wochenenden Abends in allen Kirchen.)

Evangelisch-kirchlicher Hilfsverein.

Christuskirche, Reichensplatz, Sonntag, 10 1/2 Uhr Hauptgottes-
dienst, Dr. Fr. Wömel, 5 1/2 Uhr Abendgottesdienst, Dr. Fr.
Wömel.
Immanuelkirche, Holzhausenstraße, Sonntag, 10 Uhr Haupt-
gottesdienst, Dr. Fr. v. Weim, 5 1/2 Uhr Abendgottesdienst,
Dr. Fr. Knipper.

Evangelisch-unierte Gemeinde.

St. Jakobskirche (Vorderheim), 10 Uhr Dr. Fr. Doff.
Martinskirche, 8 Uhr Dr. Fr. Kohl, 9 1/2 Uhr Dr. Fr. Sieberl.
Gedenkirche, 10 1/2 Uhr Dr. Fr. Rehrich, 9 1/2 Uhr Christenlehre.
Giederheim, 10 Uhr Dr. Fr. Föhr, 9 1/2 Uhr Gottesdienst.
Gimheim, 10 Uhr Hauptgottesdienst, 1 1/2 Uhr Nachmittags-
gottesdienst mit Kollektion.
Giederheim, 2 Uhr Hauptgottesdienst, Dr. Fr. Hartmann.
2 Uhr Dr. Fr. Hartmann.
Braunheim, 9 1/2 Uhr Gottesdienst, 1 1/2 Uhr Christenlehre.
Braunheim, 10 Uhr Gemeindegottesdienst, 1 1/2 Uhr Christen-
lehre.
Eckbach, 9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst, 9 1/2 Uhr Nachmittags-
gottesdienst.
Eckbach, 10 Uhr Predigtgottesdienst, Dr. Fr. Jupp, 11 1/2 Uhr
Christenlehre, 8 Uhr Kriegsbefehle.

Deutsche evang.-reformierte Gemeinde, 9 1/2 Uhr Dr. Fr.
Pauer, Abends 8 1/2 Uhr Kriegsbefehle, Dr. Fr. Pauer.
Franz. reform. Kirche, 9 1/2 Uhr Dr. Fr. Deluz.
American Church Services, Hotel Imperial, Opernplatz.
Sabbath School 10 o'clock, Morning worship at 11 o'clock.
Strangers are cordially invited to attend. Rev. Charles
Brookshire, Pastor.

First Church of Christ Scientist, Hochstraße 48, 1.
Sunday Services: German 10 a. m., English 11.15 a. m.,
Wednesday: English 7.30 p. m., German 8.30 p. m.

Evangelisches Vereinshaus „Nordost“, Wingerstraße 1519
Sonntag, vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst, Dr. Fr. Rodert, 11 Uhr
Jugendgottesdienst, Nachm. 3 Uhr Dank- und Siegesfeier. -
Abends 8 1/2 Uhr Evangelisationsversammlung.

Evangel. Vereinshaus Sankt-Johann, Darmstädterlandstr. 51.
Sonntag, nachm. 4 Uhr Jungfrauenverein, Abends 8 Uhr
offentliche Bibelstunde.

Christliche Gemeinde, Leunmühlstraße 12, 1. Sonntag, vorm.
9 1/2 Uhr Predigt, Nachm. 4 1/2 Uhr Bibelberedung, Abends 8 1/2
Uhr Kriegsbefehle.

Evangelische Gemeinschaft, Bornheimer Landstr. 54, Sonntag
vorm. 9 1/2 Uhr Predigt, Dr. Fr. Berner, Nachmittags 4 1/2 Uhr
Predigt, Dr. Fr. Berner, 5 1/2 Uhr Jungfrauenverein. - Sozial
Mittagessen Landstr. 123, Sonntag vorm. 9 1/2 Uhr Predigt, Dr.
Fr. Dief., Nachm. 4 1/2 Uhr Predigt, Dr. Fr. Dief.

Gemeinde der Siedenden Tag-Adventisten, Missionale
Vilbelerstr. 4, 111. Sonntag, Dienstag und Freitag abends
8 1/2 Uhr Gottesdienst, Sabbat vormittags 9 Uhr Sabbatschule,
Nachm. 3 Uhr Jungfrauenversammlung.

Christliche Gemeinschaft, Längelstraße 12, Sonntag, vorm. 9 1/2
Uhr Gottesdienst, Nachm. 4 Uhr und Abends 8 Uhr Versammlung.

Kirche Jesu Christi, der Zeilen der letzten Tage, Fr. Gieseler,
51. Jeden Sonntag Sonntagsschule um 10 Uhr vorm.
Gottesdienst um 3 Uhr nachm. und 8 Uhr abends, Bibelstunde
eben Mittwoch abends 8 1/2 Uhr.

Freiwilligen-Mission, Kirch. Organ d. einen heil. allgem. christl.
Kirche, Station 1, Bornplatz-Wallgraben 10, Sonntag, nachm.
4 Uhr christl. Heilgottesdienst, Mittwoch abends 8 Uhr Heil-
wunder-Gel., Station 11, Altesbühlengasse 72, Sonntag abends
8 Uhr christl. Evangelisations-Versammlung, Freitag abends 8 Uhr
Heiligungsvorl., Jeden Sonntag, vorm. 9 Uhr Heiligungsvorl.,
im Fröhen-Missionshaus zu Buchschlag, das Haupt-Stationen-
haus und Missionsschule.

Die Heilwunder, Bornheimerlandstr. 46, Hof 1, Versammlungen
finden statt: Donnerstag u. Freitag, abds. 8 1/2 Uhr. - Sonntag,
vorm. 10 Uhr Heiligungsvorl., abds. 8 1/2 Uhr Heilgottesdienst.

Waisen-Gemeinde, am Tiergarten 59, 9 1/2 Uhr Gebetsfeier,
Dr. Fr. Dief., Nachm. 4 Uhr Predigt, Dr. Fr. Dief., Späth.
6 Uhr Jungfrauen- u. Jungmännerverein.

Erste Methodisten-Gemeinde, Zionkirche, Marienplatz 19.
Sonntag, 9 1/2 Uhr Predigt, Dr. Sekretär Richter-Rüchens.
Nachm. 4 1/2 Uhr Predigt über Heiligkeit und Kriegsbefehle,
Abends 8 Uhr Gottesdienst.

Zweite Methodisten-Gemeinde, Ludwigsstraße 29, Sonntag.
9 1/2 Uhr Predigt, Dr. Fr. W. Mann, Nachm. 4 Uhr Predigt,
6 Uhr Jungfrauenverein. - Drücken bei Kapelle, Nibel-
heimer Landstr. 60, Sonntag, abends 8 Uhr Predigt, Dr.
Fr. Mann.

Deutschkatholische (freie religiöse) Gemeinde, gr. Rosenmarkt 16.
Nächste Erbauung Sonntag, 13. Sept., vorm. 10 Uhr.

Katholische Gemeinde.

Bartholomäuskirche (Dom), Sonn- u. Feiertags 6 1/2 u. 11 1/2 Uhr.
Frühmesse mit Segen, 7 Uhr u. 8 1/2 Uhr u. 11 1/2 Uhr.
Nachm. 5 Uhr Andacht.
St. Barnabas-Kirche, Sonntag, M. Messen 6, 7 1/2 u. 11 1/2 Uhr.
letzte mit Predigt, 9 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Nachm.
mit Predigt, Nachm. 6 Uhr Segensandacht. - Wochentags 6 Uhr
Messen um 6, 7 1/2 u. 8 1/2 Uhr.

St. Leonhardskirche, Sonn- u. Feiertags 6 Uhr Amt mit Segen,
7 1/2 Uhr zweite hl. Messe, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 1/2 Uhr
letzte hl. Messe, 4 Uhr Andacht.
St. Leonhardskirche, Sonn- u. Feiertags: 7 Uhr erste hl.
Messe, 8 Uhr zweite hl. Messe, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, 11
Uhr letzte hl. Messe mit Predigt, 5 Uhr Andacht.
St. Antoniuskirche, Sonn- u. Feiertags: 5 1/2, 6, 7, 8 1/2, u. 11
u. 12 Uhr. 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt, 5 Uhr Andacht.
St. Galluskirche, Sonntag: 7 Uhr Frühmesse, 8 1/2 Uhr
Kindergottesdienst, 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr u.
12 Uhr. Messe mit Predigt, Nachm. 2 1/2 Uhr Andacht.
Deutsch-Ordenskirche (Sachsenhäuser), Sonn- u. Feiertags
6 Uhr Frühmesse, 7 Uhr hl. Messe, 9 1/2 Uhr Hochamt mit
Predigt, Nachm. 2 1/2 Uhr Andacht, Wochentags 6 1/2 u. 7 1/2 Uhr
hl. Messen.
St. Josephskirche (Bornheim), Sonn- u. Feiertags: 6, 7
8 1/2, 11 1/2, 12 Uhr hl. Messen, 10 Uhr Hochamt, 2 1/2 Uhr Andacht.
St. Elisabethenkirche (Vorderheim), Sonn- u. Feiertags: 6 Uhr
u. 12 Uhr im Schwelmerhaus, 7 1/2 u. 11 1/2 Uhr hl. Messe in der Pfarr-
kirche, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, Nachm. 4 1/2 Uhr Andacht.

Katholische Gemeinde (in der alten St. Nikolaikirche, Römer-
berg), Sonntag, vorm. 9 1/2 Uhr heil. Messe mit Predigt, Dr.
Fr. Kaminski.

Zentralsammlung
der
Kriegstürsorge.

Einzahlungen vom 3. September 1914.

Beamtin und Arbeiter des Telegraphen-
Bureaus A. 44 50, Beamtin und Arbeiter des Postamts Nr. 8
A. 28 50, Sammlung vom Fernsprechamt A. 181, D. Gold- und
Silber-Spendenkasse, pro Sept. A. 10 000, Direktor W. von den
Walden, Monatsrate A. 1000, Frau Dr. Frau Böhm A. 50,
Beamtin des Postamts Nr. 2 A. 91, Fernsprech-Büro A. 100,
Frau Bella Goldschmidt A. 500, Maria Meuselmann A. 1000,
Gesammelt unter dem Patronat des Postamts Nr. 3 A. 70, Ge-
sammelt von den Beamten und Arbeiter des Robert Post-
amts 14 (Niederh.) A. 60, Richard von Dahlen A. 30, Beamtin
und Arbeiter des Postamts Nr. 9 A. 80, Sanitäts-Für-
hobensabrik, Joh. Gebr. Braun A. 100, Fräulein Lucie Braun A. 10,
Frau Eugen Braun A. 10, Frau Otto Braun A. 10, Huber-
schüler Hort von Solomon A. 544, Stammtisch „Am runden
Tisch rechts“ A. 200, Beamtin und Arbeiter des Postamts Nr. 8
A. 150, Verein der Straßenbahner A. 150, Carl Hampe
A. 25, ein jeder trägt sein Scherlein bei A. 5, Albert A. 3,
Georg Brühl A. 10, Direktor Lindner, Zahlung für September
A. 100, R. Strun A. 10, 111, Anwesenliste der Guts-
schule A. 15, Frau Jul. Reiter, Kirch. A. 20, R. R.
für Lieferung von 4 Sitzungen der Com. Ver. Kranken-
kasse i. L. Sem. 11 A. 3, Rentner (Schiffmann) G. R. 2, Johann
A. 5, R. K. A. 1, W. G. A. 1, Architekt A. 500 3/4, Hoff-
Stammtisch mit Spd. 1, 1, 15, Sammlung des Patronats d. we-
digenen Klinik d. Städt. Krankenhaus Sachsenhäuser A. 127,
Von einem Soldaten der hier vor l. Aussehen ins Feld A. 5,
Hilf. A. Schaefer A. 2, D. Junnermann jr. A. 2, Robert Zimmer-
mann A. 3, Dr. Keller A. 2, Jul. Schneider A. 2, H. Roth
A. 2, G. Tamm A. 2, Inspector H. Fischer A. 5, Landwirts-
lehrer Daur A. 50, Friedr. Schenckel A. 20, H. D. Drury
A. 100, Friedr. Bauer-Weber A. 40, Leopold Prinsel, 2, Gabe
A. 20, Gottlob Carl A. 100, Sammlung des Patronats d. Pa-
A. Ulrich Strobel A. 16, G. D. für ein Geburtstagsgedicht A. 15,
Stammtisch Verlänger A. 15, Fräulein Clara Koger, Bericht auf
ein Geburtstagsgedicht A. 50, Frau Emma Hollenbaur A. 50,
Fräulein Gise Oberh. A. 10, Rindengarten-Verein Sachsenhäuser A. 50,
Georg Deymann A. 100, Ernst Glauer A. 10, Louis Jab A. 50,
Dr. med. Alfred Strauß A. 50, Sparkasse Gilly und Frau Gilly
A. 50, J. D. W. S. A. 50, R. R. A. 10, Bedoune Wette D. St.
A. 10, Clara Sohn A. 20, F. S. u. R. F. Sparkasse A. 50,
Eine arme Frau A. 0.10, Ungenannt A. 2, R. F. A. 20, J. F.
A. 20, D. F. A. 10, Kassiererin d. Städt. Stab u. 1881 Frank-
furt a. M. A. 75, Heinrich Ditz A. 10, Musikverein d. Städt.
Eisenbahner A. 25, August Finger A. 6, Frau Leo Goldstein
A. 10, Fräulein Gise Guther A. 20, R. R. A. 3, Belohnung für
gefundenen Schlüssel A. 3, Josef Fr. 1.60, Schweizer Scheide-
meister, Vereinigung hdt. Anführer A. 50, D. G. A. 5, Dr.
Stadert, Gottesdienst A. 3, F. Sch. 2, Gabe A. 20, Deutsche
General-Schule, Verband Frankfurt A. 30, T. und Differ.
Apostelverein Sektion Frankfurt A. 100, Ungenannt A. 50,
Verband der Krankenkass. d. Städt. Krankenk. Sachsenhäuser A. 44.30,
Gemeindegemeinde A. 1.50, L. R. A. 500, Rindengarten u.
Vereinigung Dörminger A. 10, Eise Kro. 12, Rindengarten A. 37,
Dietrich Daut A. 20, Rind Schmalzmann A. 5, Gesangsverein
„Konfordia“ G. B. geg. 1816 A. 300, Rind Rindengarten
Pro. 115 A. 32.40, Rind Carl Redding Pro. 43 A. 25.50, Rind-
bund A. 10, Verein ehem. 1867, Frankfurt a. M. A. 50, Aus-
schuß l. Volkserleuchtungen, Paulsplatz 10, Ertrag d. Sammlung
d. d. Volkserleuchtung am 2. u. A. 67.40, G. D. A. 5, Rindengarten-
Vereinigung Francofurtia A. 20, Andreas Pomm, 11, Kate A. 500,
Verband d. Firma Gebr. Lorenthal A. 100.
Berichtigung, Just-Rat Dr. Joe Eppenheimer, 11, Kate
A. 200 (hat Just-Rat Dr. Joe Eppenheimer, A. 200.) 1541b

Blumen u. Pflanzen

billigst lei 7b
Georg Bock-Vogel

nur Eschersheimerlandstraße 1, Ecke Bockenheimeranlage
und Altesgasse 28.
Telephon 3334. Frankfurt a. M. Versand nach Auswärts.

Wegen Geschäfts-Aufgabe.

Nur noch einige Tage
verkauft wir den
Restbestand unseres Geschäftes
und andere Gegenstände zum ermäßigten Preis.

J. Triadú & Llobat

Große Bockenheimerstraße 50. 1423b

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Burger;
für den Redaktion: Hans Pfeiffersmidt; für Lokales u. d. allgem.
Teil: Jakob Weidacker; l. d. Auslandsteil: Dr. Paul Jacob;
John; l. d. Internatenteil: Jakob Weidacker, hiesig in Frankfurt a. M.
Trud u. Verlag der Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H.

Städtische Sparkasse
Frankfurt am Main.

Hauptstelle: Paulsplatz Nr. 9.
Postscheckkonto No. 3.
Girokonto bei der Reichsbank und Konto bei der
Frankfurter Bank durch die Stadthauptkasse.
Mündelsicher. - Spareinlagen-Zinssuss 3 1/2 %
bei täglicher Verzinsung.

Zweigstellen und Annahmestellen in allen Stadtteilen,
auch in den Vororten. - Alterssparkasse. - Hand-
sparkassen (Sparbüchsen). - Geschenkbücher. - Kontroll-
listen für Weihnachtsspar. - Aufbewahrung von
Sparbüchern bei der Hauptstelle und den Zweigstellen
II/V, IV, VII und IX.

Einzahlungen können in bar, durch Postan-
weisung, Postwertendung, Postgeld, Zahlacte oder
Ueberweisung, ferner auf die obigen Bankkonten erfolgen.
Ueber die Guthaben bei der Hauptstelle und den
Zweigstellen kann gebührenfrei verfügt werden. Die
Zweigstellen haben ebenfalls Postgeldkonten.

Die Sparkasse übernimmt für ihre Sparer
und Scheckkunden auch die Zahlung von Steuern
und Abgaben. 3744

Wir bitten unsere verehrl. Leser,
bei Bestellungen oder sonstigen An-
knüpfungen, welche auf Grund hier abge-
druckter Annoncen erfolgen, sich stets auf
die „Kleine Presse“ zu berufen.



Neue große Transporte
ca. 150 Stück

Oekonomie- u.
Arbeitspferde

stehen ab
Samstag den 5. ds. Mts.
zum Verkauf. 4267

Goldschmidt & Dornberg

Frankfurt a. M.
Tel. Hansa 2600. Musikantenweg 78

Gerbermühle.

Sonntag, den 6. September

Patriotisches Konzert

:: Ueberschuß zu Gunsten der Kriegstürsorge. ::
Von 4 Uhr ab Freiwillige Feuerwehr Otten-
bach, Kapellmeister Herr Finninger.
Eintritt mit Programm 20 Pfennig.
Julius Linz.

? ! Kriegsbeute ! ?

Belgische, französische und russische
Feldhühner
frisch geschossen, mit deutschen Bohnen
1 ganzes 90 J., 1 halbes 50 J.
G. Wenderoth, Esplanade
Vilbelerstraße 4270



**Kleine**  **Presse**

Frankfurt a. M. Gr. Eschenheimerstr. 33-37. 

**Bilder aus großer Zeit.**



Idyll auf einer Wache der 81. er.



Hans Joch, Phot. Atelier Frankfurt a. M.



Deutsche Truppen in Belgien, verdächtige Häuser beobachtend.

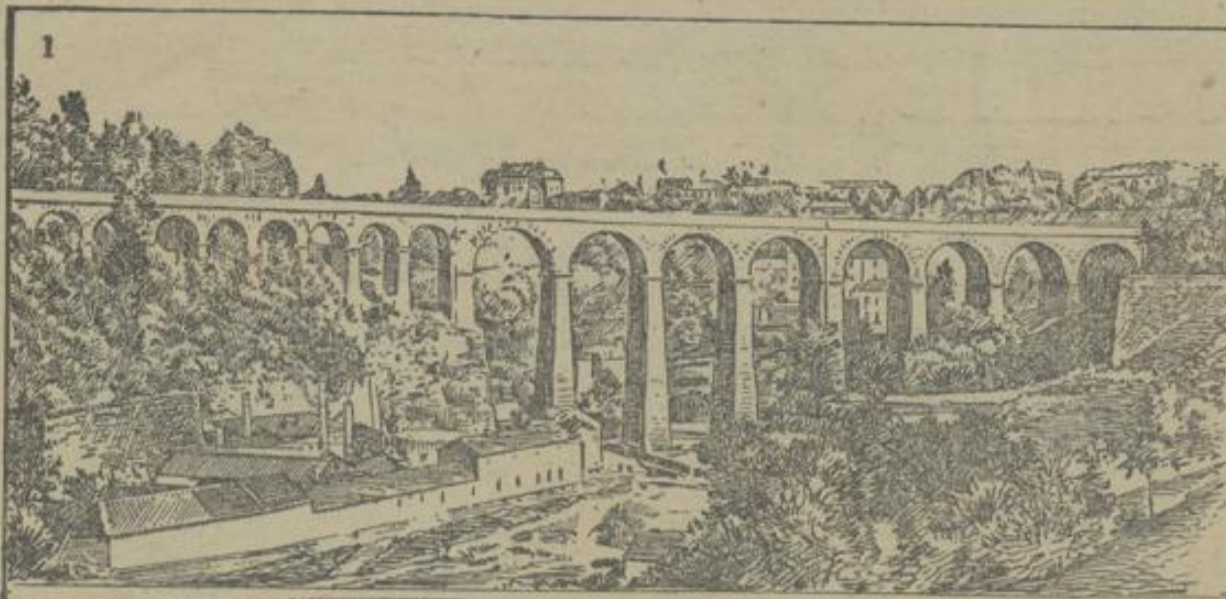
Photo: Boedeker-Berlin, Jergstr. 49.

### Das Schöne im Kriege.

Der prächtige Friedrich Theodor Fischer, der große Prediger des Schönen in unserem Christentum, der zugleich selbst ein echter Dichter und ein kernhafter deutscher Mann war, hat im Kriege 1870 spät im Silberhaar das große Erlebnis seines Daseins gefunden und sein Weltgefühl auf eine ganz neue Basis gestellt. Er, der seinen lieben Deutschen so oft im zornigen Ernst und derben Spott einen Spiegel ihrer Unsitte und Fehler vorgehalten, er wurde zum Lobredner des geeinten Vaterlands, nahm als greiser Bänkelsänger die verstaubte Jugendbarse von der Wand und sang im Ton des seligen Philipp Ulrich Schartenmayer sein Heldengedicht vom deutschen Kriege. Auch dem Monumentalwerk seiner Aesthetik hat er damals ein neues Kapitel angefügt, indem er in seinem berühmten gewordenen Vortrag „Der Krieg und die Künste“ in unvergänglichen Worten das Schöne im Kriege darstellte. Diese hallenden Worte des Meisters finden heute wieder ihren besonderen tiefen Klang.

„Der Krieg ist darum nicht unästhetisch, weil er wild, weil er fürchtbar ist,“ sagt Fischer. „Denn auch das Schreckliche hat ästhetischen Reiz. Wir legen den Homer nicht weg, wenn wir lesen, mit welcher grausamen Genauigkeit er Verwundungen beschreibt; — wir steigen gern die Treppe des Kapitols hinauf, um die Statue des sterbenden Kriegers zu sehen, wie er, zu Boden gesunken, mit der breiten Wunde in der Brust, noch einen Augenblick den Oberleib aufrecht hält.“ Aber von dieser Schauerwelt fürchtbarer Gefühle, in die uns das Bild der Zerstörung versenkt, wenden wir uns empor zum Bild der zerstörenden Kraft und fühlen uns eins mit dem Helden, wachsen an ihm und mit ihm. „Der Krieg läßt die Kraft erscheinen.“ So leuchtet uns das Bild des wilden, hohen, fürchtbar schönen Heros, wenn Achilles auf die Feinde einwütet, „wie ein wirbelnder Waldbrand“; wenn die herrlichen Gestalten der altgriechischen Tempelkriege gegeneinander stürmen. „Doch nicht nur im Kampfe der Einzelnen liegt das sinnlich Schöne des Kriege: das Getümmel, die Menge, der Drang, der unaufhaltsame Sturm und Stoß von Massen vereinigt die tätigen Kräfte zu einer gehäuften und dadurch für Auge und Phantasie um so gewaltigeren Wirkung.“ Und von den äußeren machtvollen Erscheinungen des Krieges steigen wir auf zu seinem höheren Inhalt. „Es ist die mächtige Bewegung der Seele, es ist das Bild des Willens, der im höchsten Ausschlage seiner ganzen Kraft die Schrecken des Todes nicht fürchtet; es ist noch mehr das Bild seiner Erhabenheit in dem fürchtbaren Augenblick, von wo dem hingesperrten Leibe Scheidend der Geist noch im letzten

### Ansichten von Luxemburg.



1. Brücke über das Petrus-Tal. — 2. Grund und Oberstadt von Luxemburg. 3. Die Petrusfelsen und das Tal der Alzette.

Seufzer bezeugt, daß es Güter gibt, die ihm mehr gelten, als das Leben. Heldentod ist schöner und größer Tod, am schönsten dann, wenn der Sterbende noch wissen darf, daß der Sieg gewiß ist. „Legt mich in die Sonne, wendet mich nach der Sonne!“ Sie wissen, einer der Aufrigen sagte es, als er tödlich getroffen

zeit, der Wunden, des Todes kehrt mit dem Erbarmen der Menschlichkeit der Engel des Schönen ein.“ Und ohne Krieg keinen Sieg! Ohne Sieg kein Feingut, nicht das Bild der blumengeschmückten Scharen, der Freudentränen, des Jubels und Jauchzens im wimmelnden Volk, dies Wunderbild, das das Schöne im Kriege befrucht

niederstiel am blutigen Tage von Villiers; er schaute hinein, bis sie sank, die Siegestunde erreichte ihn noch, und mit dem herrlichen Gestirn des Tages sank auch sein jugendliches Mannesleben hinab.“ Groß und schön ist der Mut des Kriegers im Kampfe, ist die Ruhe des Feldherrn mitten im Feuer, ist das unerschütterliche Ausstehen ganzer Scharen im Angesicht des ringum mähennden Todes. „Man sollte meinen, ein Leben, wo jede Stunde solche Schrecknisse bringen kann, müsse eine Menschenseele verdüstern. Aber die Stimmung des Tapferen ist fest und heiter. Es liegt, ich weiß nicht welcher Druck der Daringkeit auf dem Leben; man braucht nicht fest zu sein, um oft von einem Gefühl beängstigt zu werden, als lauern Gespenster hinter den bekannten Gestalten des Lebens. Es gibt mehr als einen Weg, sich von dieser Angst zu befreien: Arbeit, Wissenschaft, Kunst, Religion die reine nämlich, denn die trübe macht nur noch mehr Angst —, aber einer dieser Wege und nicht der letzte ist außer Zweifel die Fassung des Geistes im Kriege. Wer abgeschlossen hat mit dem Leben, wer entschlossen ist, dem wird das Gemüth hell und wolkenlos mitten unter den drohenden Bildern des Todes, ja doppelt und dreifach genest er das Gefühl des Lebens. „Gefäßt sein ist alles.“

Offenbart so der Krieg alle Wunder der Kraft, so schafft er freilich auch eine Welt des Leidens. „Die Kunst aber, der Genius des Schönen folgt ihm auch auf diese seine Leidenswege: der Krieg ist darum nicht unästhetisch, weil er Leiden bereitet. Leiden rührt zum Mitleid; das Mitleid aber ist schön, weil es die Fremdheit zwischen Mensch und Mensch aufhebt, weil es getrennte Töne zu einem Akkord vereinnigt.“ Da ist der rührende Schmerz des Abschiedes, wie ihn Homer so wundervoll in dem Bilde verklärt, da Hector von Andromache und seinem Anublein scheidet. „Den Anblick trauernder Bräute, Frauen, betrauerter Familien, denen die geliebten Häupter nicht wiederkehren, wie mag ihn die Kunst in immer neuen Darstellungen uns zu bringen? Und wie weit ist das Feld der pflegenden, heilenden, tröstenden Tätigkeit der Liebe, die, im Kriege selbst tätig, eine Welt von sittlicher Schönheit hart neben die klaffenden Wunden, Wäche des Blutes und brechenden Augen stellt! Man behauptet, daß den Krieg nicht beurteilen könne, wer nicht ein Feldspital gesehen habe. Wahrlich, auch in die Stätten der Krank-

# „Gold gab ich für Eisen.“

In Oesterreich hat sich anlässlich des jetzigen Kriegs die Erscheinung erneuert, die man in Deutschland bei den Befreiungskriegen vor 100 Jahren erlebte: dem unter dem Namen „Silbernes Kreuz“ bestehenden Komitee zu Kriegshilfszwecken sind aus der Bevölkerung fortgesetzt höchst ansehnliche Mengen von Eheringen, goldenen und silbernen Wertgegenständen zugeflossen, welche zu dem erwähnten Zwecke in der Wiener Schmelzwerkstätte des I. I. Hauptmünzamt am Heumarkt eingeschmolzen werden; die Bezahlung des sich daraus ergebenden Goldes und Silbers erfolgt vom Hauptmünzamt an den Wiener Bauverein, bei dem der Betrag an der Hilfskassation beteiligten Körperschaften zur Verfügung steht. Einem Zeichner des Wiener „Illustr. Extrabl.“ war es gestattet, dem interessanten Einschmelzungsverfahren beizuhelfen; die davon gewonnenen Bilder der erwähnten Zeitung werden hier zur Wiedergabe gebracht. Die „Schmelze“ ist ein ebenerdiger, zweifelhäufiger großer Raum, der mit seinen vom Rauch gedunkelten, zu Spitzbogenwölbungen emporstrebenden Wänden und seinen seltsamen Geräthen den Eindruck eines mittelalterlichen Laboratoriums erweckt. An den Wänden befinden sich sechs größere und kleinere Schmelzöfen, die infolge der sehr hohen Rauchfänge einen starken Luftzug entwickeln können, der notwendig ist, um die zum Schmelzen des Edelmetalles erforderliche Temperatur von circa 1300 Grad zu erhalten. In zwei Köcher liegen die sortierten Gold- und Silbergegenstände, aus denen vorher alle Edelsteine ausgebrochen wurden, bereit. Die Gold- und Silbersachen werden nun gesondert in zwei Schmelztiegel aus Graphit geschüttet, mit Kohlen-



Das Einschmelzen der zu Kriegshilfszwecken gespendeten Eheringe und Schmucksachen im Münzamt zu Wien.

staub überstreut und mit Zangen in den Schmelzofen gestellt, der eine enorme Hitze ausstrahlt. Der Tiegel wird überdeckt und der ringförmige Raum um denselben erhält eine Fülle von Holzkohle und Holz, wonach die Eisentür des Ofens zugeworfen wird. Der Schmelzprozess währt etwa drei Viertelstunden, in welcher Zeit die in der Hitze immer mehr zusammenfließende Goldmasse durch neues Material ergänzt wird. Werden die Gold-

sachen in einen glühenden Schmelztiegel gegossen, dann ist der Schmelzvorgang in bedeutend kürzerer Zeit zu Ende. Der Inhalt des Tiegels wird wiederholt durchgerührt, um eine homogene Masse zu erzielen. Hat sich das Metall verflüssigt, dann nimmt man eine Schöpfprobe, aus der auf chemischem Wege der Feingehalt des Goldes, respektive Silbers bestimmt wird. Endlich ist die Zeit um; der glühende Tiegel mit dem geschmolzenen Gut wird mit Zangen herausgehoben und der Inhalt in eine gestülpte eiserne Form, die Barrenform, gegossen. In Klammern lodern, nimmt das flüssige Edelmetall die Barrenform an. Der Barren wird ins Wasser geworfen und dampf ausgehend und lüftend kühlt sich das Gold ab. Nimmt man einen der acht Kilogramm schweren Goldbarren in die Hand, so ist die Enttäuschung groß. Die Vorstellung vom „glühenden Gold“ schwindet jählings, denn was da zu sehen ist, ist ein schmutzgraues, an einem ungebrannten Lehmziegel erinnernde Rasse, vor der der Late nicht den geringsten Respekt hat. Wohl glüht es goldig an einer Kante, aber das könnte ebenso gut der letzte Rest eines abgenutzten Goldblattes anstrich sein. Das Einschmelzen der Spenden erfolgt in Gegenwart zweier Delegierten der Kriegshilfsstelle des österreichischen Ministeriums des Innern und des Kriegsfürsorge-Amtes des Kriegsministeriums. Durch die bisher erfolgten Einschmelzungen wurden aus den Schmucksachen 100 Kilogramm Gold und 64 Kilogramm Silber gewonnen, ein leuchtender Beweis für den großen Erfolg der Aktion. Fortgesetzt werden Wertgegenstände in die Schmelze gebracht.

## Frauen-Zeitung

### Die Ausbildung zur Roten-Kreuz-Schwester.

Mit Ausbruch des Krieges hat sich das Hauptinteresse der Frauenvelt den segensreichen Bestrebungen des Roten Kreuzes zugewandt und allenthalben haben sich Frauen und Mädchen ihm zur freiwilligen Unterstützung zur Verfügung gestellt in der stillen Hoffnung, auf diese Weise mit hinaus ins Feld zu kommen, um den Verwundeten ihre Hilfe angedeihen zu lassen. Wie weit die Ausbildung in diesem Falle gediehen sein möchte, um diese Hoffnung zu rechtfertigen, sollen die nachstehenden Ausführungen zeigen, zugleich aber auch die Dauer der Ausbildung für die verschiedenen Grade der Schwesternschaft angeben. Allerdings sind die Ausbildungskurse der verschiedenen Vereine vom Roten Kreuz bezüglich Dauer und Ausnahmestufen voneinander abweichend, doch sind die Unterschiede gering, aber die Bedingungen der einzelnen Schwesternschaften überall kostenlos zur Orientierung erhältlich, wo immer eine solche ihren Sitz hat. Dagegen bieten sämtliche Vereine ohne Ausnahme im Krankheitsfalle volle kostenlose Pflege und Behandlung

und unterstützen ihre Mitglieder auch der staatlichen Angehörigen, Alters- und Invalidenversicherung. Weiter gewähren die meisten Vereinigungen bei eintretender Dienstunfähigkeit ihren Mitgliedern Pensionen je nach der Reihe der Dienstjahre in verschiedener Höhe.

Was nun die Ausbildung zu Schwestern vom Roten Kreuz betrifft, so sei hier unter anderen diejenige des Albertzweigeins Leipzig genannt. Diese erfolgt in der staatlich anerkannten Krankenpflegeschule des Vereins in Leipzig, Stadtfrankenhaus St. Georg, und zwar werden dort ausgebildet:

1. Berufsschwester in einem Lehr- und zwei Probefahren mit abschließender staatlicher Prüfung und der Vergünstigung der Altersversorgung durch die Pensionskasse des Albertvereins.
2. Freiwillige Albertinerinnen in einjährigem Lehrkurs mit abschließender staatlicher Prüfung und der Verpflichtung, jährlich zwei Monate Dienst zu tun und sich im Kriegsfall dem Verein zur Verfügung zu stellen.
3. Volontärinnen in dreijährigem Kursus mit abschließender staatlicher Prüfung bei einmaliger Zahlung eines Schulgeldes von 150 Mark.
4. Hilfspflegerinnen für wirtschaftliche Gebiete verschiedener Art und
5. Helferinnen fürs Rote Kreuz in unentgeltlichen sechswochenentlichen theoretischen und praktischen Kursen und zwei Wiederholungskursen, ausgebildet zur

Unterstützung von Schwestern im Heimatgebiete während des Krieges.

### Die Handlungsgehilfinnen und der Krieg.

Auch die deutschen Handlungsgehilfinnen, soweit sie organisiert sind, tragen an ihrem Teile dazu bei, die durch den Krieg unmittelbar oder mittelbar entstehende Not zu lindern. Die Ortsgruppen des kaufmännischen Verbandes für weibliche Angestellte (StB Berlin) in allen Teilen des Deutschen Reiches haben sich durchweg dem Nationalen Frauendienst zur Verfügung gestellt und entfalten eine rege Tätigkeit. Mehrere haben auch ihre Räume für diese Zwecke hergegeben. In manchen Orten liegt sogar die Organisation des Nationalen Frauendienstes vornehmlich in ihren Händen. Ebenso ist dem Roten Kreuz von den Verbandsmitgliedern vielfach Mithilfe angeboten worden, zahlreiche Mitglieder haben sich an der Speisung und Erquickung der durchziehenden Reservisten und Landwehrmänner beteiligt. Der Verband wird aus seinen Mitteln die durch den Krieg stellenlos gewordenen Mitglieder nach Maßgabe der Einnahmen unterstützen und sieht etwa eine Summe von zunächst Mk. 2000 über den vorjährigen Etat hinaus dafür vor. Da es jedoch viele stellenlose Handlungsgehilfinnen gibt, die aus den verschiedensten Gründen, zum Beispiel wegen Nichterfüllung der Wartzeit, wegen Aussteuerung im Vorjahr, kein sühnungsgemäßes Anrecht auf Stellenlosengeld besitzen, einer Unterstützung aber dringend bedürfen, hat der Verband einen Kriegshilfsfonds geschaffen, der durch freiwillige Sammlungen zusammengebracht werden soll. Es sind hierfür schon Beträge eingegangen, die insbesondere von den in Stellung befindlichen Mitgliedern herüber und von ihnen eingingen, noch bevor der Aufruf erlassen war. Der Verband, sowohl die Geschäftsstelle in Berlin, Köpenicker Straße 74, wie die Geschäftsstellen im Reich nehmen Spenden entgegen.

## Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

- Decker-Puddings aus Dr. Decker's Puddingpulvern . . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
- Rote Grütze aus Dr. Decker's Rote Grützepulver . . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
- Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Decker's Guffin } in Paketen zu 1/4, 1/2, 1/3 Pfund.
- (Nie wieder das englische Mondamin! Decker ist Dr. Decker's Guffin.) } Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben. Billig. Nährhaft. Wohl-schmeckend.

## Weine

aller Arten  
aller Weinbaugebiete;  
Cognac, Arac, Rum, Likör,  
Gut., Preiswert., Präzise.

Bitte Freiliste verlangen.  
Bernh. Wiesengrund Frankfurt a. M.  
1806) Tel. 1113 7 Schöner Aussicht.



Abfahrt des einberufenen Landsturms von einem Berliner Bahnhof. Photo: Gebrüder Haedel, Berlin.



Paris 1914. Die Stadt wurde zur Strafe übergeben.



Feldlager deutscher Truppen in Belgien. Leipziger Presse-Büro.



Der Abschied von München. Ein Abschiedstrunk.



General French, Oberbefehlshaber d. Paris. Photo: Rekl.

augroßer Zeit.



Paris Löwen (Belgien).  
Strafe Überfall auf deutsche Truppen niedergebrannt.



Wache im Ostbahnhof in Frankfurt am Main.



Reiter der englischen Expeditionsarmee.  
Rehe, München, Angereckstraße 12.



Turcos und Franzosen, bei Dinant gefangen genommen.



Speisung gefangener Kolonial-Truppen. Atelier Helios.

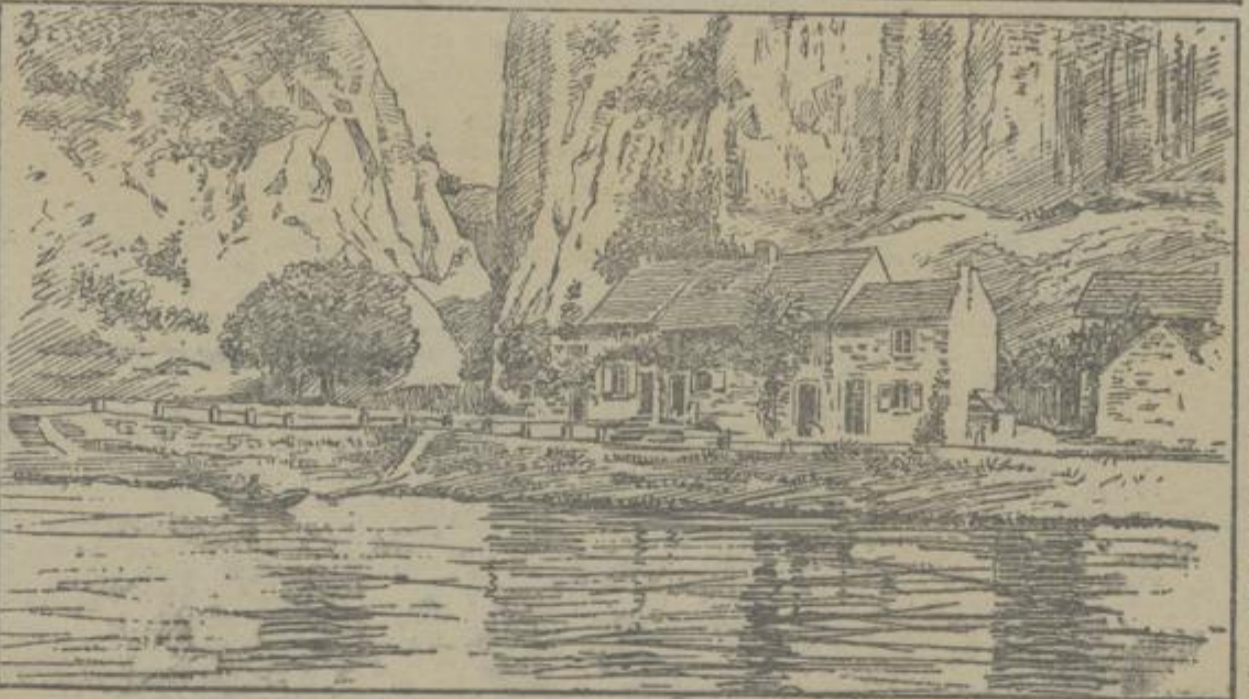
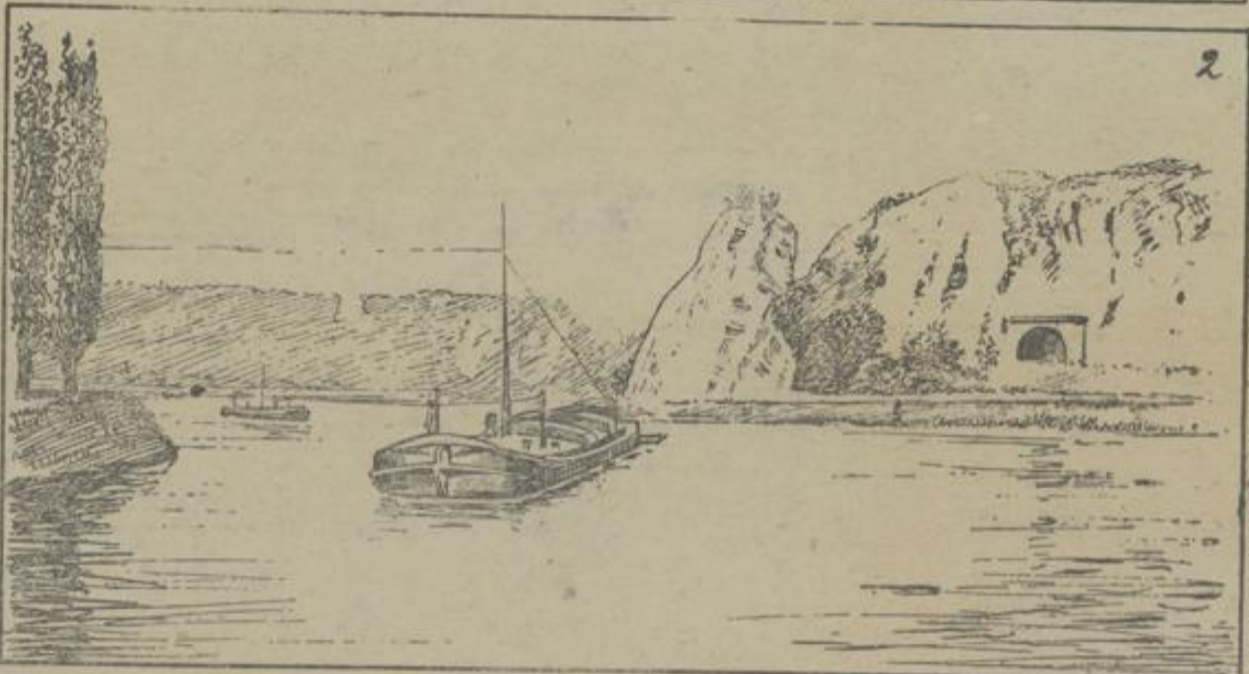
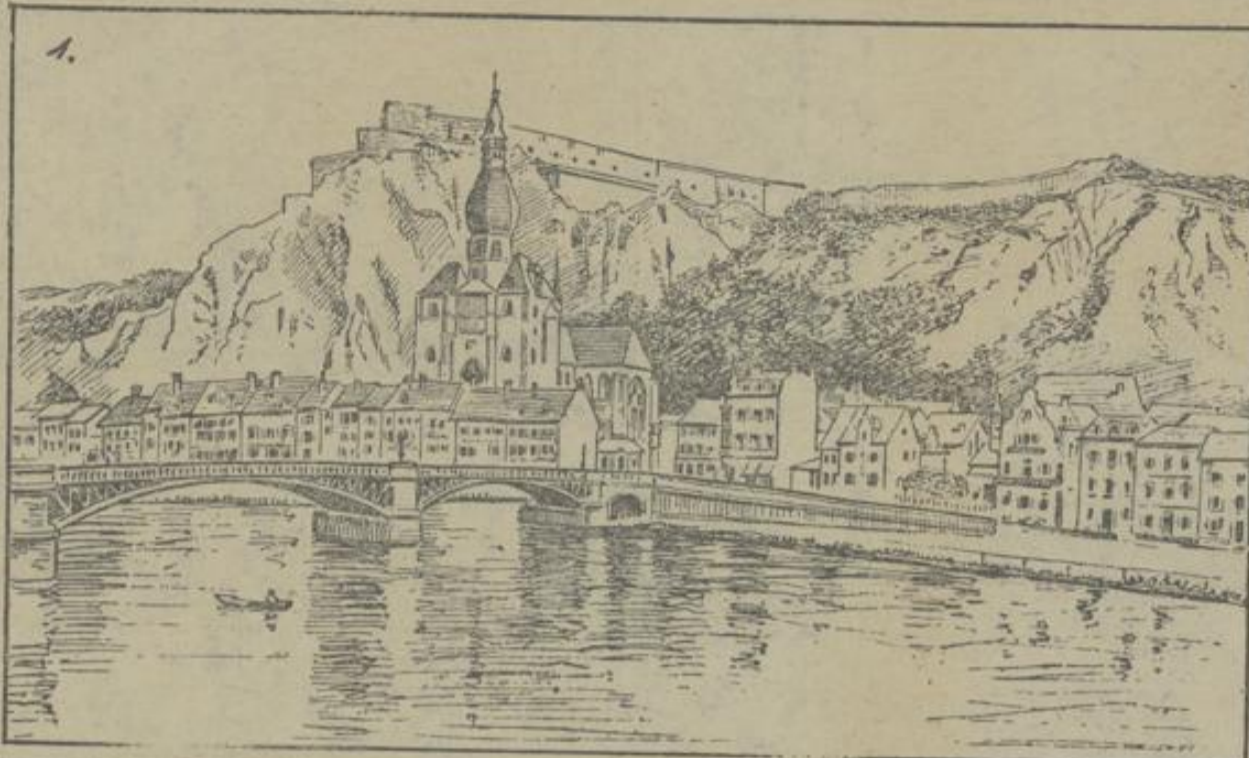
### Die Kriegsprophezeiung von Czestochau.

(Abdruck eines 1771 in Warschau herausgegebenen fliegenden Blattes, dessen Titelseite nach photographischer — etwas verkleinerter — Wiedergabe auf Seite 8 zu sehen ist.)

Gezügelter Befehl

Der treue allmächtige barmherzige Gott hat uns durch seine Diener genug warnen lassen, daß wir sollen Ruhe tun und nicht länger in Sünden verharren, sonst würden allerhand Plagen, Hunger, Pest und Krieg über uns ergehen. Wir haben also Ursache zu seufzen und zu bitten weil wir nicht wissen, was Gott über uns beschlossen hat. Daber sollen wir bitten und seufzen täglich: Mein Gott, ich bitte durch Christi Blut, machs nur mit meinem Ende gut. Wir haben seit zwei Jahren besondere Lust und himmelszeichen bemerkt, seit dem der polnische Krieg sich angefangen hat. Wir wollen einige hier davon anführen, wie sie uns aus Böhlen berichtet haben. Man hat daselbst am 8. Januar 1771 über dem Kloster Czestochau in Pohlen, ein großes Himmelszeichen gesehen. Der Anfang ist gewesen des Nachts um 12 Uhr, es hat bis früh um 2 Uhr gedauert. Um 12 Uhr erhob sich ein großer Sturmwind, dadurch jedermann in Bittern und Regen gesetzt worden. Es schien nicht anders, als wenn alles über den Dausen fallen wollte, darnach sich eine gewaltfame rote Wolke sehen ließ, so es schien, als ob die ganze Luft im Feuer schwebte. Bald kamen rote Wolken, bald aber wiederum schwarze, und der erschreckliche Sturmwind hat demachen gewillt, daß er die Schiefersteine von dem Kloisterturme heruntergerissen und auf die Leute geworfen. Jedermann war in der größten Angst und Bekümmernis und rufte also zu Gott, daß er ihm doch gnädig sey wollte. Hierauf ward es ganz stille, es zeigten sich rote Wolken, hernach aber zertheilten sie sich. Gleich nach 12 Uhr eröffnete sich der Himmel über alldiesem Kloster und endlich nahm man folgendes merkwürdiges Zeichen am Himmel wahr. Zum ersten sah man einen Türken mit einem Russen streiten, und neben ihnen stand eine Stadt in vollem Feuer. Unter der Stadt gingen 6 Mann mit hoherlei Särgen, der erste war mittelmäßig, der andere Sarg war sehr groß, und der letzte war sehr klein. Die Träger hatten alle einerley Kleider, wie die Polacken. Es war an dem ganzen Horizont nichts zu sehen, als rote Wolken. Diese Himmelszeichen hat man über zwei Stunden gesehen. Als es 2 Uhr geschlagen, so haben sich die roten Wolken alle gegen den Morgen gezogen, und ist wieder heller Himmel und eine große Stille geworden. Wie aber das Himmelszeichen zu sehen gewesen, so fing einer an: wenn man nur wissen sollte, ob unser alter Polakwey da wäre? derselbe hat es uns auch offenbaret, was die vielen Wäufel anno 1768 zu bedeuten hatten. Es hat alles eingetroffen, was er prophezeit hat. Wartet, ich will mich umsehen, wo er ist. Ein kleiner Dube gab ihm zur Antwort: Ich weiß wo er steht, er ist auch da; wartet ich will ihn holen. Er sagte darauf: hier bring ich ihn. Der

### Maasbilder aus Südbelgien.



1. Gesamtansicht von Dinant. — 2. und 3. Uferpartien an der Maas zwischen Dinant und Namur.

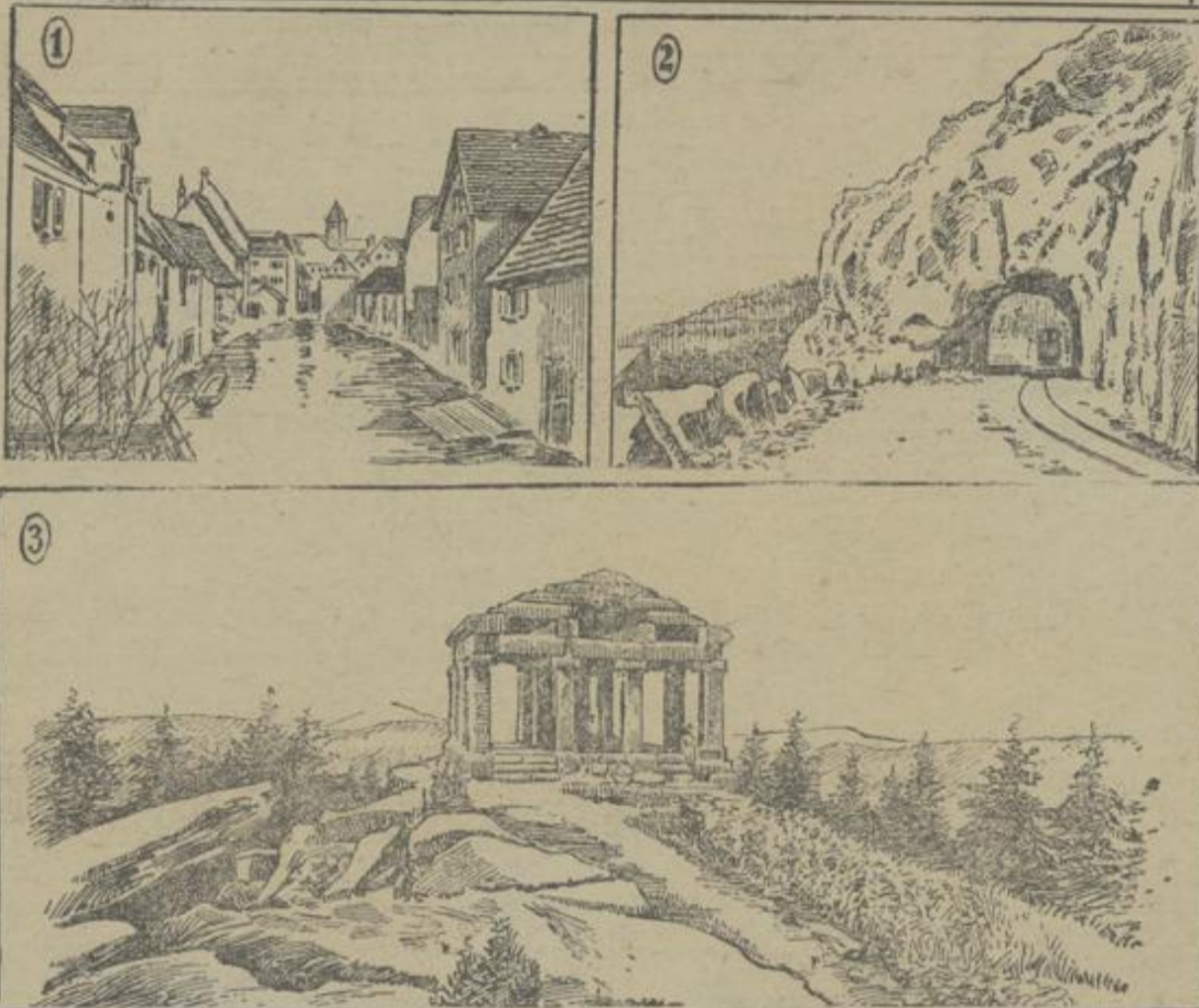
Ihnen also offenbaren, was denn das Himmelszeichen zu bedeuten hätte, sie wollten es gerne wissen, was sie oder ihre Kinder in Böhlen noch erleben würden; entweder sehr gute Zeiten oder recht schlimme? Er sollte es ihnen nur sagen. Als denn fing er an, und legte ihnen das Himmelszeichen aus. Er sagte zu ihnen: daß sich der Russe mit dem Türken streitet, daß der Türke mit dem Russen gerne Frieden möchte und dieses thut er deswegen, daß er sich wieder erholen will. Dieses wird etliche mal geschehen, er wird ihnen geben was Sie nur haben wollen, das wird ihnen alles gewährt werden, bis er sich wieder erholen kann. Hernach kommt er wieder mit Rauben und Plündern, er wird fengen, und brennen, und es wird manche schöne Stadt daraufgehen, die an seinen Grenzen liegen wird. Der Türke wird vielmal unterliegen, aber er wird sich durch ausländische Kräfte wieder erholen und noch sehr großen Schaden machen. Dieses merkt euch, meine lieben Kinder! In Böhlen wird aber solche große Veränderung geschehen, daß die Menschen auf den Landstraßen davon reden werden. Es wird wahrhaftig von keinem Lande so viel zu hören sein, als von Böhlen. Gedankt an mich, und schreibt euch auf, was ich euch jetzt offenbaren werde. Seht es euch auf nach meinem Tode, denn nachher wird es erst erfüllt werden, was ich euch alter Polakwey mit meinen grauen Haaren prophezeit habe. Die umstehenden Leute fragten ihn, was denn die drei Särge zu bedeuten hätten, und auch die sechs Träger, weil Sie polnischen Habit anhabt, und auch einerley Trauerkleider? Die Träger giengen ganz alleine, was denn dieses mühte zu bedeuten haben? Er sollte es ihnen nur sagen was er dazu meinte, denn ihre Meinung war so. Sie würden die Welt ins Land bekommen, und ganz Pohlen würde aufstehen, daß nichts mehr übrig bleiben würde, als diese Träner, sonst mühten wohl einige Leichenleut dabey sein. Er gab ihnen aber zur Antwort: Meine Kinder! so ist es nicht zu verstehen, es kommt auf eine andere Art heraus. Die Russen werden die türkische Seuche mit nach Böhlen bringen, und es kann eine Pestilenz entstehen, und es werden in Böhlen große Sperrungen sein, daß ganze Dörfer und Rentmeisterei aussterben werden, und wenn die Leichenträger werden zu Hause kommen, so werden sie krank werden, und hernach auch bald sterben, daß auf die Leichen keine webe tragen will. Er es wird niemand wollen mehr zu Grabe gehen, und auch nicht mehr tragen wollen. Sobald sie in einem Hause werden krank, so werden Sie hinaus gehen und das Haus vertragen. Dieses sind wahrhaftig elende Zeiten, wer nicht davorin gestochen ist, der muß davorin erhungern und eckentlich ums Leben kommen. Dieses bedeuten die drei Särge mit den Trägern. Endlich fragten ihn die Leute, was denn dieses zu bedeuten hätte, daß die roten Wolken sich alle gegen Morgen gezogen hätten. Er gab ihnen zur Antwort: er sähe sie wohl stehen, sie giengen aber alle überhand, und dieses bedeutet den Krieg zu Wasser. Nicht allein Wasser, sondern auch die Republikane werden, und auch die Parteyen werden schon allertage Peleken machen.

alte Polakwey fragte die Leute was er denn sollte? sie gaben ihm zur Antwort: er sollte es ihnen sagen, was denn das Himmelszeichen würde zu bedeuten haben? Der Polakwey sagte: ihr jungen Kinder müht ihr ehren alten polnischen Mann zum besten halten? Ihr sehet wohl, daß es nichts Gutes bedeutet. Die umstehenden Leute aber baten ihn, und gaben ihm Geld, er sollte nur wieder gut seyn, es wäre aus hoher Liebe geschehen, daß sie ihn holen lassen. Sie hätten schon einmal den glauben zu ihm, weil alles vor 5 Jahren angetroffen, so sollte er es

haftig elende Zeiten, wer nicht davorin gestochen ist, der muß davorin erhungern und eckentlich ums Leben kommen. Dieses bedeuten die drei Särge mit den Trägern. Endlich fragten ihn die Leute, was denn dieses zu bedeuten hätte, daß die roten Wolken sich alle gegen Morgen gezogen hätten. Er gab ihnen zur Antwort: er sähe sie wohl stehen, sie giengen aber alle überhand, und dieses bedeutet den Krieg zu Wasser. Nicht allein Wasser, sondern auch die Republikane werden, und auch die Parteyen werden schon allertage Peleken machen.

Candia, oder vormalig Exeta, wird auch wohl wieder unter christliche Potentaten, kommen. Ich habe es schon am Nebel gesehen und zwar am Todsfesttage, und dieses bedeutet Krieg auf der See, und zwar noch mehr als auf dem Lande. Wenn man wird denken es ist Friede, so wird sich immer etwas finden, das man Ursache hat. Es wird einmal ein Krieg in unserer Gegend werden, meine lieben Kinder, merkt euch wohl die ihr noch klein seid. So lange wie ein Hausvater mit seiner Frau drei Hausbrotchen Brodte wirklich essen wird, so lange wirds hund über Ede gehen. Ja es wird dahin kommen, wo man nicht hingedenket, auch wo man glaubt am sichersten zu sein. So ist ein weißer Adler im finstern Schatten. Die umstehenden Leute sagten aldem zu ihm: Mein lieber Polkoth, wir haben nun von der bösen Zeit genug gehört, nun wollen wir auch gerne etwas gutes hören, wenn wir bessere Zeiten bekommen werden. Er gab zur Antwort: Diese wird auch kommen, wenn seine Prophezeiung von den drei Brodten eingetroffen hätte. Demnach wird eine gute Zeit sein, die man wahrhaftig noch in keiner Cronica gefunden hat. Zu dieser Zeit wird das Königreich Böhmen wieder einen Fürsten aus deutschen Landen zu seinem Könige haben, und die Russen werden zu ihrem Lande mit Ruhe und Frieden, und in der größ-

## Zu den Kämpfen in den Vogesen.



1. Aus Alt-Colmar. 2. Die Sigißbachbahn. 3. Der historische Tempel auf dem Donon.

Ein Stadtbild, eine Felsenlandschaft, der Blick auf eine Bergeshöhe bringt uns die Gegend in Erinnerung, um welche kürzlich so heftiger, blutiger Streit entbrannt war. Auch um das alte Tempelchen auf der „Donon“ benannten Wasgau-Bergeshöhe wurde gegen die Fran-

zosen heftig gestritten und zuletzt wurde der Donon von den Deutschen gestürmt und in Besitz genommen. Der Tempel ziert die Spitze einer der höchsten Berge der Vogesen, und gerade hier hatten sich die Franzosen ganz besonders gut verchanzt und festgesetzt.

ten Sicherheit sehen, man wird keine Armuth sehen oder mehr nach Brodte gehen. Zu der Zeit wird vielleicht mehr verderben, als man jezo um Geld bekommen kann. Wir werden wohl wieder gute Zeit haben, und zwar in den Landen wo wir es bedürfen. Nicht alle Länder, sondern nur diese, diese: die die Strapazien des Krieges schon vorher erfahren haben. Keine Heben Kinder! Ich bin sehr müde, ich bin auch sehr schläfrig, ich will mich auch mit zu Bette legen. Wenn mich der große Sturmwind nicht hätte aufgeweckt so wäre ich nicht aufgestanden. Lebt zusammen wohl in Gottes Namen. Auf den folgenden Tag hat man alle reisende Handwerksleute in das Kloster bringen lassen. Sie sind befragt worden: ob Sie auch den Sturm und das Himmelszeichen gesehen hätten? Antworten. Ja diesen Montag Abends und des Morgens bis um 2 Uhr, 4 Stunden von dem Kloster. Man hat nach der Zeit Briefe bis nach Craicu und Warschau geschrieben, ob sie es auch gesehen haben. Sie haben ihnen aber zur Antwort gegeben, daß sie nichts davon gesehen hätten. Es würde bei ihnen vor ein großes Wunder gehalten: ja, es würde vor ein großes Mirakel angesehen, weil es sonst nirgends zu sehen gewesen, als allein über dem Kloster Genshochau. Dieses ist geschehen den 6. Januar Anno 1771.

### Das Einfüuern der Gemüse.

Die Notwendigkeit der sorgfältigen Erhaltung aller Nahrungsmittel bringt es mit sich, daß man neben der jetzt fast allein empfohlenen Frischhaltung der Gemüse durch das Einfüuern in luftdicht zu verschließende Gefäße auch den älteren Verfahren, besonders dem Einfüuern, größere Beachtung schenkt. Zeitgemäß dürfte es deswegen wohl sein, hinzuweisen auf die hierbei hauptsächlich in Betracht kommenden Bedingungen. In der jetzt so beliebten Gebotsform seien sie nachstehend mitgeteilt.

#### John Gebote für das Einfüuern der Gemüse.

1. Beachte, daß nur eine beschränkte Anzahl Gemüsearten zu dieser Verarbeitungsweise brauchbar ist, und von diesen wieder einzelne Sorten sich besonders eignen. Jedoch ist die Zahl der hierzu verwendbaren Gemüse größer, als man im allgemeinen annimmt. Von den Kohlgewächsen sind nicht nur Weißkohl, sondern auch Rotkohl und Wirsing geeignet. Sonst findet man in verschiedenen Gegenden einzelne Gemüße eingefüuert, die man anderenorts nicht kennt. Es sei nur an das Rüblielgemüse im Rheinland und die Stränkchen in Cassel erinnert.

2. Nur einwandfreie Rohmaterial gibt ein wohl-schmeckendes Erzeugnis. Startüppige, grüne Kohlköpfe, hohle Gurken, halbe Bohnen werden auch durch das Einfüuern nicht besser.

3. Suche das Entstehen der Milchsäure, welche die Erhaltung der eingefüuerten Gemüse zu bewirken hat, möglichst zu fördern. Die Milchsäure entsteht aus dem in den Gemüßen befindlichen Milchzucker durch die Tätigkeit der Milchsäurebakterien, welche, ebenso wie andere Kleinlebewesen, gewisse Lebensbedingungen stellen, um sich zu entwickeln.

4. Wähle die Aufbewahrungsgefäße so, daß die milchsäurehaltige Flüssigkeit nicht verloren geht und auch keine Veränderung erleidet. Metallgefäße sind auszuschließen, sie werden von der Säure angegriffen. Bei Holzgefäßen ist darauf zu achten, daß sie gut ausgelaugt sind und nur in reinem Zustand Verwendung finden; daß sie vollständig dicht sein müssen, ist selbstverständlich. Gebrannte Tongefäße sind für den Kleinbedarf die geeignetsten.

5. Vereite die Rohware so vor, wie es dieser Verarbeitungsweise entspricht. Alle Unreinigkeiten und harten Teile der Gemüse müssen vorher entfernt werden. Kohl ist möglichst fein zu schneiden. Bei Bohnen empfiehlt sich ein Vordämpfen oder Vordrühen.

6. Wähle die Salzbeigabe passend und streue sie gleichmäßig ein. Das Salz hat die Aufgabe, durch Entziehen der Fruchtflüssigkeit die Gemüse wasserärmer und damit haltbarer zu machen. Bei zu geringer Salzbeigabe wird das Gemüse gern weich, zuviel Salz aber hindert die Entwicklung der Milchsäurebakterien und macht das Erzeugnis hart und ungenießbar. Unfeinmehliges Einstreuen verzögert die Bräunbildung. Bei feingeschnitt-

vollständig, ebenso für vorgedämpfte Bohnen, während für roh eingeschnittene Bohnen die Salzmenge zu erhöhen ist. Für die Salzbeigabe bei Gurken nehme man auf 1 Liter Wasser 40-50 Gramm Salz.

7. Sorge dafür, daß die eingefüuerten Gemüse stets vollständig mit Brühe überdeckt sind. Gut geschnittene Kohlaroten und auch vorgebrühte Bohnen bilden meist auch sich selbst beim Eindringen Brühe genug. Bei Gurken und ähnlichem Gemüse muß von vornherein eine genügende Menge Salzbeigabe übergegossen werden.

8. Packe die Gemüse recht fest ein. Je fester die Gemüsearten eingepackt sind, umso besser ist die Wasserabgabe aus den geschnittenen Gemüßen. Eng aneinander gelegte Gurken lassen nur wenig Hohlräume zwischen sich, es wird auch nur wenig Kaffälwasser gebraucht, wodurch die Milchsäurebildung um so stärker wird und umso erhaltender wirkt.

9. Wähle die Temperatur der Lagerstätte so, wie es der Herstellung und Erhaltung der eingefüuerten Gemüse entspricht. Während der Gärung selbst soll die Temperatur des Gärtraumes etwas höher sein, da auch die Milchsäurebakterien zu ihrer Entwicklung der Wärme bedürfen. Der Lagerraum aber sei möglichst kühl, damit die einmal gebildete Milchsäure erhalten bleibe und andere, die Zerstörung des eingefüuerten Gemüße bewirkenden Kleinlebewesen nicht aufkommen können.

10. Sei vorsichtig bei der Entnahme des fertigen Erzeugnisses und sorge dafür, daß dieses seine Güte möglichst lange behält. Mehltause, Befreiung von der auf der Oberfläche der Brühe sich bildenden Wiszschicht, gute Beförderung der Masse oder sonstiger hinderlicher Abdruck der Gefäße und kalte Lagerung, sind die zum Teil schon vorher genannten, aber zu jeder Zeit zu beachtenden Hilfsmittel, welche eine lange Erhaltung des fertigen Erzeugnisses sicher stellen.

### Der Wert des Fallobstes.

Das in den Obstgärten meist reichlich vorhandene Fallobst wird in der Regel von den Landbewohnern als Schweinefutter verwendet, und doch läßt es sich ohne große Mühe und Kosten in trefflicher Weise für den Haushalt verwenden, um im Winter in verschiedener Form verbraucht werden zu können. Der Zucker hat nur eine unbedeutende Preissteigerung erfahren, die Produkte aber, die man mit seiner Hilfe aus dem sonst wenig beachteten Fallobst gewinnt, sind, fertig gekauft, in jetziger Zeit eine nennenswerte Ausgabe, deshalb werden die nachfolgenden Anregungen vielen Hausfrauen recht willkommen sein. Selbst bei ersten Versuchen ist ein Mißlingen ausgeschlossen. So kann z. B. aus Fallobst, wie Birnen, Äpfeln und Zwetschen zu gleichen Teilen ein ganz köstliches Obstmus bereitet werden. Zu diesem Zweck kocht man das Obst, gut vorher gereinigt, mit so viel Wasser, daß es darüber steht, weich, treibt es dann durch einen Durchschlag und läßt, auf zwei Pfund Obstmasse dreiviertel Pfund Zucker gerechnet, un-

ter ständigem Rühren auf schwachem Feuer zu diesem Aus kochen. Aus obiger Masse kann man auch, zunächst mit reichlichem Wasser aufgeschwemmt, vorher noch ein vorzügliches Obstgelee bereiten, indem man nach dem Warmlachen zunächst den Obstsaft durch ein in kaltes Wasser getauchtes Sehtuch ablaufen läßt und ihn gesondert zu Gelee kocht. Dann natürlich das Aus wie oben angegeben bereitet. Das Gelee ist dick genug, wenn ein Tropfen davon perlartig auf dem Teller stehen bleibt.

Auch von Fallobst läßt sich in gleicher Weise ein goldgelbes Apfelgelee bereiten. Nur rechnet man in diesem Falle auf 1 Liter Saft 2 Pfund Zucker. Das Sternhaus läßt man am besten mitkochen, da es dem Gelee einen besonders würzigen Geschmack verleiht. In kleinen Gläsern, mit Pergamentpapier verbunden, aufbewahrt, hält es sich vorzüglich.

Auch vortrefflicher Essig ist aus Fallobst (Kernwe Beerensobst) zu bereiten. In einem Faß mit so viel Wasser übergossen, daß es darüber steht, und durch ein Netz mit Steinen beschwert bedeckt, läßt man es in einem warmen Raume stehen, bis es gärt. Nach beendeter Gärung gieße man den erhaltenen ausgepreßten Saft in ein Wein- oder Essigfaß (selbstredend kann auch ein neues Faß verwendet werden), läßt den Spund offen und in einem warmen Raume die zweite Gärung antreten. Das Faß muß bis zum Loch gefüllt sein, damit die Gärungstoffe austreten können. Deshalb fülle man von Zeit zu Zeit etwas guten Essig nach und schütze den Inhalt durch ein ausgeleertes Mullläppchen vor Verunreinigung; sobald kein Gärungsgeräusch im Faße zu spüren ist, wird das Spundloch geschlossen und der Essig in den Keller gelegt. Nach einem halben Jahr lagern er gebrauchsfertig und kann auf Flaschen gefüllt werden.

# Henningerbier

lobt jeder Kenner!

## Ital. Rotwein

Barletta extra, ganz vorzüg. v. Falste 05 J. Wiederverkauf  
Dillig, Rudolf-Aur, Wangenrobbig, Kronprinzstr. 6, Tel. 1822



Johann von Schwanhuber

Dichter des Liedes: Deutschland, Deutschland über alles.

folgend 26. Aug. 41. aus dem Lied der Deutschen.

Deutschland, Deutschland über alle,  
 über alle in der Welt,  
 denn es steht zu uns die Freiheit  
 brüderlich gesonnen ist,  
 den der Moral hat an die Moral,  
 den der (S) hat an die Welt -  
 Deutschland, Deutschland über alle,  
 über alle in der Welt!

Deutschland, deutsche Tugend,  
 deutsche Weisheit und deutsche Kunst  
 Tugend in der Welt befehlen  
 Offen stehen für die Kunst,  
 und zu jeder Zeit begehren  
 Unsern großen Namen bring -  
 deutsche Tugend, deutsche Kunst,  
 deutsche Weisheit und deutsche Kunst!

Freiheit und Recht und Gerechtigkeit  
 die sind deutsche Tugend!  
 Menschheit hat die Welt gesehen  
 brüderlich mit Herz und Hand!  
 Freiheit und Recht und Gerechtigkeit  
 sind die Tugend der Menschheit -  
 die sind im Grunde die Tugend,  
 die sind die Tugend der Menschheit!



Ein Kriegsflugblatt aus dem 18. Jahrhundert.



Das großherzogliche Residenzschloß Berg in Luxemburg.



Deutscher Seefoldat in Esinglau. (Feldtropenausrüstung).



Luxemburger Militär.